Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1.10 RM. Rabatt nach Staffel B. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1.00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Postadresse: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366

Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 49 — Mittwoch, 27. Februar 1935 — 43. Jahrgang

Simons Berliner Besuch angekündigt

Das Programm für den 1. März im Saarland – Weitere militärische Maßnahmen Italiens

Der Fortgang der großen Aussprache

Gegenströmungen überwunden – Erklärungen im Unterhaus

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 26. Februar

Die Erklärung des englischen Außenministers Sir John Simon, der am Montagabend im Unterhaus seinen bevorstehenden Besuch in Berlin ankündigte, ist in Berliner politischen Kreisen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Die Londoner Regierung hat damit die Anregung der Reichsregierung, über die in dem englisch-französischen Kommuniqué vom Anfang Februar genannten politischen Fragen einen unmittelbaren deutsch-englischen Meinungsaustausch aufzunehmen, positiv beantwortet. Die deutsch-englische Aussprache ist ohne Zweifel das wichtigste Ergebnis, das bisher bei den Unterhaltungen zwischen den europäischen Regierungen erzielt wurde, die sich an den Londoner Schlußbericht anschlossen. Sir John Simon hat im Unterhaus in der bekannten zurückhaltenden Form, die bei der Beantwortung von parlamentarischen Anfragen vom Regierungstisch aus üblich ist, sich durchaus zuversichtlich über die Aussichten der Berliner Zusammenkunft geäußert. Derartige Erklärungen sind, mögen sie zum Teil auch nur als Ausdruck diplomatischer Höflichkeit gemeint sein, auf jeden Fall dazu angetan, in eine freundliche und den weiteren Fortgang der großen politischen Aussprache günstige Atmosphäre zu schaffen.

Auch die Reichsregierung hat sich ja aufrichtig bemüht, von sich aus den künftigen Auseinandersetzungen in gutem Sinne vorzuarbeiten. Das ist einmal in der deutschen Antwort auf das Londoner Kommuniqué geschehen, die gerade in ihrem prägnanten Stil ein deutlicher Beweis für die Bereitschaft der Reichsregierung geworden ist, das Werk der Befriedung Europas zu fördern. Darüber hinaus hat der Führer und Reichskanzler in seiner großen Rede in München noch einmal die Friedensliebe des deutschen Volkes und die auf den sittlichen Grundwerten der Ehre und der Wahrhaftigkeit aufbauende Friedlichkeit der deutschen Politik hervorgehoben. Diese erneute Bekräftigung der deutschen Einstellung hat es sicherlich der englischen Regierung erleichtert, ihren erfreulichen Beschluß gegen die Gegenströmungen durchzusetzen, die sich in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten aus bemerkbar machten.

Ohne Frage ist der Besuch Simons von großer Bedeutung für die Beziehungen der beiden Staaten und Völker. Er wird aber sicherlich darüber hinaus auch einen wertvollen Beitrag für die Behandlung der großen politischen Fragen überhaupt bilden, um die es jetzt geht. Er wird die Entwicklung der politischen Lage Europas im Sinne der Friedensbestrebungen vorteilhaft beeinflussen, zu denen die Reichsregierung und das deutsche Volk sich bekennen.

Auch Einladung nach Moskau

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 26. Februar

Es gilt in unterrichteten englischen Kreisen als sicher, daß Sir John Simon seine Berliner Reise Mitte nächster Woche antreten wird. Ob er dabei von dem Lordsiegelbewahrer Antony Eden begleitet wird, steht offiziell noch nicht fest, gilt jedoch als sicher. Jedoch könnte die mögliche Reise eines englischen Ministers nach Warschau und Moskau ein andres Reiseprogramm für Eden bestimmen. Der sowjetrussische Botschafter in London, Maisky, hat im Laufe des gestrigen Tages der englischen Regierung die formelle

Einladung zu einem Besuch nach Moskau

überbracht. Bereits in der Kabinettssitzung war die Frage des Moskauer Besuches kurz aufgeworfen worden. Jedoch hat man sich entschlossen, die Entscheidung der ordentlichen Kabinettssitzung, die morgen stattfindet, zu übertragen. Nach Mitteilungen dürfte der Besuch Sir John Simons in Moskau sicher sein, ebenso wahrscheinlich auch die Reise nach Prag und Warschau. Ob der Außenminister allerdings direkt von Berlin aus seine Besuchsfahrt fortsetzt, ist noch ungewiß. Man hält es in unterrichteten Kreisen für besser, wenn er zunächst von Berlin wieder nach London zur Berichterstattung zurückkehrt.

Sir John Simons Berliner Reise wird in England überall aufrichtig gutgeheißen.

Im Gespräch mit Engländern der verschiedensten Schichten, besonders auch des „Mannes auf der Straße", kann man immer wieder die Feststellung machen, wie sehr man von diesem Besuch eine Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen erhofft.

Die „Times" widmen diesem Besuch Sir John Simons heute morgen einen umfangreichen Leitartikel, in dem das Blatt versucht, dem deutschen Standpunkt weitgehend gerecht zu werden. Auf jeden Fall sei der Besuch überfällig, und da Sir John Simon mehrfach in Paris und auch in Rom gewesen sei, müsse er jetzt auch nach Berlin gehen, und ebenso, wie er mit Mussolini persönlich nur in Rom habe verhandeln können, so könnten Verhandlungen mit Hitler nur in Berlin geführt werden. Der eine wie der andre seien allein verantwortlich für die Politik ihrer Regierungen.

Laval und der Donaupakt

Besprechung mit Vertretern der Kleinen Entente

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 26. Februar

Nach dem Besuch der österreichischen Minister in Paris hat der französische Außenminister Laval die Verhandlungen mit der Kleinen Entente und dem Balkanbund aufgenommen. Er empfing gestern die Gesandten von Jugoslawien, der Tschechoslowakei und von Griechenland. Heute soll der rumänische Gesandte folgen. Laval soll den Diplomaten mitgeteilt haben, daß die Verhandlungen mit den österreichischen Ministern eine vollständige Uebereinstimmung hinsichtlich der in Rom festgesetzten Grundsätze eines Donaupaktes erbracht hätten. Insbesondere sei es gelungen, eine Einigungsformel hinsichtlich des Problems der Nichteinmischung zu finden. Laval soll weiter betont haben, daß die österreichischen Minister die heikle Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger, wogegen bekanntlich die Kleine Entente besonders scharfen Protest erhebt, nicht anschnitten, weil diese Frage „nicht aktuell" sei. Man sei nunmehr soweit, meint der „Petit Parisien", daß der Donaupakt „praktisch verwirklicht werden kann", und zwar wahrscheinlich im Rahmen einer Sonderkonferenz in Rom unter dem Vorsitz Italiens.

Pertinax erhebt im „Echo de Paris" gleichzeitig die Forderung, daß auch der Ostpakt aus dem Rahmen der Londoner Vereinbarungen herausgenommen und daß weiter verhandelt werden soll. Jedenfalls wäre es unklug, meint er, wenn der Quai d'Orsay „dem englischen Außenminister Sir John Simon freie Hand ließe, bei seiner Berliner Reise auch über den Ostpakt zu verhandeln". Der Quai d'Orsay dürfe sich die Führung der Verhandlungen gerade in dieser Frage nicht aus der Hand nehmen lassen. Es genüge, wenn Sir John Simon in Berlin über den Luftschutzpakt und über die allgemeine Abrüstungsregelung verhandle.

Kommunistenverhaftungen in Wien

× Wien, 26. Februar

Die Kommunisten versuchten gestern wiederum, sogenannte „Blitzversammlungen" unter freiem Himmel abzuhalten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zeitgemäße wehrpolitische Gedanken

Von Generalleutnant a. D. Horst v. Metzsch

Nachdruck verboten

Wenn außenpolitische Verhandlungen, wie diejenigen, die von den französisch-englischen Besprechungen in London ihren Ausgang genommen haben, eine erdrückende Ueberfülle schwieriger, oder richtiger: schwierig gemachter Fragen gleichzeitig aufwerfen, dann ist Zurückhaltung der öffentlichen Meinung am Platze, denn unüberlegte oder ungeduldige Stimmungsausbrüche könnten die Lage nur noch weiter komplizieren. Natürlich ist mit dieser Zurückhaltung kein Zurückweichen gemeint, unter der ruhigen Gelassenheit, mit der wir die verhandlungstechnische Geschäftigkeit unsrer Umwelt beobachten können, keine dumpfe Resignation, kein schwächlicher Verzicht zu verstehen. Es soll damit nur gesagt sein, daß wir die Gleichberechtigung stillschweigend als etwas Selbstverständliches für uns in Anspruch nehmen müssen und nicht in den weimarischen Wahn zurückfallen dürfen, daß ein großes, selbstbewußtes Volk seine Sicherheit von außen her beziehen könne. Für diese Sicherheit haben wir selbst zu sorgen. Für ihre Einfuhr würde die größte Devisenmasse — selbst wenn wir die hätten — nicht ausreichen. Sicherheit kann man auch nicht, zum Beispiel mit Hilfe einer Anleihe, im Auslande borgen. Für die eigene Sicherheit muß man mit eigenen Mitteln im eigenen Lande sorgen.

Das ist zwar eine etwas abgenutzte Binsenwahrheit, aber immerhin eine, die im Nachkriegsdeutschland lange Zeit hindurch in Vergessenheit geraten war, also nicht wieder in Vergessenheit geraten darf. Diese Gefahr liegt leider immer auf der Lauer. Zum Beispiel, wenn der gute brave Spießbürger angesichts des wehrpolitisch tätigen Dritten Reiches den bekannten Stoßseufzer erleichtert tut: „Ich danke Gott mit jedem Morgen, daß ich nicht brauch' für Sicherheit zu sorgen!"

•

Wir müssen alle mithelfen, weil es faul um die Sicherheit des letzten Ladens und des bescheidensten Verdienstes steht, wenn die Sicherheit des Reiches zu wünschen übrig läßt, und das tut sie bekanntlich noch stark. Wer das bestreitet, führt irre, wer es beschweigt, nährt die Unkenntnis der Gefahr, die Unwissenheit über unsre Lage und damit unsre Unsicherheit. Wer die Gefahr, der wir gegenüberstehen, nicht kennt, wird sie auch niemals mit Erfolg bekämpfen. Das ist im Leben des einzelnen Volksgenossen so. Warum sollte es im Leben der Völker anders sein?

Gebessert hat sich das Rüstungsfieber unsrer Umwelt seit dem 30. Januar 1933 nicht. Sie hat kein Antipyrin geschluckt. Das Fieber ist vielmehr gestiegen: Die Tschechoslowakei hat die aktive Dienstzeit auf zwei Jahre erhöht. Die Sowjetunion hat nach dem eigenen Bekenntnis ihres berufenen rüstungspolitischen Vertreters ihre waffentechnischen Mittel „vervielfacht". Frankreich erneuert seine Luftwaffe von Grund aus und strebt ebenfalls einer längeren Dienstzeit zu, und England ist im Neuaufbau einer Luftrüstung begriffen, die ebenso stark werden soll, wie die stärkste Luftflotte irgendeiner festländischen Macht.

Es ist ziemlich langweilig geworden, immer und immer wieder auf das militärische Uebergewicht unsrer hochgerüsteten Nachbarn hinzuweisen, und deshalb mögen die paar Bemerkungen darüber genügen. Aber es ist notwendig geblieben, die militärische Ungunst unsrer Lage nie zu vergessen, damit wir nicht bei klagenden Betrachtungen stehen bleiben, sondern tätige Folgerungen daraus ziehen, und zwar jeder Volksgenosse nach besten Kräften. Als der Führer einem ausländischen Ausfrager zu erkennen gab, daß „in Stacheln und Dornen" greift, wer sich an Deutschland vergreift, hat er das natürlich im Vertrauen auf die tätige Mithilfe der Nation gesagt. Nur sie, die aktive Mitwirkung, schafft nach und nach die vollzogene Tatsache der abwehrbereiten Nation.

•

Deutschland wünscht Sicherheitsverträge. Das Dritte Reich wünscht, sich befriedend einzuschalten in ein Europa, das sich verträgt. Die Sowjetunion dagegen wünscht, sich in die „kapitalistische" europäische Staatengesellschaft einzuschalten, damit diese sich nicht verträgt. Wir wollen den häuslichen europäischen Streit der europäischen Enge beenden, weil das die einzige Möglichkeit sein wird, sich zwischen Afrika und Asien zu behaupten. England wünscht, ihn zu beenden, um sein großbritannisches Imperium zu behaupten. Frankreich wünscht, ihn durch die Stabilisierung seiner festländischen Vorherrschaft mit südosteuropäischer Hilfe abzuschließen, und Italien wünscht, in seiner mediterran-afrikanischen Ausbreitungstendenz nicht durch europäische Verlegenheiten beeinträchtigt zu sein.

Man kann dieses europäische Mosaik von Wünschen unter vielerlei Gesichtspunkten zusammenstellen wie eine biedere Tante, die Patiencen legt, ohne daß die jeweilige Kombination falsch würde. Europa sieht sich eben von der Newa anders an als von der Seine her. An der Themse will man die englische Vermittlerrolle ohne eine endgültige französisch-deutsche Verständigung, bei der England nicht mehr nötig wäre, und an der Donau versteht jeder Garant der österreichischen Unabhängigkeit unter diesem Firmenstempel etwas andres. Einmütigkeit herrscht nur darüber, daß er nicht made in Germany heißen darf.

Es ist wehrpolitisch nötig, sich dieses unrettbar verfilzten Knäuels großmächtiger Interessen bewußt zu bleiben, und das gerade jetzt in den Tagen, da man sich mit den Ministerreisen so lebhaft beschäftigt. Das allein Entscheidende ist, ob dem Deutschen Reiche die ungeschmälerte Wehrhoheit eines souveränen Staates vertraglich bescheinigt werden wird, oder ob sie unsrer Umwelt vertraglos zur Kenntnis gegeben werden muß. Wir wünschen eine Konvention des schöpferischen Friedens, weil wir die endgültige Liquidation des unfruchtbaren Nachkrieges wünschen. Aber wir glauben an keine entspannende Liquidierung ohne die Konsolidierung einer eigenen deutschen wehrpolitischen Kraft.

•

Mit stärkster Betonung muß dabei immer wiederholt werden, daß wir eine bessere europäische Ordnung der Dinge anstreben, ganz gleichgültig, ob dadurch manchmal Gedankengänge und Wendungen unterlaufen, die der pazifistischen Denkweise des weimarischen Systems entnommen scheinen. Denn das scheint nur so! Es ist ein andres, wenn man am Rocke der europäischen Entspannung herumflickt, ohne am Hemd der deutschen Sicherheit zu arbeiten. Es ist ein andres, wenn man scheinbar entspannende Verträge, die nur nichtssagende Kreidekreise sind, unterschreibt, ohne die eigene Selbstverteidigungsfähigkeit zu untermauern. Beides ist im Zeichen des weimarischen Staates geschehen. Beides ist im Staate Adolf Hitlers ausgeschlossen. Unser Friedenswille ist, gepaart mit dem zähen Willen zum Ausbau einer angemessenen wehrpolitischen Eigenkraft, Vernunft und Stärke, nicht Illusion und Schwäche. Unsre Wehrpolitik besiegelt den aufbauenden Frieden, den alle Völker wollen. Das Wettrüsten unsrer Umwelt verriegelt ihn, baut und riegelt ihn ab. Wir sind nicht von dem überheblichen Größenwahne gestriger Pazifisten befallen, das Urelement des Krieges aus aller Zukunftsgeschichte ausmerzen zu können. Aber wir sind tief von der deutschen Verpflichtung und Befähigung durchdrungen, die Kriegsgefahr durch die Herstellung eines geschützten deutschen Raumes abzuschwächen. Das ist der Ausgangspunkt der deutschen Sendung des zwanzigsten Jahrhunderts.

Damit soll keiner inneren wehrpolitischen Entspannung das Wort geredet werden. Damit soll vielmehr gesagt sein, daß diese wehrpolitische Anspannung mehr zähe als leidenschaftlich, mehr zielbewußt als ungeduldig, mehr gründlich als glänzend, mehr planmäßig still auf weite Sicht als propagandistisch laut zu kurzem Rausch, mehr auf Leistung als auf Stimmung abgestellt sein muß.

•

Erst wenn jede im Frieden vorhandene persönliche, geistige und stoffliche Kraft, und zwar bis auf die allerletzte, ihre klare Bestimmung für den Fall eines feindlichen Angriffs hat, erst dann sind wir auf der Höhe der Abwehrkraft, die sicherzustellen wir von Gottes und Rechts wegen verpflichtet sind. Früher nicht. Sehr schön, wenn wir draußen in der Welt alljährlich ein paar Millionen Freunde unsres Vaterlandes mehr gewinnen —, aber es müssen auch alljährlich ein paar Hunderttausend Verteidiger des Vaterlandes mehr abwehrfähig werden. Denn so laufen die Dinge jenseits unsrer Grenzen, und natürlich regelt sich das endgültige Maß unsrer Wehr nicht danach, was die Umwelt bei uns für richtig findet, sondern danach, was wir für die Eventualität eines Angriffs von dieser Umwelt her für unbedingt notwendig halten.

Unterlegen bleiben wir freilich in jedem Falle. Aber zu unterliegen brauchen wir darum noch nicht. Nur dürfen wir nichts unterlassen, was die Notwehr gebietet, und nichts unterstützen, was unsre natürliche

Wehrkraft schwächt. Wir sind um die Vorkriegserfahrung reicher, daß eine ungerüstete Wirtschaft ausgeplündert wird. Wir müssen heute einsehen, daß eine unwirtschaftliche Rüstung ebensowenig genügt. Und wir können weder von der Wirtschaft noch von der Rüstung erwarten, daß sie unsre Selbstbehauptung gewährleisten, wenn sie nicht beide von einer Kultur durchdrungen sind, an der jeder Volksgenosse lebendigen inneren Anteil genug nimmt, um sich mit Gut und Blut dafür zur Wehr zu setzen. Erst wenn wir das erreicht haben, erst wenn die deutsche Wehrpolitik so dreispännig gefahren wird, ist sie am Ziele, das heißt: auf dem sicheren Weg zu erfolgreicher Abwehr hin. Früher nicht.

Der Weg bis zu diesem Ziele ist noch weit. Es können auch manche neuen Hindernisse auftauchen, manche Saboteure querschießen, es können auch Rückschläge kommen. Wann, wie und wo, das wissen wir Sterbliche, denen Grenzen gesetzt sind, nie. Aber das eine können und müssen wir wissen, nämlich, daß gute Wehrpolitik entweder ein unwiderstehlich steghaftes Dreigespann oder ein Karren mit lahmen Schimmeln ist, der unweigerlich früher oder später feststeht.

•

Im heutigen Deutschland sind alle Vorbedingungen angebahnt, um die wehrpolitische Zusammenarbeit von Rüstung, Wirtschaft und Kultur sicherzustellen. Es kommt nur noch darauf an, die vorgezeichneten Bahnen mit einer Hingabe zu beschreiten, die uns vor dem geschichtlichen Vorwurfe schützt, die großen Linien unsrer Zeit hätten nur Knirpse als Wanderer gefunden. Es kommt darauf an, nicht nach Mängeln, sondern nach Männern zu suchen, nicht „Wer bist du?", sondern „Was kannst du?" zu fragen, nicht unentschlossen vor Alternativen zu zittern, sondern die kühne Initiative zu pflegen. Gewiß gilt das Moltkewort: Erst wägen, dann wagen! so gut für den Kaufmann wie für den Wehrmann. Gewiß gibt es für alle Gründe Gegengründe. Gewiß sieht der Straßenbahnschaffner die Dinge anders als ein Generaldirektor. Allein, wenn wir alles, was wir tun und lassen, soweit es für das Volksganze von Belang ist, auf den Wehrnenner bringen, auf seinen Wehrwert prüfen und alles als Luxus erkennen, was keinen Wehrnutzen hat, dann lösen sich viele Zweifel, dann entblättern und entgiften sich viele sogenannte Probleme, dann findet schließlich im gewaltigen Getriebe der Nation jede Schraube ihre passende Mutter, jeder Hebel die passende Schaltung, jeder Volksgenosse seine hilfsbereiten Kameraden.

Haben wir erst einmal die Wehrfrage an die Stelle gerückt, an die sie nach dem Reichsfreiherrn vom Stein gehört, nämlich an die erste, dann vereinfachen sich die Dinge sowohl für den Gesetzgeber wie für den Arbeitnehmer erstaunlich. Und haben wir erst einmal die Wehrfrage, also die Wehrpolitik, dem Kasernenbereiche entrückt, dann wird sie schließlich getragen — nicht nur ertragen — vom Mann auf der Straße wie vom Angestellten im Büro, vom Geistesarbeiter am Mikroskop wie vom Arbeiter am laufenden Band. Und darauf kommt es an. Die beste Wehrmachtsarbeit leidet Schaden, wenn sie sich im luftleeren Raume bewegt. Jede Wehrmacht wird gewinnen, wenn ein wehrpolitisch anteilnehmendes Volk sie trägt.

•

Diese Gedanken werden nicht etwa ausgesprochen, weil es überall an solcher Einsicht fehle. Ich will nur hervorheben, daß wir alle erwünschte Aussicht haben, wehrstark aus den jetzigen, voraussichtlich langwierigen außenpolitischen Verhandlungen hervorzugehen, wenn wir die wehrpolitische Arbeit so universal, so umfassend und so vielseitig begreifen, wie ich das seit vielen Jahren vertrete und hier angedeutet habe. Es handelt sich für uns Deutsche darum, eine bescheidene Notwehrrüstung mit der willigen Einordnung auch der letzten ideellen wie materiellen, und zwar der nichtmilitärischen, Kräfte zu stützen. Keineswegs, um damit nun das ganze nationale Dasein zu „militarisieren", sondern, um jedweden lähmenden, gestrigen Gegensatz zwischen Militär und Zivil zu paralysieren, das heißt: unwirksam zu machen. Eine deutsche soldatische Gemeinschaft, die nicht nur auf dem Papiere, sondern blutwarm auf der dampfenden Scholle steht, ist unüberwindlich. Man kann sie verwunden. Vernichten läßt sie sich aber nicht.

Ihr steht gegenüber eine waffenstarrende, mehr oder weniger künstlich aneinander gekettete Umwelt, die aus einem Starrsinn, den die Geschichte dereinst verurteilen wird, den Krieg seit fünfzehn Jahren, wenn auch abgeblendet, fortsetzt, ohne den Entschluß zur Liquidation zu finden. Ihre militärische Ueberrüstung ist zum Selbstzweck geworden, weil sie einen vernünftigen, notwendigen europäischen Zweck nicht mehr hat und weil der Einsatz dieser militärischen Uebermacht gegen Deutschland weder von den Staatsmännern gewagt, noch von den Völkern gewünscht wird. Das kann sich ändern. Nicht ändern kann sich aber die unwiderleghare Tatsache, daß ein solcher Einsatz keinem europäischen Volke irgendwelchen Dauernutzen zu bringen vermag. Aus dieser einfachen Ueberlegung des gesunden Menschenverstandes heraus hat Deutschland allen Grund, das Höchste und Letzte für die friedliche Entwicklung der europäischen Dinge zu wagen, während die Gegenseite bestimmt nach dem billigsten Preise Umschau hält, um den sie sich mit der nicht aufzuhaltenden wehrpolitischen Erstarkung Deutschlands abfinden zu können glaubt.

Nur Verteidigungsmaßnahmen?

Italien setzt seine militärischen Vorbereitungen fort

Telegramm unsres Korrespondenten

Rom, 26. Februar

Der abessinische Geschäftsträger in Rom ist von seiner Regierung dahingehend informiert worden, daß Addis Abeba gemäß dem ursprünglichen britischen Vermittlungsvorschlag der Schaffung einer neutralen Zone an der Grenze von Somali durch direkte italienisch-abessinische Vereinbarungen zugestimmt und daß sie ihre Grenzschutztruppen angewiesen habe, sich mit dem italienischen Kommandeur über die Zurückziehung der beiderseitigen Truppenkontingente ins Einvernehmen zu setzen. Das habe der italienische Offizier jedoch mit dem Hinweis abgelehnt, daß er erst Anweisungen seiner Regierung abwarten müsse. Dieser abessinische Schritt stellt ein weitgehendes Entgegenkommen dar.

Italien ist jedoch noch nicht zufriedengestellt.

Man erklärt hier, Abessinien habe eine Reihe von italienischen Einzelforderungen noch nicht angenommen, vor allem die, daß bei der Festsetzung der Zone weder belgische noch schwedische Offiziere mitwirken dürften. (In Addis Abeba befindet sich, wie bekannt, eine belgische und eine schwedische Militärmission. Die Schriftl.) Auf diese Forderungen habe Rom noch keine Antwort erhalten.

Die Verhandlungen scheinen daher auf einem toten Punkt angekommen zu sein.

Man hat ferner den Eindruck, daß die italienische Regierung noch weitergehende Forderungen an Abessinien bereit hält. Dieser Eindruck wird dadurch noch verstärkt, daß die Truppenentsendungen nach Ostafrika fortgesetzt werden. Am Montag sind weitere 2000 Mann der sizilianischen Division Peloritana im Hafen von Messina verladen worden, nachdem sie vorher an dem Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Baistrocci, vorbeimarschiert waren. Aus dem Hafen von Neapel ist gestern der Dampfer „Leonardo da Vinci" mit 60 Offizieren und 300 für Ostafrika bestimmten Spezialarbeitern ausgelaufen. Das Schiff nimmt am heutigen Dienstag in Messina neue Kontingente der sizilianischen Division an Bord. Weiter wird der Abtransport weiterer Truppen und Arbeitskräfte angekündigt. Ferner wird bestätigt, daß

General Graziani zum Oberbefehlshaber für die gesamten in Ostafrika stehenden Streitkräfte ernannt

worden ist. Das deutet darauf hin, daß man in Rom mit der Möglichkeit weiterer kriegerischer Operationen rechnet. Die Division von Florenz ist bisher noch nicht eingeschifft worden, ihr Abtransport dürfte aber bevorstehen. Außerdem werden im ganzen Lande in aller Stille Reservisten einberufen.

Welchen Zweck verfolgt Italien mit diesen umfassenden militärischen Maßnahmen?

Nach den spärlichen Aeußerungen der Presse und den ebenso spärlichen Verlautbarungen der amtlichen Kreise handelt es sich lediglich um die Verstärkung der Kolonialstreitkräfte in dem ostafrikanischen Besitz Italiens. Man verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß auch Frankreich nach der Ermordung des Kommissars Bernard sich zu einer Verstärkung seiner Kolonialstreitkräfte in Eritrea entschlossen hatte. Anderseits kann nicht bestritten werden, daß Abessinien in den bisherigen Verhandlungen Italien soweit wie möglich entgegengekommen ist. Dagegen sind die militärischen Vorbereitungen Italiens so umfangreich, daß man nicht recht an den Defensivcharakter der militärischen Vorbereitungen glauben kann.

•

Italien setzt also trotz der abessinischen Verhandlungsbereitschaft seine militärischen Maßnahmen in sehr umfangreichem Stile fort. Alle Truppen in den beiden italienischen Kolonien Somaliland und Eritrea sind jetzt dem Oberbefehl des Generals Rodolfo Graziani unterstellt. Grazianis Stellung entspricht also auf militärischem Gebiete der des neu ernannten Oberkommissars für die beiden italienischen Provinzen Debono auf politischem. Rodolfo Graziani gilt als einer der befähigtesten Generale der italienischen Armee. Er war zuletzt Kommandeur des Armeekorps in Udine, angesichts der neuen Alpengrenze eines der wichtigsten Posten des italienischen Militärwesens. Vorher hatte er in den Wer Jahren den Auftrag, das seit 1912 in stetem Aufruhr befindliche Gebiet der Cyrenaika im östlichen Teil von Tripolis zu befrieden. Ein Auftrag, den er mit blutiger Energie und Rücksichtslosigkeit durchführte.

Kommandeur der als erste auf den künftigen Kriegsschauplatz entsandten Elitedivision ist General Giuseppe Pavone, der einer alten napolitanischen Familie entstammt und als ganz besonderer Draufgänger gilt. Er erwarb sich in italienischen Kolonialkriegen den Spitznamen „diavolo nero" („Schwarzer Teufel"). Während des Krieges schloß er enge Freundschaft mit dem Dichter d'Annunzio und nahm an dessen Ueberfall auf Fiume teil. Er wurde von der Regierung deswegen seines Amtes enthoben und erst, nachdem der Fascismus die Macht übernahm, wieder in Dienst gestellt. Im vergangenen Sommer befehligte Pavone die Padnadivision, als sie im Auftrage Mussolinis die österreichische Brennergrenze besetzte. Pavone gilt als ausgezeichneter Kenner der eingeborenen Truppen.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis

Die österreichische Regierung hält ihre Stellung für überaus schwach

× Paris, 26. Februar

Das „Petit Journal" bringt eine bemerkenswerte Erklärung des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg, der zur Frage der Wiedereinsetzung der Monarchie in Oesterreich sagte, die Frage werde in Oesterreich selbst gar nicht erörtert, sondern eigentlich nur im Ausland. Allerdings sei dazu zu sagen, daß die Würde Oesterreichs es nicht zulasse, daß dem Lande verboten werde, sich diese oder jene Regierungsform zu geben. Auf die Frage einer etwaigen Volksabstimmung in Oesterreich erklärte Berger-Waldenegg lächelnd, daß man ebensogut den deutschen Reichskanzler Hitler zum Rücktritt auffordern könnte. Die Oesterreicher verlangten das nicht, weil sie als wohlerzogene Leute gelten wollten. Die Forderung nach einer Volksabstimmung in Oesterreich sei „einfach närrisch".

•

Wahrhaftig, eine seltsame Logik! Eine Volksabstimmung in Oesterreich fordern ist also nach Herrn Berger-Waldenegg das gleiche, wie wenn man den Rücktritt Hitlers fordern wollte. Was folgt daraus? Lediglich doch nichts andres, als daß eine Volksabstimmung in Oesterreich fordern den Rücktritt der österreichischen Regierung fordern heißt. Eine Volksabstimmung ist also nach Berger-Waldenegg gleichbedeutend mit einer Niederlage der österreichischen Regierung, die ihren Rücktritt notwendig macht. Deshalb soll es keine Volksabstimmung geben, deshalb ist es „einfach närrisch", eine zu fordern. Es ist außerordentlich interessant, daß die österreichische Regierung ihre eigene Stellung für so schwach hält. Merkwürdig und denn doch ein wenig närrisch ist es allerdings, daß sie dies offen durch den Mund eines ihrer berufensten Sprecher in alle Welt hinausposaunen läßt.

Wieder Unruhen in Madrid

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Madrid, 26. Februar. (Durch United Preß)

Zum ersten Male seit dem Oktoberaufstand ist es am Montagabend in der spanischen Hauptstadt wieder zu größeren Linksdemonstrationen gekommen, die teilweise Revoltecharakter annahmen. Bei verschiedenen Zusammenstößen zwischen den Kundgebern und den staatlichen Sicherheitsorganen wurden sechs Zivilpersonen und ein Zivilgardist durch Schüsse verletzt. Einer der Verletzten wurde in bedenklichem Zustand ins Hospital gebracht. Die Kundgebungen richteten sich gegen die Todesurteile, die vom Militärgericht gegen verschiedene Führer und Teilnehmer des Oktoberaufstandes gefällt worden sind. Abteilungen berittener Polizei und Zivilgarde gingen energisch gegen die Demonstranten vor.

Tonfilmzug der Reichsbahn

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 26. Februar

Im Reichsbahnausbesserungswerk Freimann bei München ist, wie der Deutsche Verkehrsdienst berichtet, dieser Tage ein Tonfilmspezialzug fertiggestellt worden. Es handelt sich um einen aus fünf Wagen bestehenden weiß gestrichenen Zug, der dazu dienen soll, Tonfilmaufnahmen — unter anderm von fahrenden Maschinen — zu machen, und zwar für den Film „Das Stahltier", den die Reichsbahn zur Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahnen drehen läßt.

Der Zug, der sich zur Zeit auf seiner ersten Fahrt durch Deutschland befindet, trägt in großen roten Buchstaben die Aufschrift „Tonfilm Das Stahltier". Der Zug hat einen wohnlichen Mannschaftswagen mit fünf Betten, einen Wagen mit Büro, Schlafraum und elektrischer Küche, ferner einen Lichtwagen, in dem die Motoren einer eigenen starken Scheinwerferanlage untergebracht sind, und einen Requisitenwagen. Außerdem befindet sich in dem Zug ein als fahrbares, erschütterungsfreies Stativ konstruierter Spezialwagen, der Tonfilmaufnahmen in voller Fahrt ermöglicht. Die Besatzung dieses Zuges besteht aus sieben Mann.

Im Dienst der Verständigung

Das Deutsch-Polnische Institut eröffnet

× Berlin, 26. Februar

Am Montagabend wurde im Marmorsaal des Zoo mit einer Feier die Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts an der Lessing-Hochschule feierlich begangen. Der Rektor der Technischen Hochschule, SA.-Oberführer Professor Dr. v. Arnim, betonte in einer Ansprache, daß auch das Institut helfen solle, Brücken zwischen beiden Völkern zu schlagen.

Dann sprach der polnische Botschafter Lipski. Vor einigen Tagen habe er bei der Feier zu Ehren Chopins in Dresden wahrnehmen können, wie eng einst unsre Beziehungen gewesen seien. Das 19. Jahrhundert habe Deutschland von den Forschungen über Polen wesentlich entfernt. Nur die Beziehungen der Geisteswelt der beiden Völker, z. B. auf dem Gebiet der Literatur und Musik seien bestehen geblieben. Gemäß dem Programm des Instituts würden die künftigen Vorträge, gestützt auf die Kenntnis der Geschichte des polnischen Landes, seiner Literatur und Philosophie, auch das Thema des neuen Polen behandeln. Der Botschafter schloß mit aufrichtigsten Wünschen für die gedeihliche Entwicklung des Instituts.

Im Anschluß an die Reden fand ein Konzert statt, das von Konrad Hansen mit Klavierkompositionen Chopins eröffnet wurde. Hansen erntete reichen Beifall. Der zweite Programmteil war Jan Kiepura vorbehalten. Er brachte mehrere Arien und Balladen zum Vortrag. Die Beifallsstürme wollten kein Ende nehmen.

Neue Enthüllungen in der Mordsache Prince?

× Paris, 26. Februar

Ein Häftling des Pariser Hauptgefängnisses hat in einem Schreiben an die Sicherheitspolizei Enthüllungen über das tragische Ende des Gerichtsrats Prince in Aussicht gestellt. Das Schreiben ist nun dem Untersuchungsrichter zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

„Arminius und Thusnelda"

Händel-Erneuerung in der Leipziger Oper

Von unserm Korrespondenten

Leipzig, 25. Februar

Wenn Hans Joachim Moser und Max Seiffert zu einer Neubearbeitung von Händels Oper „Arminio" schritten, so mag sie zunächst mehr als der musikalische Wert des Werkes an sich, die Tatsache dazu veranlaßt haben, daß hier Händel einen Stoff aus dem Gebiet der germanischen Geschichte vertonte. Musikalisch gehört das Stück wohl nicht zu den überragenden Schöpfungen Händels. Zweifellos aber enthält es Stücke von einer herrlich frischen Erfindung, die schon ganz allein eine Wiedererweckung dieser Musik rechtfertigen.

In der Neufassung, die die Leipziger Oper nun am 250. Geburtstag Händels zur Uraufführung brachte, hat Hans Joachim Moser sich bemüht, die Akzente des Geschehens „auf unsre Interessenbasis hin zu verlegen", indem er die vom Dichter des Originals erfundene Liebe des Varus zu Thusnelda in den Hintergrund treten läßt und das Schicksal des Volkes in den Vordergrund stellt. Leider ist die stilistische Haltung des neuen Textes nicht ganz einheitlich: Es stehen hier Wendungen im Charakter der traditionellen Opernübersetzung Sätzen gegenüber, die die Schlagkraft moderner propagandistischer Prägungen haben, und dem Ganzen fehlt doch ein wenig die ursprüngliche, man möchte sagen jugendliche Kraft des dichterischen Gedankens. Auch der von ihm selbst erkannten Gefahr einer „unhändelschen Verwagnerung" ist Moser nicht immer entgangen: manche Textstelle erinnert mit ihrem Stabreim wie auch im Inhalt ein wenig an den großen Bayreuther Meister. Ein besonderes Verdienst seiner Arbeit liegt darin, daß er in den dramaturgischen Ablauf nicht eingegriffen hat.

So war auch Max Seiffert nicht gezwungen, in seiner musikalischen Einrichtung eine Umstellung der Arien vorzunehmen, und das ist bei Händel von ganz besonderer Bedeutsamkeit. Denn auch hier erweist sich bei näherem Zusehen im Aufbau des Ganzen das feine Klanggefühl des Komponisten: durch die Wahl der Tonarten wird eine Gliederung und — in Verbindung mit häufigerer Einführung des begleiteten Rezitativs am Schluß — eine Steigerung des dramatischen Ablaufs erzielt, die allerdings das moderne Ohr nicht als wesentlich „dramatisch" empfinden wird. So beschränkte sich Seiffert im ganzen auf die Auffetzung der Cembalostimme und die Angabe von Vortragszeichen, worin er große Sorgfalt und stilistisches Feingefühl verrät. Dagegen kann man mit der weitgehenden Verkürzung oder völligen Streichung der Wiederholungen des ersten Teils der Dakapo-Arien nicht einverstanden sein, denn die Spannung und die innere Logik der Form, die zu der flächenhaften Entwicklung der Gedanken einen weiten Raum braucht, müssen damit notwendig verlorengehen, ohne daß aber der dramatische Charakter der Musik gesteigert wird.

Im Szenischen wies die Aufführung keinen ganz einheitlichen Stil auf. Opernintendant Dr. Schüler hatte das Geschehen in einen realistischen Rahmen gestellt, die Bewegung aber weitgehend stilisiert. So ergaben sich zwar oft Bildwirkungen von großer Schönheit, doch wurde dabei zu sehr das Formale, also das Flächige der Arienmusik, unterstrichen. Die Händelsche Opernkunst ist aber wohl nur dadurch unsrer Zeit nachhaltig näher zu bringen, daß man ihren ungeheuer lebendigen musikalischen Inhalt in ebenso lebhafte Bewegung auflöst. — Musikalisch hörte man unter der feinfühligen Leitung von Paul Schmitz einige virtuose gesangliche Leistungen. wr.

= **Herbert Haeriner als Fabrikant Wiedebrecht.** Noch immer findet das schwankartige Lustspiel „Im hinten Rock" im Schauspielhaus sein dankbares Publikum, das sogar bei offener Szene Alice Berben und Paul Hoffmann Beifall spendet. Ein Hauptträger des Erfolges ist sonst auch Erich Ponto als Fabrikant Wiedebrecht. Seine Rolle spielte in der gestrigen Aufführung als Gast Herbert Haeriner vom Nationaltheater in Weimar, den man anläßlich des Gastspiels der Weimarer in der 1. Reichstheaterfestwoche als Wurm in „Kabale und Liebe" sah. Der Unterschied zwischen den beiden Rollen zeigt die Weite seiner Begabung: die Skala seiner Ausdrucksmöglichkeiten reicht vom intriguanten Bösewicht bis zur Komik überfließender Jovialität. Er fügte sich gut in den Rahmen der auf einen kräftigen komischen Ton abgestimmten Dresdner Aufführung ein. Seine Darstellung ist nicht ein Filigran komischer Gesten und launischer Einfälle wie bei Ponto, sondern einfacher und drastischer, aber eine einheitliche Leistung von durchschlagender Wirkung, wie der herzliche Beifall bewies, der dem Gast zuteil wurde. Sk.

Lebensfreude im Tanz

Die Münchner Günther-Schule im Vereinshaus

Die Tanzgruppe der Günther-Schule München — man sah sie zuletzt bei den Deutschen Turnfestspielen in Berlin — tanzte im Vereinshaus. Trotz dem weit ungünstigeren Rahmen hinterließ sie den gleichen starken Eindruck wie seinerzeit in dem großen Theater am Horst-Wessel-Platz. Manche der Darbietungen wirkten gestern sogar noch eindringlicher und klarer. Es war ein anregender Abend; das Interesse der Zuschauer erlahmte kaum einen Augenblick.

Die Günther-Schule hat ihren eigenen ausgesprochenen Stil. Ihre Tänze sind von großer Bildhaftigkeit, reigenartig, erfüllt von einer strömenden Bewegung, die von den einzelnen Gruppen übernommen und weitergetragen wird. Ein Orchester von Schlaginstrumenten, Flöten, eigenartigen Klavieren (Leitung Gunild Keetmann) ist bald Begleitung, bald Ergänzung für die Melodie der Tanzenden. Aus dieser ständigen Wechselwirkung ergeben sich überraschende tänzerische wie musikalische Lösungen. Hier findet die Günther-Schule ganz neue Möglichkeiten.

Das Programm war im Vergleich zu Berlin um einige Einzeltänze und einen Gruppentanz erweitert worden. In Afrika Doering aus der Festspielgruppe junger Tänzer, eine Schülerin der Trümpy und jetzt Mitarbeiterin der Vereinigten Schulen Günther und Trümpy, lernte man eine begabte Tänzerin kennen, die allerdings die ihrem Bewegungstyp angepaßte Linie noch nicht recht gefunden hat. Echtes Tanztemperament, bezaubernder Charme, eine persönliche Note, musikalisches Empfinden und ein hohes Maß an technischem Können zeichnet die Solotänze von Maja Lex aus. Sie ist die Tänzerin, nach der man sich bei den heutigen Tanzgruppen und ihrer Sachlichkeit manchmal sehnt: ein glutvolles, schönes Geschöpf von der Geschmeidigkeit einer jungen Pantherkatze, zärtlich, spielerisch, erregend, voller Verlockung und Verheißung. Ihre „Alldeutschen Tanzweisen" und hauptsächlich die „Altenglischen Tanzlieder" sind kleine Kunstwerke von eindringlicher Wirkung.

Den nachhaltigsten Eindruck — es kam zu regelrechten Beifallsstürmen — hinterließ der „Paukentanz", von Maja Lex erst kürzlich für die Gruppe geschaffen. Hier ist in ganz neuartiger Weise das Instrument in den Tanz einbezogen und in logischer Verbindung angewendet. Verblüffend die Aufstellung der sechs Tänzerinnen, der Ablauf der einzelnen Bewegungsmotive, ihre Abwandlungen, die Aufteilung des Raumes. Wie geschickt sind die betonenden, anfeuernden Paukenschläge eingefügt, wie natürlich, wie selbstverständlich ergeben sie sich aus der tänzerischen Komposition!

Nach der Pause sah man die bereits in Berlin gezeigte Tanzfolge „Klänge und Gesichte". Sie gliedert sich in drei Teile: die „heiteren Tänze", die „düsteren Tänze" und die „hellen Tänze". Die „heiteren Tänze" gelingen am besten, weil überhaupt der Gruppe mädchenhafte Anmut und Lebensfreude besser liegen als dunkle Problematik. Ungemein bildhaft der „Tanz mit Kimbeln", ausgeführt von sechs Tänzerinnen, ein Tanz des Schwingens, Fließens, Gleitens, ohne toten Punkt und überflüssige Längen, klar in Gestaltung und Linienführung. Daneben „Tanz mit Flöten", ein zärtliches Frage- und Antwortspiel. Die Melodie wird hier abwechselnd von den Tänzerinnen mit den Flöten und vom Orchester übernommen. Voll kluger Einfälle der Zusammentanz der Paare. Dann „Tanz mit Schellen", ein Sprungtanz für sieben Tänzerinnen mit einer längeren Solopartie. Originell hier die Gruppenführung. Im Mittelpunkt Maja Lex, anfeuernd, fortreißend, ein strahlendes, lachendes Vorbild ihren Schülerinnen. Dagegen zeigen sich bei dem „Nachtmahr" die Grenzen der Gruppe. Hier gelingt es den schönen, daseinsfrohen Mädchen trotz erheblichem Aufwand an Technik, trotz gereckten Armen und gespreizten Fingern nicht, die Atmosphäre des Gespenstischen, Hexenhaften, Geheimnisvollen glaubhaft zu machen; es fehlt das innere Erleben. Lediglich Maja Lex hatte hier etwas von der Spukhaftigkeit nächtlicher Gesichte. Zuletzt, auf Blau, Weiß und Gold gestimmt, zwei „helle Tänze", wovon der „Traumtanz" in Ausdruck und thematischem Aufbau am stärksten wirkte.

Es war ein großer Erfolg. Langanhaltender, stürmischer Beifall dankte den Ausführenden. L. D.

— **Eine Spielplanänderung im Schauspielhaus.** Da Erich Ponto einer künstlerischen Verpflichtung in Berlin nachkommen muß, wird die für Donnerstag angesetzte Vorstellung „König Richard III.", in der er die Titelrolle spielt, auf Sonntag verlegt (Dienstag-Anrechtsreihe A vom 19. Februar). Beginn 8 Uhr. — Am Mittwoch (Anrecht B) und Donnerstag (außer Anrecht) wird das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" wiederholt. Beginn: Mittwoch 8 Uhr, Donnerstag ½8 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.

Notzeit im Memelland

„So wie bisher gehen die Dinge im Memelland nicht weiter!" Sehr oft ist dieser Satz schon geschrieben und gesprochen worden, und es könnte bald scheinen, als sei er nichts weiter als eine Redensart. Aber nehmen wir ihn dennoch ganz wörtlich, ganz ernst! Werden wir nicht müde, die Wahrheit laut und deutlich zu sagen und die Länder an ihre Pflicht zu erinnern, die mit feierlicher Unterschrift versprochen haben, für Ordnung und Recht zu sorgen! Diese Länder sind die Signatare der sogenannten Memelkonvention: England, Frankreich, Italien und Japan. Sie haben damals, vor zwölf Jahren, als die Botschafterkonferenz der Versailler Diktatoren den litauischen Raub des Memellandes sanktionierte, zugesagt, über die Autonomie des Memelgebiets wachen zu wollen. Aber sie haben sich die Erfüllung ihrer Aufgabe außerordentlich leicht gemacht. Sie haben nämlich so gut wie nichts getan. Wenn sich die Litauer einmal ein ganz besonders tolles Stück leisteten, dann wurde mit viel Geräusch der Haager Gerichtshof in Arbeit gesetzt, und dieser gefiel sich dann stets in einem zweideutigen Spruch, den die Litauer nach ihrem Gutdünken auslegten. So ist die Autonomie des Memellandes nach und nach immer weiter abgebaut worden. Und heute ist sie überhaupt ganz verschwunden.

Die Litauer tun, was sie wollen, sie treten jedes Recht mit Füßen, sie drangsalieren und schikanieren, arbeiten mit heimlichen Mitteln und mit offener Gewalt. Man muß es aussprechen: die Gleichgültigkeit der Signatarmächte hat ihnen Mut dazu gemacht. Und wie verhalten sich diese jetzt, da die Dinge auf die Spitze getrieben sind? Man erfährt nicht mehr davon, als daß Englands Außenminister von Zeit zu Zeit auf Anfragen im Unterhaus versichert, daß die Garantiemächte die Vorgänge „sehr aufmerksam verfolgen". Das mag zwar recht interessant und gewiß sehr aufschlußreich sein — den Deutschen im Memelland nützt es in ihrer Not aber nicht das geringste. Und die Litauer lächeln nur darüber. Auf Worte pfeifen sie. Sie werden nur einlenken, wenn sie scharf angepackt werden. Und darauf wartet das Memelland, wartet ganz Deutschland, das sich dem Schicksal der Memelländer, die Deutsche wie alle andern Deutschen sind, untrennbar verbunden fühlt.

*

Die Garantiemächte des Memelstatuts können nicht behaupten, daß ihnen der litauische Terror überraschend gekommen wäre. Denn schon in dem Augenblick, in dem die Litauer das Memelland mit einem Gewaltstreich an sich rissen, waren sich die „neutralen" Schiedsländer darüber im klaren, was von Litauen zu erwarten war. Am 10. Januar 1923 hatten die Litauer den Memelraub — Memel war damals von den Franzosen besetzt! — verübt, und während die Regierung in Kowno versicherte, daß das ohne ihr Wissen durch ebenso begeisterte wie unkontrollierbare Freischaren geschehen sei, stellte am 6. März 1923 die aus dem Engländer Fry, dem Franzosen Clinchant und dem Italiener Aloisi bestehende, nach Memel entsandte Sonderkommission wörtlich fest: „Trotz gegenteiliger Behauptung der Mitglieder der litauischen Regierung und ihres Vertreters in Memel kann nicht abgestritten werden, daß der Gewaltstreich vom 10. Januar von der Kownoer Regierung erdacht, vorbereitet und eingeleitet worden ist." Die Kommission hatte die Litauer sehr genau kennengelernt, und so erklärte sie weiter, die Litauer würden sich nur sehr schwer den Vorschriften der Botschafterkonferenz unterwerfen, denn sie erstrebten im Grunde „die glatte Annexion". Wie gesagt, überrascht können die Garantiemächte von dem Verhalten der Litauer also wirklich nicht sein. Und das bedeutet, daß sie längst schon Gegenmaßnahmen ergriffen haben müßten . . .

Aber auch etwas andres hat die englisch-französisch-italienische Kommission damals festgestellt: daß Memel die älteste Stadt Ostpreußens sei und niemals zu Litauen gehört habe, daß in der Stadt fast nur Deutsche wohnten und es auch nicht anders sein könne, da die deutsche Grenze seit 500 Jahren unverändert geblieben sei. Trotzdem wurde dem Raub zugestimmt! Trotzdem wurde auch in diesem Falle bewiesen, daß die schönen Wilsonschen Grundsätze vom Selbstbestimmungsrecht der Völker nur galten, wenn sie gegen Deutschland auszuschlagen schienen. Eine Volksabstimmung im Memelgebiet hätte ohne jeden Zweifel das gleiche eindeutige deutsche Bekenntnis erbracht wie die andern Volksabstimmungen jener Jahre und jetzt die Abstimmung im Saarlande.

*

Daß die Zustände im Memelland zum Himmel schreien, weiß jeder Deutsche. Weiß er aber auch über Einzelheiten Bescheid? Es ist notwendig, daß alle Deutschen auch darüber unterrichtet sind. Denn erst aus solcher genauen Kenntnis der Dinge kommt die Kraft, die den Volksgenossen drüben jenseits unsrer Ostgrenze hilft, ihren Kampf durchzuhalten. Und deshalb seien auch hier wieder ein paar Beispiele angeführt.

Im Jahre 1926 haben die Litauer im Memelland den „Kriegszustand" proklamiert, der ihnen die Handhabe bot, willkürlich mit allen Bestimmungen des Autonomiestatuts umzuspringen. Sofort begann der Kampf gegen die verfassungsmäßigen Instanzen des Direktoriums und des Landtags. Immer wieder wurde versucht, einen Litauer als Landesdirektor einzusetzen. Der letzte deutsche Direktor war Dr. Schreiber. Weil auch dieser zielbewußt die Autonomierechte verteidigte, wurde er schließlich verhaftet und abgesetzt. Der Litauer Reisgys war sein Nachfolger, der keine Gewalttat scheute, und heute sitzt Herr Bruvelaitis ebenso widerrechtlich wie dieser im Direktorium. Er bedarf des Vertrauens des Landtags. Da der Landtag — der entsprechend der Zusammensetzung der Bevölkerung aus 24 Deutschen und 5 Litauern besteht — ihm das Vertrauen versagt, werden die Landtagssitzungen stets aufs neue mit Lüge, Trug und Gewalt unmöglich gemacht.

Die Litauisierung schreitet auf allen Gebieten mit Riesenschritten vorwärts. Den Memelländern verbürgt das Autonomiestatut den „freien und ungehinderten Gebrauch" der deutschen Sprache. Aber sie dürfen keine rein deutschsprachigen Schilder an ihren Geschäften führen, Briefe mit deutschen Anschriften werden nicht befördert, in den Schulen werden die Kinder zur litauischen Sprache gezwungen, gleichgültig, was die Eltern dazu sagen. Oh, man ist stolz auf die litauische Weltsprache! Da es leider noch keine litauische Filmproduktion gibt und man auf die deutschen Filme angewiesen ist, müssen diese eben auch litauisiert werden. Und dann kommt es zu solchen Lächerlichkeiten, daß man in den Memeler Kinos Namen wie Friederikas Schilleris, Conradas Veidtas, Lilas Dagoveris liest! (Weitere kennzeichnende Belege für die Blüten der Litauisierungssucht und auch andern Aufschluß über die Zustände im Memelgebiet gibt die kürzlich im Verlag „Grenze und Ausland", Berlin, erschienene Broschüre „Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet" von Reinhold Pregel.)

Auch die memelländische Kirche wird drangsaliert: von 36 Pfarrern hat man bisher 10 die Arbeitsgenehmigung entzogen. Beseitigt ist die Gerichtsautonomie Memels. Brutal geht der Kriegskommandant mit Strafen vor. Allein im Jahre 1933 wurden von ihm 191 Personen mit 43 530 Lit oder 4173 Tagen Gefängnis bestraft. Mit besonderem Haß wird die deutsche Beamtenschaft verfolgt. Zu Hunderten sind die Beamten und staatlichen Angestellten auf die Straße geworfen oder ins Innere Litauens versetzt worden. Ein ungeheurer Druck lastet über dem Lande. Keiner wagt mehr, ein offenes Wort zu sagen; überall wimmelt es von Spitzeln. In alle deutschen Familien des Memellandes reicht der litauische Terror hinein.

*

Jede Einzelheit ist kennzeichnend genug. Das beste Beispiel für die hinterhältige litauische Gewaltpolitik aber bietet der vielbesprochene „Hochverratsprozeß" gegen 126 Memelländer, der zur Zeit in Kowno verhandelt wird. Die Angeklagten sind, wie bekannt, Mitglieder und Anhänger der beiden 1933 gegründeten Parteien „Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft" und „Sozialistische Volksgemeinschaft", von denen man behauptet, daß sie in irgendwelchen Beziehungen zum reichsdeutschen Nationalsozialismus stünden, und daß sie das Ziel verfolgt hätten, das Memelland von Litauen loszureißen. Viele Wochen hat die Untersuchung gedauert, wochenlang geht schon die Verhandlung — aber nicht der Schatten eines Beweises ist für diese Zweckbehauptungen geliefert worden. Dafür erbringt jeder neue Verhandlungstag Zeugnisse für die terroristische Behandlung, der die Angeklagten während der Untersuchungshaft ausgesetzt waren. Mancher von ihnen hat damals zwar eine Art Geständnis abgelegt: aber nur deshalb, weil er sich vor weiteren Folterungen schützen wollte. Widerruft er jetzt nun in öffentlicher Sitzung und erzählt von diesen Gefängnismethoden, die Litauen offenbar vom alten Rußland übernommen hat, dann sagt ihm der Vorsitzende mit stereotypem Zynismus ebenso wie den vorher vernommenen Angeklagten: „Sie hätten sich ja beschweren können." Er sagt das immer und immer wieder, und es stört ihn durchaus nicht dabei, daß schon hundertmal festgestellt worden ist, daß grundsätzlich keine Beschwerden entgegengenommen wurden! Andre Angeklagte wieder erfahren zu ihrem Erstaunen, daß sie ein Geständnis gemacht haben sollen, obwohl sie selbst gar nichts davon wissen. Des Rätsels Lösung ist nicht schwer: war der Untersuchungsgefangene trotz allem Zureden, trotz aller Bedrohungen und trotz aller Nachhilfe mit der Knute gar zu hartnäckig, dann schrieb man ein Geständnis eben kurzer Hand ins Protokoll hinein . . .

Es steht jetzt schon fest, daß die Anklage im Kownoer Prozeß zusammengebrochen ist. Das war nicht anders zu erwarten, und man fragt sich nur, wie die Kownoer Gewalthaber selbst auf ein andres Ergebnis hoffen konnten. Warum haben sie diesen Prozeß überhaupt erst in Szene gesetzt? Man findet nur eine Erklärung dafür: auf den konkreten Tatbestand kam und kommt es ihnen überhaupt nicht an, sondern lediglich auf ihr Ziel, die Memelländer um jeden Preis zu diffamieren, um dann die Autonomie Memels nicht nur praktisch, sondern endlich auch formell zu beseitigen. Und das heißt, daß man in Kowno sich nicht geniert, nicht nur mit dem Memelland, sondern auch mit Europa und insbesondere mit den Garantiemächten und natürlich auch Deutschland Schindluder zu spielen. Der Tatbestand ist völlig klar. So klar, daß man einfach nicht mehr umhin kann, die Folgerungen daraus zu ziehen. Wir warten von Tag zu Tag ungeduldiger darauf. H. Zg.

Der 1. März an der Saar

Das Programm der Rückgliederungsfeiern

× Saarbrücken, 26. Februar

Das amtliche Programm für die Rückgliederungsfeierlichkeiten der Saar liegt nunmehr vor. Es werden sich an den Feiern fast die gesamte höhere Führerschaft des Reiches, viele Minister, Reichsleiter und Gauleiter beteiligen.

Am 1. März um 9.30 Uhr wird die Rückgliederung des Saargebiets in geschlossenem Raum durch Baron Aloisi und den Dreierausschuß des Völkerbundes an Reichsminister Dr. Frick im Kreisständehaus zu Saarbrücken vollzogen.

Um 10.15 Uhr erfolgt die feierliche Flaggenhissung vor dem Gebäude der Regierungskommission, der sich der gleiche feierliche Akt auf der Bergwerksdirektion anschließen wird.

Um 11.15 Uhr wird Reichskommissar Gauleiter Bürckel durch den Reichsinnenminister Dr. Frick im Rathaus zu Saarbrücken feierlich eingeführt.

Um 13 Uhr ist Beginn des Aufmarsches.

19.45 Uhr wird die historische Wechselrede zwischen dem Führer und dem Gauleiter Bürckel anläßlich der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses in den Morgenstunden des 15. Januar wiederholt.

Um 20 Uhr beginnt die Befreiungskundgebung auf dem Platz vor der Regierungskommission, die über alle deutschen Sender übertragen wird. Es werden sprechen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichskommissar Bürckel.

Anschließend an die Kundgebung findet in Saarbrücken ein Riesenfeuerwerk statt, bei dem die Ufer der Saar illuminiert werden. In allen Ortschaften, mit Ausnahme von Saarbrücken, finden Fackelzüge statt. Am zweiten Tage werden die Führer der Bewegung eine Rundfahrt durch das Saargebiet antreten. Für den 2. März sind ferner eine Anzahl weiterer Feierlichkeiten vorgesehen. In den Abendstunden wird in Saarbrücken der große Fackelzug veranstaltet.

Die „Lindenwirtin" gestorben

× Godesberg, 26. Februar

Die weit über die deutschen Gaue bekannte „Lindenwirtin am Rhein", Aennchen Schumacher, ist am Dienstagvormittag, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Aennchen Schumacher, am 22. Januar 1860 in Godesberg geboren, konnte sich noch vor wenigen Wochen zu ihrem 75. Geburtstage zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche erfreuen. Die Verstorbene, die durch das im Jahre 1878 von Rudolf Baumbach — an sich freilich nicht auf sie — gedichtete Lied von der Lindenwirtin Volkstümlichkeit erlangte, übernahm mit 18 Jahren das Geschäft ihrer Eltern, die Wirtschaft Zur Godesburg. Die gemütliche Gaststube wurde bald ein gern aufgesuchter Aufenthalt der in Bonn Studierenden, auch die zahlreichen Fremden, die in Godesberg weilten, versäumten es nicht, der vielbesungenen Lindenwirtin einen Besuch abzustatten.

Todessturz vom Funkturm Witzleben

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 26. Februar

Am Montagabend hat sich ein unbekannter Mann von der höchsten Plattform des Funkturmes heruntergestürzt. Der Lebensmüde blieb mit zerschmetterten Gliedern auf dem Rasen liegen und starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Der etwa 22jährige junge Mann hatte gegen 17,30 Uhr Hut und Mantel in der Garderobe abgegeben und sich dann mit drei andern Besuchern mit dem Fahrstuhl auf die obere Plattform befördern lassen. Während der Wächter den übrigen Gästen den Blick über die Stadt erläuterte, begab sich der junge Mann heimlich auf die andre Seite, schwang sich über das Geländer und stürzte in die Tiefe. Etwa 15 Meter von dem Fundament des Funkturmes entfernt fiel der Körper auf die Rasenfläche nieder. Angestellte der Ausstellungshallen benachrichtigten die Feuerwehr, die den Mann ins Krankenhaus brachte. Er starb unterwegs an seinen schweren Verletzungen. Der Tote konnte bisher noch nicht identifiziert werden. Es ist das drittemal, daß Menschen mit einem Sprung vom Funkturm ihr Leben beendeten.

Erdbeben auf Kreta

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

∠ Athen, 26. Februar. (Durch United Preß)

Die Insel Kreta ist gestern von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, dem, soweit bisher festgestellt werden konnte, 10 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Mehr als 50 Personen wurden verletzt, zum Teil schwer.

Am meisten hat die an der Nordküste gelegene Hauptstadt der Insel, Megalokastron, auch Kandia genannt, gelitten. Hier wurde das Museum schwer beschädigt. Zwei Wandschränke mit antiken Vasen wurden völlig zerstört und die berühmte Schlangengöttin vernichtet. Die Ortschaft Bathia ist ein Trümmerhaufen.

Der Schaden geht in die Millionen. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Neues Licht auf Grünewald

Nach der vor Jahren erfolgten Entdeckung des Dr. Zülch, wonach Matthias Grünewald nicht Grünewald geheißen, sondern Mathiß Gothard Nithard, der im Aschaffenburger Schloß des Mainzer Erzbischofs als Baumeister tätig war, der in Seligenstadt malte und 1527 nach Halle berufen wurde, dort Mühlen in der Art der Frankfurter Mainmühlen zu bauen, seit dieser unumstößlichen Feststellung ist nichts glaubwürdig Grundlegendes über den großen Maler gefunden worden, bis vor einigen Tagen Dr. Ludwig Seibert in Frankfurt dem Maler Mathiß in den Urkunden Seligenstadts etlichemal begegnete. Es stellt sich da heraus, daß der Kanonikus Reitzmann, der den Maria-Schnee-Altar bestellte, mit dem Mainzer Kanonikus Rucker, beide in Seligenstadt ansässig, befreundet war. Diese Feststellung verbürgt aber keineswegs, daß das von Graf Baudissin dem Grünewald zugeschriebene Bildnis des Rucker (Walraff-Richartz-Museum, Köln) von diesem stammt, zumal der Augenschein trügen kann. Unumstößlich erscheint aber nun, daß Gothard Nithard von 1508 bis 1528 Bürger von Seligenstadt war, daß er als braver Bürger seine Steuern regelmäßig zahlte, daß er von 1516 an zur Leineweberzunft gehörte (nicht zur patrizischen Wollweberzunft), daß er in Seligenstadt ein Haus besessen, das einen auf die Straße gehenden Kellerhals hatte, für den der Maler einen jährlichen Zins entrichten mußte, und daß er zusammen mit dem Bürger Henche Hock am Rödertor („an der Ruderpforten") einen Teil des Stadtgrabens gepachtet hatte, um daselbst zu fischen.

Da Meister Mathiß oft anderwärts weilte, muß er mit Henne Hock in einem nachbarlich vertrauten Verhältnis gestanden haben, der 1470 geboren und Seligenstädter Patrizier war. 1525 wurde er durch den Kurmainzer Statthalter von Steinheim, Bischof Wilhelm von Straßburg, gefangengenommen mit seinem Bruder, wahrscheinlich, weil sich beide an dem Bauernaufstand beteiligt hatten; durch Fürsprache des Frankfurter Stadtrates wurden beide wieder befreit, wofür sie sich in einem Schreiben bedankten. Dr. Zülch fand in dem durch den Frankfurter Stadtschreiber ausführlich verzeichneten Nachlaß des Malers Mathiß unter andern merkwürdigen Dingen auch Schriften, die sich mit Martin Luther und dem Bauernaufstand befaßten, aber die Tatsache, daß Grünewald an dem Aufstand teilgenommen, ist damit noch nicht belegt, wenn sie auch wahrscheinlich sein mag.

Daß Maler Mathiß nach dem Aufstand sich andern Dingen widmet, den Wasserbaukünsten, und daß sein Pflegesohn, Andreas Nithard (Neidhart) in Seligenstadt das Schreinerhandwerk erlernte, ist ein Beweis dafür, daß die religiöse Kunst nach dem Jahr 1525 keine günstigen Tage mehr hatte.

Es sei hier mitgeteilt, daß diese wichtigen Nachrichten über den Maler des Isenheimer Altars dem unermüdlichen Fleiß eines Heimatforschers zu verdanken sind, der in einem Seligenstädter Zeitungsverlag (Gustav Spreu jr.) das Sippenbuch der Stadt und Zent Seligenstadt herausgibt, eine in unsern Tagen überaus wichtige Veröffentlichung, auf die nachdrücklichst hingewiesen sei. Einem so versponnenen abseitigen Mann wie Grünewald kann die Forschung nicht auf den großen Heerstraßen, die gern in den papierenen Friedhöfen unsrer Archive endet, nachgehen; hier ist die Kleinarbeit mehr zu beachten als sonst, zumal sie wie bei Dr. Seibert höchstwichtige Dinge an den Tag bringen kann, denn Zufall und Glück bestehen auch heute noch zu Recht, und die schönsten Blumen findet man, wenn man abseits geht.

Nikolaus Schwarzkopf

Wegener als Asta Nielsens Partner

Von unserm Korrespondenten

Berlin, im Februar

In der Komödie gab's ein Drama aus dem Englischen von Sidney Philipps „Gentlemen" mit Paul Wegener und Asta Nielsen in den Hauptrollen. Der englische Titel „The doctor's secret" trifft den Inhalt der drei Akte erheblich besser. Thema der Geschichte ist die Lüftung des Geheimnisses um Robert Coster, den großen Arzt, und Olivia Landis, die große Sängerin. Sie singt Wagner, und er nimmt Herzkurven auf. Vor zwanzig Jahren haben die beiden sich gekannt, und Olivias Kind Isolde hat nicht, wie das junge Mädchen glaubt, den Kapellmeister Tiburtius, mit dem Olivia verheiratet war, zum Vater, sondern Coster. Vor zwanzig Jahren hat er Liebe, Geliebte und Kind seinem Ehrgeiz geopfert; jetzt opfert er Beruf und Stellung der Liebe zu eben diesem Kind. Das Mädchen liebt nämlich einen Jüngling, den sein vergnügtes Leben in Ostasien, ohne daß er es ahnt, in eine Lage gebracht hat, die der von Oswald Alving entspricht. Coster weiß davon, und als Isolde den Mann heiraten will, da bricht der Doktor das Berufsgeheimnis und verrät ihr den Gesundheitszustand des Geliebten. Sie aber hält sich trotzdem an den Jungen und zeigt Robert Coster beim Staatsanwalt an. Erst ganz zuletzt, als ihre Mama sich entschlossen hat, mit zwanzig Jahren Verspätung den trefflichen Gentleman Coster an ihr Herz zu ziehen, erfährt Isolde, daß sie ihren eigenen Vater anzeigte.

Der Titel „Gentlemen" ist eigentlich falsch; denn auch der Professor benimmt sich nur teilweise als solcher, und die Kleine hat mit ihrem, am Ende allerdings plötzlich verblassenden Haß gegen ihn nicht so ganz unrecht. Das Drama ist auch kein Drama, sondern so etwas wie ein geschickt dramatisierter Roman von Niveau aus der heutigen englischen Unterhaltungsliteratur. Der Anfang ist hübsch, wenn die sämtlichen Personen des Dramas bis auf eine sich im Vorzimmer der Diva zusammenfinden; der zweite Akt beim Professor mit Untersuchungen und langen Enthüllungsgesprächen ist viel zu lang, und der dritte bringt eigentlich nur noch Ausklang und Auflösung. Aber in dieser breiten gemäßigten Romanatmosphäre stehen zwei Schauspieler, Paul Wegener als Professor und Asta Nielsen als Sängerin einander gegenüber, und der Gegensatz zwischen dem breiten Ostpreußen und der schmalen, kultivierten Dänin mit dem Reiz der leicht fremdländischen Sprache, das Gegeneinander von sehr männlichem und ganz diskretem noblen Spiel auf der weiblichen Seite, der Kampf zwischen männlichem und weiblichem Willen, mit allen Mitteln gepflegten Schauspiels gedämpft, ist so hübsch anzusehen, daß man, zumal Ernst Legal als Regisseur eine sehr echte Atmosphäre geschaffen hat und in Seitenrollen Käthe Haack als ruppige Assistentin Wegeners und Inge List als Tochter Ausgezeichnetes leisten, auch die Längen hinnimmt. Es gab einen großen Erfolg. P. F.

= **Dresdner Philharmonie.** Mittwoch abends 8 Uhr im Gewerbehaus findet das 7. (letzte) Konzert der Reihe „Beethovenstraße" statt. Das Programm bringt die 8. Sinfonie in F-Dur und die Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus". Als Solistin wurde die junge deutsche Klavierspielerin Gerda Reile verpflichtet. Sie spielt das Klavierkonzert in c-Moll von Beethoven. Leitung: Paul van Kempen.

= **Das Lyon-Sieglich-Streichquartett** (Staatsoper Dresden) konzertiert in Gemeinschaft mit dem Pianisten Ernst Richter und dem Schubertbund Dresden (Leitung: Alfred Krabli) am 9. März abends 8 Uhr im Palmengarten.

Das neue Buch

Eine romantische Biographie

Grete Gulbransson, die kürzlich verstorbene Gattin des bekannten Zeichners Olaf Gulbransson, hat auf Grund von Tagebüchern und Briefen die Lebensgeschichte ihrer Mutter aufgeschrieben („Geliebte Schatten", bei Grote, Berlin). Aber es ist weit mehr geworden als eine Biographie: der Roman eines romantischen Herzens, ein Familienbild im Goldglanz der Vergangenheit und eine leidenschaftliche Liebeserklärung an eine deutsche Landschaft. Im Vorarlberger Ländchen überm Bodensee machten die Großeltern der Verfasserin, Abkömmlinge der schottischen Lords Forbes und Douglas, einst Reisestation, und es gefiel ihnen da so gut, daß sie wieder und wiederkamen und schließlich ansässig wurden. Und die Mutter Grete Gulbranssons, die neben schottischem auch bayrisch adeliges Blut in den Adern hatte, verliebte sich als verwitwete Gräfin Douglas sogar in einen biederen Sohn der Walgauer Berge, in den armen Maler Jakob Jehly. Wie sie es trotz den Widerständen der noblen Verwandtschaft schließlich durchsetzte, ihn zu heiraten, das ist eine Geschichte so voll schöner Poesie, tapfrer Lebensbejahung und echt romantischer Lust an Festen auf Schlössern und Fahrten über Land, daß man wie in einem schönen Traum ist, solange man sie liest. Gegen das Ende gibt es auch eine kurze Münchner Episode, einen tiefen Blick in die Künstlerwelt um Piloty und Heyse und in das pompöse Atelier, das die schottische Gräfin ihrem Maler über der Theresienwiese einrichtete. Aber daß sie beide es nicht lange dort aushielten, daß sie eines Tages ihre Sachen packten und in ein weißes Haus hoch über dem Städtchen Bludenz zogen, das gibt ihrem Leben wie diesem Buch, das ganz aus einer starken Liebe zu der arlbergischen Heimat erwachsen ist, den sinnvollen Abschluß. G. St.

= **Das Konservatorium** veranstaltet am Mittwoch und Donnerstag abends ½8 Uhr im Anstaltssaale Studienaufführungen der Abteilung Opernschule (Szenen aus dem „Freischütz" und „Hans Heiling") Dramatische Leitung: Hanns Lange; musikalische Leitung: Siegmund Wilfa.

= **Marschalls Musikschule** (O. Michael Paloma). Opernsänger Ludwig Eubich ist in den Lehrkörper des Instituts eingetreten.

Aus Stadt und Land

Der dritte Herr Meier

Das Lokal ist voller Menschen. Die Musik spielt, es klappern Kaffeelöffel und Bierkrüge. Die Kellner eilen geschäftig von Tisch zu Tisch. Die Gäste spielen Skat, lesen oder — so sie in Begleitung ihrer besseren Hälfte sind — möchten es gerne tun. Dieses friedliche Bild verändert sich jäh, als der Pikkolo ruft: „Herr Meier wird am Fernsprecher verlangt!"

Augenblicklich ist alles still. Eichelbube schwebt hoch in der Luft, ein Bissen saure Gurke bleibt im Halse stecken ... Alle Köpfe wenden sich dem Pikkolo zu. „Wer wird verlangt?"

„Herr Meier, bitte zum Apparat!" Die Köpfe wenden sich wieder Statkarten, Illustrierten und Bierkrügen zu. Die saure Gurke nimmt ihren Weg, und Herz ist Trumpf. Von drei Tischen aber erheben sich drei Herren und steuern auf die Zelle zu.

„Ach — auch Meier?" — „Jawohl, gestatten: Meier." — „Wenn die Herren nichts dagegen hätten — auch Meier. Meier mit e—i."

„Lustig. Bitte nach Ihnen!" — „O nein, Sie waren doch wohl vor mir ..." — „Aber nein, bitte sehr, Sie sind doch wohl der Aeltere?!"

In der Zelle rasselt wütend der Apparat. Die drei Meier zucken zusammen. Dann betritt ein Meier die Zelle. Er nimmt den Hörer, hält ihn ans Ohr und lauscht eine Weile, wobei er leidend die Augen zusammenkneift. Dann lächelt er befreit, spricht ein paar Worte in die Muschel und kommt heraus. „Frau Meier ist am Apparat und möchte ihren Gatten sprechen!" sagt er und geht von dannen. Frei und unbeschwert.

Zwei Meier bleiben zurück.

„Bitte, nach Ihnen." — „Nein, bitte, nach Ihnen!" — „Aber bitte schön, Herr Meier ..."

„Aus der Zelle ertönt ein ununterbrochener Wortschwall. Frau Meier spricht bereits mit ihrem Gatten. Da rafft sich denn ein Meier auf und entert die Zelle. Vorsichtig mit zwei Fingern nimmt er den Hörer auf und horcht einen Augenblick, wobei er leidend die Augen zusammenkneift. Dann lächelt er befreit und spricht ein paar Worte in die Muschel.

Der dritte Meier sieht es. Der zweite Meier rückt seinen Schlips auf Stolz und kommt heraus. „Herr Meier, Ihre Frau Gemahlin ..."

Aber der dritte Meier ist nicht mehr da. Er hat gezahlt und das Lokal gewechselt ... lü.

— **Kultur durch Wissen und Technik.** Fahrrad, Lokomotive, Auto, Flugzeug, ja selbst die unscheinbarste technische Vervollkommnung der Erfindung bedeuten kulturellen Fortschritt und beanspruchen in dieser Hinsicht nach dem Anstand beste Erhaltung und Pflege gerechte Beurteilung. Mißbrauch der Kultur hat nichts gegen die Kultur selbst zu sagen. In dieser grundlegenden Thesе äußerte sich in kurzem Referat in der Folge der Gewerbevereinsvorträge der Leiter des Deutschen Museums in München, Geheimrat Professor Dr. Jonneck, der Nachfolger Oskar von Millers. Die, wie immer, gut besuchte Versammlung folgte mit Interesse seinen Darlegungen, die von vorzüglichen Lichtbildern begleitet waren. In einleitenden Worten gedachte nach geschäftlichen Mitteilungen der Vorsitzende Professor Dr. Beuthien des im Alter von 91 Jahren verstorbenen ältesten Vereinsmitglieds Oskar Neuhaus. Die üblichen, hochinteressanten Lichtbilder vom Tage und kulturfilmischen Darbietungen standen am Schluß der Veranstaltung.

— **Tagung deutscher Neurologen und Psychiater.** Die Gesellschaft Deutscher Nervenärzte und der Deutsche Verein für Psychiatrie werden zu einer „Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater" vereinigt. Die erste Tagung findet vom 28. bis 30. August in Dresden statt. Auskunft erteilt Dr. Nitsche in Pirna, Sonnenstein.

Rasse, Geschichte, Kultur

In einer überfüllten Versammlung der Ortsgruppe Dresden-Süd der NSDAP. sprach Professor Dr. Krampf vom Gauschulungsamt über „Rasse, Geschichte, Kultur" und behandelte damit ein außerordentlich aktuelles Thema, denn dem deutschen Volke beginnen die Zusammenhänge zwischen diesen drei Faktoren in immer steigendem Maße deutlich zu werden. Ohne die Frage nach dem „Woher" könne die Frage nach dem „Wohin" nicht gelöst werden. Das deutsche Volk sei den alten Griechen außerordentlich wesensverwandt. Adolf Hitler habe einmal betont, daß wir uns zu den alten Griechen verhalten wie Enkel zu ihren Ahnen. Die Griechen seien nach gewaltigen Heldentaten schließlich doch kläglich zugrunde gegangen. Die gleiche Entwicklung hätten andre wichtige Völker durchgemacht. Es ergebe sich bei Betrachtung dieser Tatsachen zwangsläufig die Frage: Können Völker altern, so, daß sie sterben müssen?

Spengler habe sie in seinem „Untergang des Abendlandes" dahingehend beantwortet, daß Kulturen Organismen seien und deshalb einmal naturgesetzmäßig zugrunde gehen müßten. Diese Auffassung sei jedoch vollkommen irrig! Das Organische sei einzig und allein die Rasse, niemals aber die Kultur. Und eine Rasse könne niemals altern und sterben, sie könne sich nur selbst umbringen. Bei allen Handlungen des Menschen gebe die Rasse den Ausschlag. Wenn man die Völker nach ihren großen Männern beurteile, so sei das durchaus richtig, denn diese seien die lebenden Sinnbilder des biologischen Genius ihrer Völker. Der Redner streifte dann das Thema Umwelt und Rasse und hob hervor, daß die Umwelt, in der ein Volk lebe, kein Zufall sei. Kulturen seien gebunden an Völker. Im Brennpunkt des Zusammenstoßes verschiedener Rassen entstünden jene. Rassenmischung sei nicht nur Voraussetzung, sondern Ursache des Entstehens von Kulturen. Bei dem durch das Zusammentreffen verschiedener Rassen entstehenden Kampf — und sei es auch nur der seelische Kampf des einzelnen — würden die bis dahin verborgenen kulturellen Kräfte zu Leben und Gestaltung erweckt. Der Redner behandelte dann eingehend verschiedene Möglichkeiten der Rassenmischung und ihre Auswirkungen und streifte in diesem Zusammenhang auch die Mischlingsfrage in Amerika, die er als eine Frage der ganzen Welt bezeichnete.

Völker könnten nur zugrunde gehen durch Entartung der Rasse.

Otto-Ludwig-Gedenkstunde

Die Deutsche Heimatschule Dresden hielt im Brühlschen Saal der Kunstgewerbeakademie aus Anlaß des 70. Todestages Otto Ludwigs eine schlichte Gedächtnisfeier ab. Professor Ottomar Enking entwarf ein sorgsames biographisches Bild des Dichters. Er sprach davon, daß Otto Ludwig auf Grund eines Stipendiums des Herzogs von Meiningen bei Felix Mendelssohn in Leipzig Musik studierte, bis ihm um 1840 das „Sage der Musik" nicht mehr genügte und es ihn zu dichterischer Gestaltung drängte, die ihm allerdings nicht in vollem Maße gelingen sollte. Vieles blieb Entwurf, und frühes körperliches Leiden steigerte immer mehr das Fragmentarische an Ludwigs Schaffen. Doch erlebten sein „Erbförster" und seine „Makkabäer" in Dresden, wohin er 1843 endgültig übersiedelte, einige Aufführungen; ja, der „Erbförster", den man als literarisches Ereignis bezeichnen konnte, ging schließlich über eine große Anzahl deutscher Bühnen. Im epischen Schaffen, dem der Dichter sich dann zuwandte, wurde „Zwischen Himmel und Erde" sein größter Wurf. Zuletzt verlor er leider sich und seine Kräfte an die für ihn sehr unglücklichen Shakespeare-Studien. Als nach 1860 die Krankheit — Skorbut, Rheuma und ein ungeklärtes Nervenleiden — ihn immer tragischer entkräftete, konnten nur noch die Dresdner Schiller-Stiftung und ein nachträglich für die „Makkabäer" verliehener Schillerpreis ihn und seine Familie vor der Armut retten. 1865 schließlich starb der lautere und in seinem Wesen dichterische Mensch; man begrub ihn auf dem Trinitatisfriedhof.

Das Werk Otto Ludwigs vermittelte in einigen Auszügen Dr. Alfred Simon, der mit sehr sympathischer Zurückhaltung und Einfachheit Gedanken und Studien des Dichters und ein Kapitel aus „Zwischen Himmel und Erde" las. Von der Kantoreigesellschaft der Versöhnungskirche hörte man sehr schöne A-cappella-Chöre von Joseph Haas und Johannes Brahms.

Der letzte seiner Zunft ...

Ein Lehrbrief der „Schlosser-, Sporer-, Winden-, Großuhr- und Büchsenmacher-Innung der Königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden" liegt auf dem Tisch. In ihm wird „der Wahrheit gemäß bescheinigt", daß der Lehrling Ernst Richard Döhler aus Dresden sein Gesellenstück gefertigt hat, das für „gut" befunden wurde, und daß er am 8. April 1888 zum Gesellen gesprochen wurde.

Er wurde 1870 geboren und hat den Beruf seines Vaters ergriffen, der sein kunstreiches Handwerk, die Verfertigung von Sporen und Kandaren, noch in der Sporergasse betrieb. Später wurde die Werkstatt in die Oppellvorstadt verlegt, wo 1900 das 75jährige Bestehen des Geschäfts gefeiert wurde. Der fortschreitenden Industrialisierung fiel ein Handwerksbetrieb nach dem andern zum Opfer; Meister Döhler war als letzter Sporermeister von ganz Sachsen der einzige Vertreter uralten, kunstreichen Zunftschaffens.

Am 23. Februar ist der geschickte Meister mit seinem lebendigen, feinen Wesen einem schweren Leiden erlegen. Der letzte seiner Zunft ist damit für immer heimgegangen.

„Rund um den Spaten"

Ein Preisausschreiben des Arbeitsdienstes

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat ein Preisausschreiben erlassen, an dem sich alle Arbeitsdienstmänner beteiligen können. Die Aufgabe besteht darin, Zeichnungen, Skizzen, Gedichte, Lieder, Sprechchöre, kurz alles, was man über das Thema „Rund um den Spaten" anfertigen könne, an das Unterrichtsamt der Reichsleitung einzusenden. Die Einsendungen sollen zu einem Feierabendheft über den Spaten verwendet werden, das den deutschen Volksgenossen vom Tun und Treiben des Arbeitsdienstes Kunde geben soll. Die 50 besten Einsender erhalten je einen Spaten als ihr Eigentum, den sie auch nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsdienst behalten können.

Erhalte dich frisch durch Leibesübungen!

Die Kurse der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" — Sportamt — geben dir die Möglichkeit. Alle Neulinge können bis zum 28. Februar an den offenen Kursen kostenlos teilnehmen. Damit Sie wissen, wo Sie sich Kraft holen können, wo Sie Ihre Sorgen vergessen, wo Ihr Körper einmal ganz durchgearbeitet wird, geben wir Ihnen die **heute** stattfindenden Kurse bekannt:

Schwimmen für Männer und Frauen: 9 bis 10 Uhr Sachsenbad, Wurzener Straße; für Frauen: 19 bis 20 Uhr, 20 bis 21 Uhr Freital-Deuben; Jiu-Jitsu für Anfänger: 19 bis 21 Uhr 56. Volksschule, Gröbelstraße 8; Körperschule für Frauen und Männer: 19 bis 21 Uhr 15. Volksschule, Görlitzer Straße 8, 20 bis 22 Uhr Schule Trebitschtal, Weißen, Weinbergstraße; Gymnastik für Frauen: 18 bis 19.30 Uhr, 19.30 bis 21 Uhr 26. Volksschule, Wurzener Straße 5, 19.15 bis 21 Uhr Horst-Wessel-Schule, Wintergartenstraße, 20.45 bis 21.45 Uhr Turnhalle, Krankenhaus, Friedrichstraße 51, 19 bis 20.30 Uhr 17. Volksschule, Wachsbleichstraße 6, 20.30 bis 22 Uhr Gymnastikinstitut, Wallstraße, 20.30 bis 21.30 Uhr Wiemann-Schule, Bautzner Straße 107; Gymnastik für Frauen: 17 bis 18.30 Uhr, 18.30 bis 20 Uhr Goetheschule, Heidenau, Bismarckstraße; Skigymnastik für Frauen und Männer: 19.15 bis 20 Uhr, 20.15 bis 21 Uhr Horst-Wessel-Schule, Wintergartenstraße.

— **Konzert in der Horst-Wessel-Schule.** Das auf 50 Mann verstärkte Schülerorchester veranstaltete eine Musikaufführung, bei der Werke von Händel, Mozart und Haydn zu Gehör gebracht wurden. Die Darbietungen des Orchesters fanden ebenso wie die Leistungen der Solisten wohlverdienten Beifall. Am 28. Februar findet um 20 Uhr im Festsaal eine öffentliche Wiederholung statt. Der Reingewinn soll zur Pflege der Hausmusik durch die Schule verwendet werden.

— **NSDAP.-Ortsgruppe Loschwitz.** 27. Februar 20 Uhr Pflichtmitgliederversammlung in der Loschwitzhöhe (Redner: Kranenbrock).

— **Reichsbund Deutscher Technik.** 27. Februar 20 Uhr Vortrag Dr. Senk (Frankfurt): Hafenerweiterung und Seeschleuse in Dünkirchen. (Gewerbehaus, oberer Saal.)

— **„Roland."** 27. Februar 20 Uhr „Dresdner Sippenforschung der Gegenwart" im Stadtkrug, Weiße Gasse 3.

Stätten der Arbeit — Stätten des Friedens

Im Rahmen einer Versammlung der DAF.-Ortsgruppe Leuben sprach der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stiehler, über die sozialpolitischen Aufgaben, die der Nationalsozialismus bei Uebernahme der Macht vorfand, und über die Maßnahmen, mit denen er sie gelöst oder doch ihrer baldigen Lösung entgegengeführt hat. Nationalsozialismus könne, so führte Pg. Stiehler aus, nur aus dem Segen entspringen, der aus der Hände Arbeit fließt. Sozialpolitik sei nur möglich, wo die Arbeitsleistung einen Ueberfluß entstehen läßt. Auf keinem Gebiet sei der nationalsozialistische Staat so revolutionär vorgegangen wie in der Sozialpolitik. Die Befriedung könne aber nur aus der Arbeit kommen.

Der Redner sprach dann von der Wirtschaft; sie bestehe aus drei Gruppen: Arbeit, Verteilung der Arbeitsergebnisse und Verbrauch. Jeder deutsche Arbeiter sei nicht nur durch die nackte Lohnfrage, sondern mit seiner ganzen Lebensexistenz an der Wirtschaft beteiligt, als Erzeuger von Arbeitsergebnissen, als Verteiler der Erzeugnisse in Handel und Gewerbe und schließlich als Verbraucher. Weil die Arbeitskraft der größte Besitz der Gemeinschaft sei, müsse auch das Arbeitsergebnis gemeinsamer Besitz des ganzen Volkes sein. Um alle aus dem Problem der Sozialpolitik entstehenden Fragen zu lösen, habe der Führer das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geschaffen. Jeder Schaffende habe einen Rechtsanspruch auf einen Arbeitsplatz und einen Mindestlohn.

Zum Schluß erörterte Pg. Stiehler noch die Finanz- und Steuerpolitik des neuen Staates. Er wies auf die Erfolge der Arbeitsschlacht hin und auf die Pflicht aller Schaffenden, auch noch den letzten erwerbslosen Volksgenossen in Lohn und Brot zu bringen, damit die begonnene Ordnung des Soziallebens vollendet werde. Seine Rede gipfelte in der Forderung, die Stätten der Arbeit zu Stätten des Friedens zu machen; das sei vor allem in dem früher sozial scharf angespannten Lande Sachsen die erste Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaftsführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen.

— **Schaufensterschmuck am 1. März.** Auch die Schaufenster sollen an dem Tag, da die Saar ins Reich heimkehrt, der Bedeutung des Tages entsprechend würdig geschmückt sein. Dabei soll, so geben die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute (NSRDW.) in ihren Richtlinien für diesen Tag bekannt, als Leitgedanke der Verbundenheit aller Deutschen und der einmütigen Freude über die Rückkehr des Saardeutschtums Ausdruck gegeben werden. Bei der Gestaltung der Schaufenster soll eine Warenausstellung in Verbindung mit Preisen vermieden werden. Dagegen ist es begrüßenswert, wenn in den Schaufenstern Erzeugnisse aus dem Saargebiet im Rahmen der festlichen Dekoration gezeigt werden. Besonderer Wert wird auf die Ausschmückung der Schaufenster gelegt, die in Anmarschstraßen von Festzügen liegen. Abzusehen ist von Anbringung von Bildern und Büsten der nationalen Führer, von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Unerwünscht ist ferner die Verwendung von schlecht imitierten Materialien. Für die Ausschmückung der Geschäftshäuser an den Außenfronten ist frischer Grünschmuck besonders geeignet, der frühestens am 28. Februar abends anzubringen ist. Die Beflaggung wird erst vorgenommen, wenn Kirchenglocken und Sirenen der Fabriken und Schiffe die erfolgte Rückgliederung der Saar verkünden. Für die Ausschmückung der Schaufenster am 1. März stehen berufene künstlerische Werbefachkräfte zur Verfügung.

— **4000 HJ.- und DJ.-Führer und BDM.- und JM.-Führerinnen in Sachsen vereidigt.** An der Vereidigung der Führerschaft der nationalsozialistischen Bewegung nahmen in Sachsen 3000 HJ.- und DJ.-Führer und 1000 BDM.- und JM.-Führerinnen teil.

— **Hohes Alter.** Frau Hausbesitzerin Bertha verw. Richter, Jordanstraße 22, 2., begeht am 28. Februar ihren 85. Geburtstag.

— **Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden.** Am 28. Februar 20 Uhr Prof. Dr. Magnus, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Berlin, a. G.: Grundsätze moderner Knochenbruchbehandlung (mit Lichtbildern). Staatliche Akademie für Kunstgewerbe, Steinlicher Hellsaal.

— **Vereinigung ehem. Schüler des St.-Benno-Gymnasiums und die Abiturienten.** 27. Februar 19.30 Uhr Faschingsvergnügen. Große Wirtschaft.

— **Sektion Meißen des D. u. Oe. Alpenvereins.** 27. Febr. Vortrag Reich: „Auf Skiern in Tirol." Hüttenausschußsitzung.

— **Vereinigung ehem. Weltkriegsteilnehmer** (Mitglied im Sächsischen Heldkameradenbund). 27. Februar von 18 bis 20 Uhr Sport im „Schützenhaus".

Musik-Kurzberichte

Ein neuer Graf im „Figaro"

Für den immer noch erkrankten Matthieu Ahlersmeyer sang Arno Schellenberg den Grafen in unsrer mustergültigen „Figaro"-Aufführung. Wieder zeigte sich die hervorragende Begabung des Künstlers in schönstem Lichte: er steht — schon beim erstenmal — über der Sache, spielt einen eleganten, jugendlichen Rokokografen und erfreut mit dem hellen Glanz seiner Stimme, die vor kurzem in Berlin („Stunde der Musik") neben einer Frida Leider Aufsehen erregt hat.

Liederabend Gertrud Schöne

Wie man die ausgefahrenen Geleise der Liederabende vermeidet, zeigte Gertrud Schöne im Lyceumklub. Nach Mozart, Beethoven und Brahms wandte sie sich dem zeitgenössischen Schaffen zu. Lieder von Bertrand Roth, die den anwesenden Dresdner Meister, dessen 80. Geburtstag wir eben begehen konnten, als einfallsreichen Melodiker und feinsinnigen Poeten herausstellten. Schließlich die Kuckuckslieder von Joseph Haas, eine entzückende Variationsreihe über den Kuckucksruf, voll spritzigem Humor und leiser Nachdenklichkeit. Lieder, die, vor dem Krieg entstanden, in ihrer harmonischen Sparsamkeit ungemein modern und aktuell wirken. Gertrud Schöne, die Haas-Spezialistin, gestaltete sie mit feinem Verständnis. Am Flügel als gewandte Begleiterin: Mary Wollen.

„Don Juan" aus Leipzig

Eine Sendung aus Leipzig: Mozarts „Don Juan". Von Weisbach ausgezeichnet getroffen in der dramatischen Belebtheit, den nahtlosen Uebergängen zwischen Rezitativ und Arie. Die wachsame Spielleitung besorgte Intendant Stieber. Unter den Solisten hervorragende Kräfte der Dresdner Staatsoper: Paul Schoeffler, Martin Kremer, Kurt Böhme (großartig als Komtur). Eine vorzügliche, glockenhell singende Zerline: Thea Böhm-Linhard. Dazu hervorragende Kräfte aus dem Reich: Elisabeth Feuge (München), Elisabeth Friedrich (Berlin und Dresden), Theo Hermann (Hamburg), Philipp Göpelt. Ein glänzendes Ensemble. — Im Titel sollte man Mozart respektieren und „Don Giovanni" sagen. Und warum spricht der Ansager spanisch? Die Oper ist auf einen italienischen Text komponiert, es heißt also Donna, nicht Donja, und dann ins Deutsche übersetzt worden. Auch da gibt's keine Donjas. Man lasse also die spanischen Dörfer aus dem Spiel.

Die erste Händel-Rundfunk-Sendung

Die erste offizielle Händelsendung: Leipzig führte die „Cäcilien-Ode", die sogenannte „kleine" (im Gegensatz zum „Alexanderfest"), auf. Kein Werk wäre besser geeignet gewesen, die Händelfeiern zu eröffnen (es bildete auch beim Halleschen Fest die Ouvertüre) als diese Hymne auf die Macht der Musik, diese Händelsche „Instrumentationslehre". Ausgezeichnet die Aufführung unter Leitung von Generalmusikdirektor Weisbach mit dem Riedelverein, dem Leipziger Sinfonieorchester, guten und ausgezeichneten Solisten. K. L.

*

Kreuzkirchenvesper

Diesmal Werke von Bach. Die große Motette für zwei Chöre „Singet dem Herrn ein neues Lied" stand im Mittelpunkt. Mauersberger und seine Kruzianer bereiteten dem Werk eine schlechthin vollendete Wiedergabe, überlegen in dem schwierigen Ineinandergreifen der einzelnen Stimmen, packend im Ausdruck und mit großartiger Steigerung der Schlußfuge. Schlicht und herzinnig erklang zum Schluß „Der lieben Sonne Licht und Pracht", ein geistliches Lied im vierstimmigen Satz. Dazwischen spielte Gerhard Paulick, der schon mit dem e-Moll-Präludium der musikalischen Andacht bedeutungsvollen Auftakt gegeben hatte, das Pastorale in F-Dur. Man kennt von den Aufführungen der Johanneskirche her seine sorgsam feilende und klanglich abwägende Auslegung der Werke Bachs. Er gab auch hier jedem der vier Sätze durch unaufdringliche und doch charakteristische Registrierung, durch Tempo und innere Belebung Gestaltung und Gesicht.

Händels Messias in der Kirche Leubnitz-Neuostra

Kantor Otto Große, dem schon manche schöne kirchenmusikalische Feier zu danken ist, hatte für das Händel-Jahr den „Messias" gewählt und bereitete ihm in dem ehrwürdig schönen Gotteshaus eine eindrucksvolle Wiedergabe. Hohes Lob dem Chore (Kirchenchor und Männergesangverein Leubnitz-Neuostra), der sich auch in der oft schwierigen Figuration ausgezeichnet hielt. Wesentlich für den Gesamteindruck war, daß die Dresdner Philharmonie mit gewohnter Verläßlichkeit die instrumentale Stütze gab, während Elly Mehnert und Rolf Günther Schubert mit Umsicht Cembalo- und Orgelpart spielten. Von den Solisten ist an erster Stelle Otto-Karl Zinnert zu nennen, der der Baßpartie Größe und Innerlichkeit verlieh. Als Tenor lernte man Werner Menke (Leipzig) kennen, der seine Rezitative mit sicherem Stilgefühl formte. Der innige Sopran Hanna Rügers und der warme Alt von Annemarie Große hielten ihnen musikalisch Widerpart. Aber das größte Verdienst hatte doch Kantor Otto Große, der mit wagendem Mut die Sänger für so hohe Aufgaben zu begeistern wußte, aber seine musikalische Erziehungsarbeit auch durch den ausgezeichneten Besuch seiner Händel-Feier belohnt sah.

Lieder- und Klavierabend

Im Saale des Deutschen Lyzeumklubs fanden sich zwei bekannte und oft bewährte Dresdner Künstlerinnen zu gemeinsamem Musizieren. Trude Schöne-Knüpfel begann mit Gesängen von Brahms, zeichnete mit warmer Empfindung die weitgespannte Melodielinie dieser Lieder nach, sang dann Weisen von Max Reger — besonders schön gelangen „Aeolsharfe" und „Schlaflliedchen" — und schloß ab mit fröhlichen Liedern Hugo Wolfs, mit „Storchenbotschaft" und „Mausefallensprüchlein", deren feinsinniger Humor ohne Uebertreibung zu zwingender Wirkung kam. Dazwischen spielte Elly Mehnert, die mit großer Anpassungsfähigkeit die Sängerin begleitet hatte, Brahms und Chopin. In der C-Dur-Sonate war es vor allem das Andante, das durch seine klangliche wie formale Ausdeutung interessierte. Versonnenheit lag über dem Nocturne h-Moll von Chopin, und die F-Dur-Ballade zeigte einen starken Gestaltungswillen. Viel Beifall und Blumen dankten den beiden Künstlerinnen. Mr.

*

Sonatenabend Bachmann-Fritzsche

Professor Walter Bachmann, der hochgeschätzte Dresdner Pianist und Klavierpädagoge, und Gustav Fritzsche, der Primgeiger des berühmten Dresdner Streichquartetts, die im Verlaufe von drei Abenden sämtliche Sonaten Mozarts für Klavier und Violine zu spielen gedenken, warteten im Harmoniesaale mit ihrem zweiten Abend auf. Er brachte sechs Sonaten aus verschiedenen Schaffensperioden. Vom ersten Werk an war der Zuhörer im Banne des Genius Mozart, der durch diese beiden Künstler eine nahezu ideale Ausdeutung fand. Am stärksten äußerte sich die Erfüllung Mozartischen Geistes in dem schlichten, ungekünstelten dynamischen Erleben der musikalischen Linie. Von seltener Reinheit der Empfindung und von ungeheurer dramatischer Ausdruckskraft getragen, wurden Mozarts Klavier-Violin-Sonaten zum tiefen Erlebnis. Diese Abende sind ohne Zweifel zu den bedeutendsten Ereignissen des musikalischen Lebens in diesem Winter zu zählen.

Geistliche Musik

In der Martin-Luther-Kirche Abendmusik zum Kirchgemeindetag. J. S. Bach war mit Orgelwerken vertreten, denen Rudolf Jentzsch eine technisch einwandfreie und von lebendigem Musikantentum erfüllte Auslegung sicherte. Der Römhildchor sang unter Musikdirektor Frickes Stabführung eine Motette Haydns, der Ständige Kirchenchor bot den 23. Psalm in der Vertonung seines Leiters Richard Fricke. Großlinige, klare und dennoch kunstvolle Polyphonie verleiht dem Werke dramatisch bewegte Ausdruckskraft. Georg Meyer, von Musikdirektor Fricke am neuerworbenen Cembalo begleitet, setzte sich erfolgreich für Gambenmusik von K. Fr. Abel und G. Fr. Händel ein. Endlich vereinten sich beide Chöre zur ausgezeichneten Wiedergabe einer Motette des früheren Kreuzkantors G. A. Homilius. K. K.

= **Der polnische Staatspreis für Musik,** der ebenso wie der Literaturpreis 7000 Zloty beträgt und für musikalische Leistungen im Laufe der letzten fünf Jahre verliehen wird, ist, wie aus Warschau gemeldet wird, an den dort lebenden Komponisten und Orgelkünstler Felix Nowowiejski verliehen worden. Nowowiejski, der 1877 geboren ist, genießt einen großen Ruf als Musikpädagog und hat sich besonders um die Organisation von Gesangschören sehr verdient gemacht. Seine eigenen Kompositionen haben vorwiegend religiösen Inhalt. Sein Hauptwerk ist das Oratorium „Quo vadis".

= **Der Kreuzchor** veranstaltet trotz seiner bevorstehenden Amerikareise am 3. März noch sein traditionelles Fastnachtskonzert im Vereinshaus. Es werden Werke von Händel, Bach und Schütz sowie einiges aus dem Amerikaprogramm gesungen.

Briefe an die Dresdner Neuesten Nachrichten

Für diese Veröffentlichungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Helferhand für Heimatmuseen

Fahnen vorm Dorfschulhaus, bekränzte Kinder! Was gibt's? Das Heimatmuseum wird eröffnet.

Wir danken's unsrer Zeit: daß sie den Sinn für das Gut der Vergangenheit wieder schärfte. Daß sie Bedrohtes und Vergessenes aus den Bürger- und Bauernstuben zusammentrug und es nun, aus der Haft der Kisten und Kästen erlöst, frei zu allen reden ließ.

Diese Museen stehen in guter Hut. Sie wurden, zum Teil unter Verwendung öffentlicher Mittel, aus einer großen Begeisterung vieler heraus geschaffen — aus der Mitarbeit vieler. So sind viele, vor allem auch die Jugend, an der schönen, sauberen zweckdienlichen Erhaltung interessiert. Bestimmte Oeffnungsstunden sind eingerichtet, für die die Sammlung geheizt, mit Blumen geschmückt, sauber und ordentlich gemacht wird. Berufene Kräfte zur Führung und Erklärung sind da. Man scheidet mit dem Gefühl, ein großes unvergeßliches Geschenk bekommen zu haben.

Das sind die neuen. Aber wie ist das nun mit den kleinen Museen, die vor Jahren da und dort in den Dörfern oder Kleinstädten ins Leben gerufen wurden?

Ich hab's mir zur Urlaubsaufgabe gemacht, nach Möglichkeit jedes Heimatmuseum, an dessen Fenstern mich mein Weg vorbeiführt, zu besuchen.

Der Verlauf ist — meist — folgendermaßen:

Ein kleines Schild sagt: daß hier das Heimatmuseum sei, daß es aber nur Sonntags oder überhaupt nur nach Bedarf geöffnet würde, und daß man Lehrer X. oder Apotheker Y. benachrichtigen möge, allwo sich auch der Schlüssel befinde. Man ist auf der Durchreise, hat sich die Muße für die Spinnrocken und Daguerreotypen der Heimat mathematisch mühsam ins Reiseprogramm verrechnen müssen. Und muß nun zunächst mal den Lehrer oder Apotheker, der eine in einer Schule hoch auf dem Berg überm Städtchen, der andre, laut Anschrift, in der Apotheke am Markt zu finden, suchen. Gut, ich rechne eine Stunde mehr hinzu, suche den Lehrer oder suche den Apotheker. Der eine hat Schulwanderungstag, ist vor Abend in keiner Weise zu erreichen. Der andre ist auf einer Dienstreise. Aus ist's mit der Museumsfreude.

Es gibt aber noch einen dritten Fall: diese Betreuer, die zugleich auch die Schöpfer des Museums sind, sind wirklich da. Der Schlüssel selbstverständlich auch. Und nun geht's den Berg hinab, die Gassen aus und ein, und auf diesem Weg wird einem klar: daß diese Menschen hier wahrhafte Helden ihrer Idee, des großen Gedankens der Heimaterhaltung, sind. Sie gründeten die Sammlung, suchten sie mit allen Kräften, vielen persönlichen Opfern zu erhalten — und stehen doch auf einem verlorenen Posten. Sie brauchen Mittel, oder doch wenigstens Verständnis ihrer Mitmenschen und tätige Hilfe dieser Volksgenossen.

Da ist zunächst die Raumfrage. Gut, wenn ein solches Museum in der Schule selbst untergebracht werden konnte. Hier lebt es gewissermaßen mit der Jugend, ist leicht zu erreichender Lehrstoff und wird als solcher mit derselben Liebe gepflegt wie etwa die Landkarten, die Herbarien, die ausgestopften Vögel. Ich habe aber auch schon — nicht in Sachsen — Museen gesehen, die in ein paar Zimmern über der öffentlichen Abortanlage mit sehr gemischten Gerüchen zu betrachten waren.

Und was man nun zu sehen bekommt das zeugt wohl von dem prachtvollen Fleiß und Verständnis des Gründers, der keinen Weg scheute, wichtiges Material für das Museum herzuschaffen. Weder die umständlichen Briefe ins Ausland, wo noch Verwandte eines großen Stadtsohnes wohnen, noch den Weg ins Archiv der Hauptstadt, um aus einem vergilbten Dokument eine Abschrift über eine Einzelheit der Entstehungsgeschichte anzufertigen. Er geht bei Sturm und Wetter weite Straßen, um die Werkstatt des gestorbenen Schnitzers, den Stuhl des Handwebers für das Museum und somit für die Stadt zu retten. Er photographiert, zeichnet, füllt die Kästen mit wertvollstem Gut.

Jetzt aber müßte eine andre Hand eingreifen. Denn beide, Lehrer und Apotheker, vielleicht auch der Pfarrer des Ortes, tun ihre Arbeit letzten Endes ehrenamtlich neben vieler Berufsarbeit her. Sie haben nicht Zeit, auch noch für Instandhaltung des gesammelten Gutes zu sorgen. Sie haben die alten Photos säuberlich gerahmt, haben die Meißner Zwiebelmustervasen auf dem breiten Bord wohl verwahrt, und wenn sie nur irgend kann, kommt wohl auch die Lehrersfrau oder die Frau Apotheker mit dem Staublappen. Aber das ist nur gelegentliche Hilfe, mit Müh' und Not von den häuslichen Obliegenheiten abgespart.

Wer will den, der diese Sammlung zusammentrug und wichtigste Arbeit fürs Volk damit tat, tadeln, daß sich die Staubwolken auf den alten Wanduhren niederließen? Daß vieles in Kisten und Kasten verpackt steht, was längst zur Schau gestellt sein müßte? Daß es an Vorhängen fehlt, die schönen Dinge vorm Verbleichen zu hüten? Zwei Hände sind zu wenig, in knappen Feier- und oft auch Nachtstunden für all das zu sorgen.

Hier müßte ganz rasch geholfen werden, wenn nicht der Zweck des Unternehmens in sein genaues Gegenteil verkehrt werden soll. Die wertvolle Hinterlassenschaft der Bauern- und Bürgerstube verkommt, wenn sie nicht sorglich behandelt werden kann. Wenn die Mittel der Stadt nicht ausreichen, bezahlte Hilfskräfte anzustellen, dann müßte an die Oeffentlichkeit appelliert werden. Es gibt doch, namentlich in unsrer Jugend, genug für die Heimat interessierte Menschen, die gern ein oder zwei Stunden in der Woche für die Pflege und Instandhaltung des Heimatmuseums opfern würden. Die vor allem auch, als verantwortliche Führer zu erreichen wären, wenn mal ein Fremder außerhalb der vorschriftsmäßigen Sonntagsbesuchsstunde das Heimatmuseum besuchen möchte.

Denn Dienst an der Heimat, auch solch anscheinend geringer, ist gewaltiger Dienst am Volk.

X.

Hoch oder flach bauen?

Ein Leser unsres Blattes schickt uns folgende Anregungen, die wir hiermit, lediglich als Anregungen, zur Debatte stellen. Ihre Durchführbarkeit nachzuprüfen, muß andern, berufeneren Stellen vorbehalten bleiben.

Ob die Art und Weise, in der heute gesiedelt wird, unbedingt wirtschaftlich ist? Ich habe mir diese Frage, als treuer Freund von Volk und Heimat, oft durch den Kopf gehen lassen und bin dabei zu folgendem Resultat gekommen:

Die heutige Lage unsres Landes, so glücklich sich auch unsre Verhältnisse durch Adolf Hitler gebessert haben, zwingt uns nach wie vor zur größten Sparsamkeit, vor allem auch mit unserm fruchtbaren Ackerland, denn wir wollen ja unsre Ernährung so wenig wie möglich vom Ausland abhängig machen. Deswegen meine ich, müßten wir auch mit unserm Ackerboden so sparsam wie möglich umgehen.

Die Folge dieser Betrachtungen wäre also wohl die Mietskaserne? Doch nicht in ganz. Denn wie sich die Mietskaserne in der Landschaft auswirkt, davon haben wir durch die Baugreuel vor dem Krieg wohl gerade genug gehabt. Immerhin aber sollten wir meiner Meinung nach wieder mehrstöckige Häuser bauen, um so auf dem gleichen Boden, den ein paar Siedlungshäuser für nur wenige Familien verschlingen, eine große Anzahl Mietparteien unterbringen zu können.

Ich schlage also vor, wohl größere Häuser — einzelne oder höchstens Doppelhäuser — zu bauen, diese aber auf ihre Umwelt abzustimmen, so daß für die Siedlungen der kleinen Städte die Höhe von zwei Stock nicht überschritten werden und auch die Großstadt sich höchstens dreistöckige Gebäude leisten dürfte. Ich denke dabei an die Vergangenheit Dresdens: also August der Starke die Königstraße anlegte und zum Gesetz erhob, daß diese Häuser sich in einem ganz bestimmten Größenverhältnis zu dem überragenden Japanischen Palais befinden mußten. Dabei könnten die Baukosten eines Stockwerks in Form einer Hypothek auf das vom Privatmann zu bauende Haus vom Reich bewilligt werden.

Der Nachteil einer allzu flach gebauten Siedlung geht auch schon daraus hervor, daß diese Häuschen über kurz oder lang von der schnell wachsenden Großstadt mit Fabrik- oder andern großen Gebäuden eingeschlossen werden können und sich dann das Dorf mitten in der Stadt befände.

Aber noch andre Möglichkeiten gäbe es, den Grund und Boden einer Stadt sparsam auszunutzen. Ich meine da die so häßlichen Baulücken, die zumeist nur von Bretterbuden und Holzverschlägen ausgefüllt werden. Wir finden das in Dresden mitten im Verkehrszentrum, so z. B. hinterm Schauspielhaus und neben der Reichsbank auf der Ringstraße. Noch schlimmer ist es in den Vorstädten, in Cotta, Pieschen usw.; überall stoßen wir auf solche häßliche Flecken im schönen Gesicht unsrer Stadt. Hier müßte unbedingt eingegriffen werden, schon aus ästhetischen Gründen. Hier müßten auf Gesetzesweg die Schwierigkeiten, die sich einer Bebauung dieser Baulücken mit anoreichenden und schönen Häusern entgegenstellen, weggeräumt werden.

Sollten später die Baustellen innerhalb der Stadt nicht mehr zureichen, dann ist bei der Bestimmung von Bauland ganz besonders darauf zu achten, daß zuerst sandige Gegend und unfruchtbares Land zum Bauen verwendet wird. Etwas Erde für Gärten ist leicht beschafft.

J. U.

•

Anm. der Schriftleitung: Wie aus Chemnitz gemeldet wird, strebt das städtische Siedlungsamt zur Deckung des Kleinwohnungsbedarfs die sofortige Bebauung von Baulücken an. Die Eigentümer von lastenfreien Baustellen mit entsprechendem Eigenkapital, die bereit sind, ihre Grundstücke sofort zu bebauen, sind deshalb aufgefordert worden, sich sofort mit dem Siedlungsamt in Verbindung zu setzen.

Die Gangbahn ist für alle da

Es ist nicht böse Absicht etwa, um dem Auchpassanten sein bißchen Lebensraum auf der Straße zu verkümmern, wenn die Schulmädel zu vieren oder auch fünfen nebeneinander auf engen und stark belebten Gangbahnen wandeln. Aber es ist eine gute Portion Rücksichtslosigkeit dabei. Wie manche alte Frau hab' ich schon gesehen, die dieser anspruchsvollen Jugend halber auf die Fahrstraße herabtreten mußte und in Gefahr geriet, von einem Auto erfaßt zu werden.

A. S.

Aschenbecher!

Ueber ein Jahr ist's her, daß die Dresdner Straßenbahn den Rauchern das Weihnachtsgeschenk machte, daß in den ersten Anhängern das Rauchen bedingungslos gestattet wurde. Und seit mehreren Monaten nun sind unter den Fenstern der Raucherwagen Aschenbecher eingebaut worden, um die oft allerdings üble Verschmutzung des Fußbodens mit Asche und Stummeln zu verringern.

Aschenbecher haben die Eigenschaft, daß sie geduldig sind und alles sich gefallen lassen. Außer Asche und Zigarrenresten lassen sie auch Papier, Obstkerne, „Keppelgriebe" und ähnliches in sich hineinstopfen; selbst Bananen- und Apfelsinenschalen sind drin unterzubringen, wenn man sich einigermaßen Mühe gibt. Eine jede solche Verstopfung aber setzt den Aschenbecher für seinen eigentlichen Beruf völlig außer Gefecht; wird Papier hineingetan falsche Fahrscheine sind besonders beliebt dafür!), dann besteht außerdem die Gefahr einer kleinen Feuersbrunst.

Also, liebe Dresdner, seid verständig. Jedem das Seine! Das heißt hier: Dem Aschenbecher die Asche, dem Abfallkasten an der Haltestelle der übrige Abfall!

W. H.

Wir warten auf die Wartehalle!

Es handelt sich um die Linie „5". Und um ihre Endstation am St.-Pauli-Friedhof. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Dresdner Straßenbahn-AG. dort eine Wartehalle errichten würde. Volle sieben Minuten müssen die Fahrgäste, die zu spät kommen, oft in Sturm und Regen, dort aushalten.

Fh.

Sollen sie vergessen sein?

Am 25. Februar hat die Stadt Dresden eines großen Toten gedacht, Otto Ludwigs, „des Künders deutschen Volkstums", wie auf der Schleife des Kranzes zu lesen ist, der auf dem Grabe des Dichters niedergelegt wurde. Diese pietätvolle Handlung läßt die Frage aufwerfen: Wieviel Dresdnern ist die Grabstätte dieses Mannes überhaupt bekannt? Die meisten werden wissen, daß Otto Ludwig in Dresden gestorben ist, viele, daß er auf dem Trinitatisfriedhof seine letzte Ruhestätte gefunden hat, aber nur die wenigsten werden das Grab des Dichters kennen. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß die Kenntnis von unsern Friedhöfen bei weitem nicht so groß ist, wie sie es verdienten.

Der Grund dieser Erscheinung ist ohne Zweifel ein äußerlicher. Es ist wohl wahrscheinlich, daß mancher einen Besuch unsrer Friedhöfe von vornherein aufgegeben hat, weil es ihm aussichtslos erschien, unter den Tausenden von Gräbern die herauszufinden, die irgendwie geschichtlich oder künstlerisch bemerkenswert sind. Gewiß wird in den Friedhofskanzleien jede Auskunft gegeben, sie muß sich freilich auf den Einzelfall beschränken. Also müssen andre Orientierungsmöglichkeiten geschaffen werden, die sich an jedermann wenden und jedem die erschöpfende Auskunft geben.

Sehr zweckmäßig wäre es, wenn am Eingang zu jedem Friedhof eine Orientierungstafel angebracht würde, auf der alle bemerkenswerten Gräber angegeben sind. Man sollte den Plan auch, etwa zum Preise von 10 Pfennigen, in der Friedhofskanzlei käuflich erwerben können, damit man seine empfindsame Wanderung durch den Friedhof mit einem sicheren Führer in der Hand antreten kann. Und wenn aus dem Verkauf dieser Pläne ein Ueberschuß erzielt wird, so könnte er vielleicht als Zuschuß zur Unterhaltung alter Gräber irgendwie Verwendung finden. Die Hauptsache aber ist, die Schwierigkeiten zu beheben, die in der Orientierung auf unsern Friedhöfen noch bestehen. Der Père-Lachaise in Paris ist das Ziel nicht nur der Pariser, sondern vor allem auch der Fremden, die Paris besuchen. An unsern Friedhöfen geht nicht nur der Fremde, sondern auch der Einheimische vielfach achtlos vorüber. Vielleicht wird das anders, wenn in irgendeiner Form sichtbar gemacht wird, daß der Friedhof Erinnerungsstätte großer Vergangenheit ist. Eine gute Orientierung wäre der erste Schritt dazu.

Fr. K.

Der Lärm in der Katholischen Hofkirche

Die Beschwerde, die kürzlich an gleicher Stelle über diesen Uebelstand veröffentlicht wurde, hat zunächst nicht allzuviel genützt. Erst dieser Tage wieder, kurz vor dem 11-Uhr-Hochamt: ein fortwährendes Türenklappen und -quietschen, Poltern und Rumoren! Man scheint zu vergessen, daß die Musik für die heilige Messe da ist — nicht umgekehrt. Man bedenke doch nur die Heiligkeit des Ortes und der Handlung. Ist es durchaus nötig, daß die Orchestermitglieder sofort nach dem letzten Takt aufspringen, lärmend ihre Instrumente und Utensilien einpacken und den Schluß der heiligen Handlung stören? Könnten sie nicht die 3 bis 5 Minuten bis nach dem „Ite missa est" warten? Es sind doch sicher Katholiken darunter, die das verstehen müßten. Es handelt sich ja bei diesen Aufführungen auch nicht um „gütige Mitwirkung" sondern um bezahlten Dienst, wofür viele Opfer aufgebracht werden.

Noch ein Uebelstand künstlerischer Art: für ein musikalisch empfindendes Ohr ist es störend, wenn bei den liturgischen A-cappella-Gesängen ständig eine Männerstimme allein die erste Note vorschlägt. Ein so geschulter und routinierter Chor müßte doch mit Leichtigkeit den Einsatz und die Tonart finden, ohne sogenannten „Vorsänger". Der Priester am Altar muß es ja auch. — Und dann: mehr Ordnung auch unter den andersgläubigen Besuchern!

Ein Katholik und ständiger Besucher des 11-Uhr-Hochamts.

Der Winterpilz

Ich las an dieser Stelle etwas über den Fund von Pilzen, mitten im kalten Winter. Auch mir ist etwas Aehnliches begegnet: In aller Winertrübe entdeckte ich auf dem Gönsdorfer Fluren nicht nur Kornblumen, Kornraden und andres, was heut nur des Sommers draußen zu blühen pflegt, sondern in der Nähe des Kreppschlosses an einem gefällten Baumstamm ebenfalls eine Reihe kleiner feiner Pilze. Seltsames Wunder, mitten in der sonst winterkahlen Natur.

Th. W.

•

Wie uns Dr. Pielchel, der Verfasser jenes ersten Artikels über den Winterpilz, mitteilt, hat er Ende Januar schöne Winterpilze bei Pesterwitz gefunden, die er dann mit Modellen und Bildern in der Ausstellung der Grünen Woche in Berlin zeigte.

Rundfunk / Mittwoch, 27. Februar

Dresden und Leipzig

6,03 Mitteilungen für den Bauer.
6,15 Aus Berlin: **Funkgymnastik.** Willy Triske.
6,35 Aus Danzig: **Frühkonzert.**
8,00 Aus Berlin: **Funkgymnastik.**
8,20 **Morgenmusik auf Schallplatten.**
10,15 Aus Berlin: **„Der preußisch Stil."** Das heroische Berlin. Funkbericht.
11,45 Für den Bauer.
12,00 Aus Breslau: **Musik für die Arbeitspause.**
13,10 **Mittagsmusik** der Dresdner Sozialistenvereinigung.
14,55 Der Holzhäkler und die Schlange. Erzählung von E. B. Wolf.
15,15 Funkbericht.
15,50 Aus Weimar: 1. **Es war einmal . . .** Thüringer Jungmädel erzählen Sagen und Märchen ihrer Heimat. 2. **„Wie spinnen und weben"** von Lies Krämer. 3. **„Mädelarbeit im Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront."** Gespräch mit Gauverbandsführerin Gertrud Marten. (Aufnahme.)
16,30 „Ein Lied, hinterm Ofen zu singen." Allerlei Hausmusik an Winterabenden.
17,30 **Büchernarren — Bücherdiebe.** Dr. Erhard Köhner.
18,00 **Das Gohlis er Schlößchen,** ein Leipziger Kleinod. Architekt Walther Wolf.
18,20 **Parademärsche der alten Armee** (Schallplatten).
19,00 **Unterhaltungskonzert** des EmTe-Orchesters.
20,00 **Nachrichten.**
20,15 Aus Breslau: Reichssendung. Stunde der jungen Nation. **„Der Weg nach Osten."**
21,00 **Fußball — so oder so?** Regelkunde für Spieler und Zuschauer. Einleitende Worte: Gauführer Walter Hoffmann (Leipzig). Gauführer Hans Höhicke (Halle): „Die Abseitsregel, ihr Sinn und ihre Auslegung." (Gespräch zwischen Spielern, Sportanhängern und einem Schiedsrichter.)
21,30 **Das EmTe-Orchester spielt zum Tanz.**
22,00 **Nachrichten.**
22,20 Aus Oslo: **Internationale Skirennen in Holmenkollen.** Bericht vom 50-Km.-Langlauf.
22,35 **Ukrainische Volksmusik.** Zusammenstellung und verbindende Worte von Prof. Antin Rudnyckij. Ausführende: Kammersängerin Maria Sokil (Sopran), Prof. Antin Rudnyckij (Klavier).
23,15—1,00 **Nachtkonzert** des Funkorchesters. Leitung: Fritz Schröder.

Deutschlandsender

6,30 **Guten Morgen, lieber Hörer!** Frohes Schallplattenkonzert
8,45 **Leibesübung für die Frau.**
9,40 **Kindergymnastik.**
10,15 **Aus der Edda: „Das Lied von Thrym, dem Thursenfürsten".** Hörspiel von Herbert Kannegießer (Aufnahme).
10,50 **Fröhlicher Kindergarten.**
11,40 **Arbeitserleichterungen in der Frühjahrsbestellung.** Albert Schrenk und Hans Teher.
12,00 Aus Königsberg: **Mittagskonzert.**
13,10 **„Zar und Zimmermann."** (Mit Kurzoper auf Schallplatt.)
15,15 **Tanz rüber, tanz nüber.** Emmi Goebel und der Kinderchor.
15,40 **Ernst Barmeister: „Mein Verhältnis zu den Sternen."** Lebensbericht eines Dichters.
16,00 Aus Frankfurt: **Nachmittags-Doppelkonzert.**
17,30 **Geistliche Gesänge der Gegenwart.** Irma Trummer (Alt), am Flügel: Hans Bork.
18,00 **Die Arbeit der Theater im Reich.**
18,15 **Neue Arbeitsmöglichkeiten für das Handwerk.** Fritz Steuernagel.
18,30 **Zur Erzeugungsschlacht. Die Leistungsfragen in der Schweinehaltung.** Fritz Wohlfuch.
18,45 **„Wer ist wer? — Was ist was?"**
18,55 **Das Gedicht.**
19,00 **Und jetzt ist Feierabend!** Bumbum — trara! Blasmusik auf Schallplatten.
19,40 **Italienischer Sprachunterricht für Anfänger.**
21,00 **Die schöne Melodie.** Neue deutsche Unterhaltungsmusik.
22,00 **Nachrichten.**
23,00—24,00 **Volksmusik und Volkslieder aus Dänemark und der Südschweiz.** (Aufnahmen aus Kopenhagen und Lugano.)

Interessantes von andern Sendern

21,00 Berlin: Orchesterkonzert.
21,00 Hamburg: „Blumen und Liebe", ein Liederspiel zwischen Ihr und Ihm.
21,00 Köln: „Indigo", grobe Funkoperette.
21,00 Rom: „Faust", Oper von Gounod.
21,00 Prag: Aus dem Smetana-Saal: Konzert der Tschechischen Philharmonie.
21,10 Beromünster: Cellokonzert von Tvorak.
21,15 Kalundborg: Europäisches Konzert.

— **Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.** 27. Februar 20 Uhr Hauptversammlung. Haus der deutschen Jugend, Horst-Wessel-Platz 1. Lichtbildervortrag des Polizeiobersinspektors Geiber: „Alte Winkel in Franken und Schwaben."

Neueinteilung der Polizeibezirke

Am 28. Februar werden, wie das Polizeipräsidium mitteilt, die 30. Schutzpolizeiwache mit 30. Bezirksmeldeamt, Boderitzer Straße 92, sowie der Schutzpolizeiposten Laubegast, Linzer Straße 2, eingezogen.

Die Betreuung des Bereiches der bisherigen 30. Wache übernimmt die 10. Schutzpolizeiwache, Reichsstraße 30. Die Einwohnermeldeangelegenheiten für den Bereich des bisherigen 30. Bezirksmeldeamtes werden künftig von der neu errichteten Einwohnermeldestelle Kaitz, Bannewitzer Straße 12, erledigt. Sie ist Mittwochs von 9 bis 13 Uhr geschlossen. Das 23. Bezirksmeldeamt, Gitterseestraße 7, bleibt dafür Mittwochs geschlossen.

Für die ordnungspolizeiliche Betreuung des Stadtteiles Laubegast wird an Stelle des Schutzpolizeipostens Laubegast am 1. März 1935 im Grundstück Troppauer Straße 27 eine neue 16. Schutzpolizeiwache und ein neues 16. Bezirksmeldeamt errichtet. Die Bezirksgrenzen sind folgende: Im Osten Elbstrommitte bis Lockwitzbach; im Süden Lockwitzbach einschließlich bis Marburger Straße, Marburger Straße einschließlich Flurgrenze Leuben, deren Verlängerung bis Kreuzung Salzburger Straße—Landgraben; im Westen Landgraben einschließlich bis Flurgrenze Dobritz, Flurgrenze Dobritz und deren Verlängerung bis Kreuzung Aussiger/Marienberger Straße; im Norden Marienberger Straße einschließlich bis Wehlener Straße (die nördliche Häuserreihe gehört nicht mit zum 16. Bezirk), Fußweg nach Fähre Wachwitz einschließlich.

Die Grenzen der 29., 18. und 17. Schutzpolizeibezirke ändern sich entsprechend.

Das 16. Bezirksmeldeamt ist Montags, Mittwochs und Freitags von 8 bis 14 Uhr geöffnet. Das 29. Bezirksmeldeamt, Herzstraße 23, bleibt dafür an diesen Tagen geschlossen.

Die Kriminaldienststelle Laubegast, Linzer Straße Nr. 2, wird am 1. März nach dem Grundstück Troppauer Straße 27 verlegt.

* * *

Einbrecher unschädlich gemacht

In letzter Zeit häuften sich Kontor- und andre Einbrüche in erschreckender Weise. Der Kriminalpolizei, die bestimmte Spuren verfolgte, gelang es jetzt, wieder zwei Einbrechern das Handwerk zu legen. Der eine wurde dabei gefaßt, als er aus einem Versteck Teile seiner Diebesbeute holen wollte. Sein Komplice, der sich in Dresden verborgen hielt, wurde kurz darauf ermittelt und ebenfalls festgenommen. An Hand von Beweismitteln wurden sie zahlreicher Kontor-, Geschäfts- und Wohnungseinbrüche überführt. Auf ihren Beutezügen hielten sie sich zum Beispiel stundenlang in einem Kontor auf, das sie von innen wieder verschlossen hatten, und rauchten in aller Ruhe Zigarren, während sich ein Wächter wiederholt davon überzeugte, daß die Räume ordnungsgemäß verschlossen waren. Ein Teil der Diebesbeute wurde wieder herbeigeschafft. Von Wichtigkeit ist es, festzustellen, wo die Diebe eine Marmorstanduhr und einen viereckigen Wecker mit Leuchtzifferblatt untergebracht haben.

Dank der Aufmerksamkeit einer Zivilperson wurden kürzlich zwei Männer im Alter von 21 und 30 Jahren von der Kriminalpolizei dabei festgenommen, wie sie Diebesgut in einer hiesigen Schankwirtschaft absetzen wollten. Die Ermittlungen führten zur Festnahme eines dritten Komplicen und eines 32 Jahre alten Mannes, der sich der Hehlerei schuldig gemacht hatte. Ein weiterer Mittäter war zunächst flüchtig. Er wurde in der Nacht zum 15. d. M. von einem Beamten der 7. Polizeischutzwache beim Schaukasteneinbruch in der Runenstraße auf frischer Tat überrascht. Er ergriff zwar die Flucht, wurde aber von dem Beamten, der in tatkräftiger Weise von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft und einer Zivilperson unterstützt wurde, bald gestellt und festgenommen. Die vier hatten es in der Hauptsache auf Schaukästen abgesehen. Eine Reihe derartiger Diebstähle wurde den Festgenommenen nachgewiesen. Das Diebesgut wurde zum Teil sichergestellt. Zu einem größeren Vulkan-Fiber-Einsatzkoffer, einer grau-melierten, mit grauer Borte eingefaßten Decke und einer Angorakrawatte fehlen noch die Eigentümer.

Der Tag der jungen Saat

Einmal im Jahre ist in der Dresdner Markthalle am Wettinerbahnhof Samengroßverkauf, einmal kommen die Samenhändler von Stadt, Vorstädten und Umgebung hier zusammen und stellen das beste und kostbarste Saatgut aus, das sie in langer, mühseliger Arbeit züchteten und ernteten. Dieser Tag der jungen Saat war heute.

Wenngleich viele Gärtner, Gartenbesitzer und Landwirte ihr eigenes Saatkorn ziehen, wenngleich es zahlreiche Samenhandlungen in Dresden gibt, bewies doch der rege Besuch, daß man etwas Besonderes von diesem Tag in der Wettinermarkthalle erwartete.

In langer Reihe ziehen sich die Stände durch das dämmerige Gewölbe, das erfüllt ist vom tausendfältigen Duft von Blumen, Früchten, Gemüsen. Da ruhen, unscheinbar grau und braun, die wertvollen Saatkörner in kleinen und großen Kisten und Säcken. Arbeitsharte Hände fahren prüfend hindurch, lassen das kostbare Gut langsam zurückträufeln, prüfen erneut und wählen schließlich. Es ist ein Augenblick der Weihe, in dem dem Acker die zu tragende Frucht bestimmt wird.

Da steht ein Mann im grünen Lodenjackett und verwitterten Filzhut und hält eine lange Liste in der Hand, auf der die Dinge stehen, die er für die Frühjahrsbestellung benötigt. Buschbohne, Würzburger Riesenradies, Zwiebeln, Eckendorfer gelbe Runkeln, Elitesaat und vieles andre. Für zweihundert Mark Saatkörner und Steckzwiebeln kauft der Mann an einem einzigen Stand. Es ist ein großer, wichtiger Tag für ihn heute!

Ein altes Mütterchen geht suchend durch die Reihen. Endlich bleibt sie an einem Stand stehen und trägt, schüchtern fast — ihren Wunsch vor. Sie möchte Tulpenzwiebeln für ihr Gärtchen.

Denn auch der Tag der Blumen ist heute!

Mit beinahe rührender Sorgfalt und Freundlichkeit wird die Alte beraten und bedient. Die Auswahl ist ja so groß — da ist die Wahl nicht leicht.

Gegen Mittag beginnt das Geschäft abzuflauen. Die Käufer haben sich zerstreut — in alle Teile der Stadt, in die Vorstädte und die Umgebung. In kleinen Tüten, in Schachteln, großen und kleinen Säcken tragen sie das kostbare Korn dem Acker entgegen.

Möge es tausendfach gesegnet sein!

— **Geistliche Abendmusik in der Petri-Kirche.** Eine Händel-Feier eigener Art veranstaltete Kantor Hermann Klemm in der Petri-Kirche. Er machte den Versuch, Händels Musik im Rahmen eines liturgischen Gottesdienstes zu bringen und erreichte durch geschickte Auswahl einen schönen, geschlossenen Eindruck. Man hörte ein Präludium und Fuge in f-Moll für Orgel, Chorsätze, darunter das „Gebet für das Vaterland" aus dem Oratorium „Joseph", Sätze aus Violinsonaten, von Gerhard Petrili impulsiv und festlich gespielt, und als Erstaufführung drei „Deutsche Arien" mit Violine und Orgel, die Katharina Hoffmann mit beseeltem Ausdruck sang.

— **Lohelandgymnastik.** Im dichtbesetzten großen Saal der Kaufmannschaft gab die ausgezeichnet durchgebildete Schul- und Lehrgruppe der Loheland-Gymnastik einen aufschlußreichen Ausschnitt aus der Arbeitsweise ihrer Schule in der Rhön. Ein Geist frischer Natürlichkeit ging von den Vorführungen aus. Sie hätten keine geschicktere Werberin für den Gedanken der gymnastischen Schulung der Frau finden können als Frau Langgaard selbst, eine der Leiterinnen der Loheland-Schule und eine der ersten Vorkämpferinnen für Frauengymnastik in Deutschland überhaupt. Unterstützt durch plastische Uebungen der Schülerinnen, erläuterte sie ebenso originell wie treffend Wesen und Ziele ihrer Methode, die der Gefahr einer gewissen rationalen Nüchternheit für die Frau vorbeugen soll. Die Loheland-Gymnastik sieht ihre Aufgabe darin, Muskelarbeit und rhythmisches Verhalten miteinander in harmonischen Einklang zu bringen unter besonderer Berücksichtigung des Frauenkörpers. Sie will ihn auf seinen eigenen natürlichen Bewegungsablauf zurückführen und ihn dennoch zum Gemeinschaftsempfinden erwecken, ihn leistungsfähig machen und geschmeidig erhalten. — Dann begannen die Vorführungen. Durch die Verwendung von Kupferstab und Kugel ergeben sich immer neue Möglichkeiten von Bewegungsfolgen, die hohe Anforderungen an Konzentration, Einfühlungsvermögen und Aufnahmebereitschaft stellen. Atemübungen zeigen, wie jede Schülerin den Gesetzen ihres persönlichen Körperrhythmus folgt. Schwünge und Sprünge verlangen bei aller Kraftentfaltung Gewandtheit, Zurückhaltung und Beherrschung der Bewegung. In den Volkstänzen fanden diese Uebungen ihre praktische Anwendung und freie tänzerische Ausgestaltung. Ungewöhnlich reizvoll hier das Gegenspiel der Paare, das Aufeinanderabgestimmtsein der Tanzenden, die starke Bildhaftigkeit der Linienführung. — Das Publikum ging sichtlich mit und dankte mit langanhaltendem Beifall den Ausführenden.

— **Sonderschau von Vogelschutzgeräten im Schulmuseum.** Das Heimatkundliche Schulmuseum zeigt in einer Sonderschau praktischen Vogelschutz. In der Regel beginnt man mit dem Vogelschutz mit der Aufstellung und Beschickung einer Futterstelle. Diese ist nur dann nötig, wenn ein strenger Winter die natürlichen Futterquellen mit Schnee, Eis oder Rauhreif bedeckt. Der Gartenbesitzer wird gut tun, eine kleine Futterstelle zu unterhalten, um die seinem Garten nützlichen Vögel anzulocken. Wer Vogelschutz treiben will, beginne mit einer Vogeltränke, die, vom Frühjahr bis zum Herbst regelmäßig mit Wasser versorgt, eine Quelle reiner Freude für den Vogelliebhaber ist. Besonderen Schutz bedürfen unsre Zugvögel. Besichtigung Mittw. und Fr. von 10 bis 18 Uhr, Sonntags von 11 bis 18 Uhr. Am 27. Februar, 20 Uhr, Lichtbildervortrag im Museum, Sedanstraße 19. Artur Grünich: Wie treibe ich praktisch Vogelschutz? Eintritt frei.

— **Verlängerung der Ausstellung im Lichthof des Rathauses.** Die Ausstellung von Kunstankäufen der Stadt im Lichthof des Neuen Rathauses wird bis 28. Februar verlängert.

Versammlungsplan für 27. Februar

NSDAP.-Stadtkreis. OGr. Laubegast: Ratskeller PLT.; Ost: Gaststätte Ost PLT.; Reick: Schloßschenke Prohlis Zellenvers. (Genke); Gruna: Germania PLT.; Hauptbahnhof: Saal Weckenstein PLT.; Johannstadt: Reißiger-Hof Mitgl.-Vers. (Anschera); Mickten: Bahnhofsrest. PLT.; Neust. Markt: Neust. Bahnhof Mitgl. Vers. (Seibach); Pieschen: Gaststätte zum Ritter PLT.; Seidnitz: Nätherhof PLT.; Mockritz: Gesch.-Stelle PLT.; Scharnhorst: Blumensäle Mitgl.-Vers. (Ritter); Stephanienplatz: Gesch.-Stelle PLT.; Strehlen-Süd: Heim PLT.; Lockwitz: Gasthof Lockwitz Mitgl.-Vers. (Kronenbrock); Weißer Hirsch: Weißer Adler Film; Plauen: Westend PLT.; Wölfnitz: Gesch.-Stelle PLT.; Löbtau: im Ratskeller PLT.; Dölzschen: Zellenvers. Café Grießbach (Ackermann).

DAF. Ortsgruppe bzw. Betriebsstelle: 19 Uhr Radebeul, Elektr.-Werk, Ansch. Niederl. Betr.-Vers. (Obernack); 19 Uhr Plauen: Felsenkeller, Betr.-Vers. (Siegler); 20 Uhr Löbtau: Gasth. Bürgergarten Amtsw.-Sitz. (Schmidt); 20 Uhr Lausa-Hermsdorf; Gasth. Mahler Mitgl.-Vers. (Ritter); 20 Uhr Sachsenplatz: Eldorado Amtsw.-Sitz. (Gähler); 20.15 Uhr Fachsch. Uhrmacher, Palmengarten Fachschaftsvers. (Jenisch).

27. Februar Kaufmannsgehilfen. Fachschaft Handel und Fachschaft Industrie. Fachgruppe Schuh- und Lederwaren: Vortrag „Gegenwartsfragen der Lederforschung — Rohstoffragen", 20 Uhr Heim, An der Kreuzkirche. Fachgruppe Lebens- und Genußmittel: Führung durch die Schilderbrotfabrik, Zwickauer Straße 52. Treffen 7.30 Uhr früh Werkseingang. Fachgruppe Getreide-, Futter- und Düngemittel, Mühlenbetriebe und Chemie: Vortrag „Die Bedeutung der chemischen Industrie für die Landwirtschaft", 20 Uhr Canalettostraße 12. Fachgruppe Gesundheitswesen, Drogisten. Vortrag „Die Haarpflege", 20 Uhr Canalettostraße 12. Werkmeister, Fachgruppe Textil: Vortrag „Vom Wachstum, Bleichen und Färben der Textilien", 20 Uhr An der Kreuzkirche 3.

— **Trinitatiskirche.** 27. Februar 20 Uhr im Gemeindesaal Männervortrag.

— **Führung in der Staatlichen Porzellansammlung.** Prof. Dr. Fichtner am 27. Februar 11 Uhr: Japanisches Porzellan und japanische Teezeremonie. — Führung im Museum für Völkerkunde Dr. Heydrich 28. Februar 11 Uhr: Kostbarkeiten aus Amerika und aus der Südsee. — Führung im Kupferstichkabinett Dr. Schubert 1. März 17.30 Uhr: Aus der Frühzeit der Spielkarten.

— **Englischer Sprachklub.** 27. Februar 20 Uhr Künstlerhaus englischer Vortrag Francis Earle B. A.: Coffee-Houses and Clubs.

— **Im Deutschen Esperantobund** wurde vom Leiter der kaufmännischen Esperantogruppe, Kanti (Dresden), berichtet, daß erneut ein aufklärender Aufsatz über die Rassenfrage in Deutschland in Esperantoübersetzung mit Unterstützung des Mitteleuropainstituts an die Esperantisten in allen Kulturländern versandt worden ist. Daß das Verständnis für die Wichtigkeit der Hilfssprache für gegenseitige Verständigung auch in anderen Ländern immer mehr erkannt wird.

Wetternachrichten und weitere lokale Mitteilungen Seite 12

Aus Sachsen und den Grenzlanden

Dresdner Bezirkstag

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden hielt im Bezirksheim Saalhausen den Bezirkstag ab, der von Bürgermeister Kalix (Dölzschen) geleitet wurde. Oberregierungsrat Dr. Bretschneider hatte zuvor einen Vorbericht über den Haushaltplan des Bezirksverbandes erstattet. Nach der Durchführungsverordnung trete vorläufig eine finanzielle Entlastung des Bezirksverbandes durch die Einrichtung der Gesundheitsämter nicht ein, da der Bezirksverband zu den Kosten des staatlichen Gesundheitsamtes einen Zuschuß in Höhe seiner bisherigen Ausgaben zu leisten habe. Von besonderem Einfluß auf den Haushaltplan sei das am 1. April 1935 erfolgende Ausscheiden des bezirksfreien Radebeul. Verliere doch der Bezirksverband mit diesem Ausscheiden 20,34 Prozent seiner Einwohnerzahl, 26,50 Prozent der Bezirksumlage und 4,98 Prozent seiner Fläche. Die Einwohnerzahl des Bezirksverbandes betrage nach dem 1. April 1935 nur noch 137 734 gegenüber 172 901. Der größte Teil der Ausgaben entfalle nach wie vor auf die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Deshalb sei der Bezirksverband immer bestrebt gewesen, alle vom Reich in den Bezirksgemeinden unternommenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu fördern. So sei es gelungen, Straßenbauarbeiten, Meliorationen, Flußregulierungen, Herstellung von Schleusen, Instandsetzungsarbeiten der Gemeinden, Grundstücke, Brücken usw. in großem Umfange durchzuführen. Durch 350 000 M. Wegebauhilfe von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten von 700 000 M. sei die Unterbringung von Arbeitslosen gefördert worden. Viele Um- und Neubauten seien durchgeführt. Durch all diese Maßnahmen sei die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk erheblich niedriger geworden. Wohlfahrtserwerbslose im Januar 1933 11 671, 1934 7820 und im Januar 1935 nur noch 2837. Der gewaltige Rückgang der Reichswohlfahrtshilfe ließe es jedoch nicht zu, an eine Senkung der Bezirksumlage heranzugehen. Es verbleibe sogar allein bei diesem Kapitel ein voraussichtlich ungedeckter Fehlbetrag von 383 000 M., obwohl das Ministerium des Innern erheblich höhere Sonderbeihilfen als im Vorjahre gewähre. Erhebliche Aufwendungen verursache nach wie vor die ärztliche Versorgung der nicht versicherten hilfsbedürftigen Bevölkerung, zur Beratung von werdenden und stillenden Müttern, und die Unterhaltung der im Bereich des Bezirksverbandes vorhandenen 41 Mütterberatungsstellen. Zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder und zur Durchführung von Milchspeisungen sind 24 200 M., für die systematische Schulzahnpflege aller Schulkinder des Bezirksverbandes sind ebenfalls Mittel im Haushaltplan vorgesehen. Das bewährte System der Familienfürsorge unter der Leitung hauptamtlicher Fürsorgeärzte hat die denkbar günstigsten Voraussetzungen für die Durchführung der vom Reich geplanten Maßnahmen geschaffen.

Obwohl die Beteiligung an der Dresdner Ueberlandgesellschaft m. b. H. in den letzten Jahren ein Verlustgeschäft darstelle, seien es doch zwingende kommunalpolitische Gründe, die diese Beteiligung nach wie vor als notwendig erscheinen ließen. Die Zuteilungen an Einkommen- und Körperschaftssteuer, das Aufkommen an Aufwertungssteuer seien erfreulicherweise im laufenden Jahre erheblich höher als vorgesehen. Die Bezirksumlage betrage 908 000 gegen 1 Mill. M. im laufenden Jahre. Trotz dieser Senkung hätten die Bezirksgemeinden leider im Jahre 1935 höhere Umlagebeträge zu zahlen, da die hochbeteiligte Stadt Radebeul wegfällt.

Bürgermeister Kalix dankte der Bezirksverwaltung und nahm die Verabschiedung des Vertreters der Stadt Radebeul vor und äußerte die Hoffnung, daß man mit Radebeul auch in Zukunft im herzlichen Einvernehmen zusammenarbeiten werde.

— **Das Buch vom Elbvolk.** Eigentlich sind wir das in einem weiteren Sinn wohl alle: Volk der Elbe, mit dem Strom verwachsen. Sein Wellenschlagen klingt in unser aller Leben hinein, und so sind wir von vornherein dem dankbar, der uns von ihm erzählt. Emil Zöllner ist solch ein Kundiger, er liebt nicht nur den Strom, sondern alle, die ihr Leben, ihre Arbeit in ganz besondere Beziehung zu ihm bringt: die Fischer, die Flößer, die Schiffer, von ihnen, dem wirklichen Elbvolk, erzählt er uns. In diesem Buch „Elbvolk" vereinigt er zum erstenmal all das, was er bis jetzt in einzelnen Geschichten, an wahrhaft Erlebtem von diesen Menschen uns erzählte. Er wird damit zum Bewahrer manches Schönen an altem Brauchtum. In lebensvoller Schilderung erstehen die Menschen, ihr Schaffen, ihre Freude. Paul Kretzschmar schuf klare ausdeutende Zeichnungen dazu. (Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig.)

Der 3. Akt des Stadtbankprozesses

sd. **Leipzig**, 26. Februar

Vor der dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig begann als letzter der dritte und umfangreichste der sogenannten Stadtbankprozesse. Es haben sich die Direktoren Dr. Roland Stein und Walter Singer zu verantworten. Nach der über 300 Seiten umfassenden Anklageschrift sollen die Angeklagten die jährlichen Bankbilanzen dadurch verschleiert haben, daß sie anstatt der tatsächlich eingetretenen Verluste erhebliche Reingewinne auswiesen, aus denen dann insgesamt 446 000 M. Tantieme an Beamte und Angestellte ausgeschüttet wurden, davon 31 000 M. an Dr. Stein und 28 000 M. an Singer. Ferner wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie eine Anzahl von Großkrediten, deren Pflege den Aufgaben der Stadtbank widersprach und die zu Millionenverlusten für die Stadt führten, immer weiter anwachsen ließen, um den Zusammenbruch der Schuldner zu verhindern, der den Verlust ihrer eigenen Stellung hätte im Gefolge haben können.

Beide Angeklagten erklärten, sich nicht schuldig zu fühlen. Das Unwetter, das über alle Banken hereingebrochen sei, habe auch die Stadtbank getroffen. Sie hätten auch keinerlei Tantiemen bezogen, die vom Reingewinn abhängig seien, sondern lediglich Gratifikationen in bestimmter Höhe, ganz unabhängig vom Reingewinn. Die Verluste bei den Großkrediten erklären sich, so behaupteten sie, aus den katastrophalen Verhältnissen, die damals im Bankwesen geherrscht hätten. Gegenüber den Vorwürfen, sie hätten größere Kredite gegeben, als der Kreditausschuß bewilligt habe, erklärten die Angeklagten, daß auf ausdrücklichen Wunsch des Oberbürgermeisters nicht bürokratisch verfahren werden sollte. Ueberschreitungen hätten sich oft auch nötig gemacht, um die Firmen überhaupt über Wasser zu halten. Der Kreditausschuß, dem stets davon Mitteilung gemacht wurde, habe zwar Bedenken geäußert, aber nie etwas dagegen unternommen.

(Die Verhandlung dauert fort)

Der Wolfersgrüner Raubüberfall vor Gericht

sl. **Zwickau.** In der nächsten Schwurgerichtsperiode verhandelt das Zwickauer Landgericht am 7. März gegen den Steinarbeiter Edwin Zeidler (Kirchberg) wegen versuchten Mordes und versuchter räuberischer Erpressung. Damit wird der schwere Raubüberfall aufgerollt, der am 24. Oktober v. J. von zwei Kirchbergern auf ein Bauerngut in Wolfersgrün bei Kirchberg verübt worden war. An jenem Tag waren der 19jährige Ernst Wurziger und der 23jährige Edwin Zeidler abends bei dem Bauern Krause eingedrungen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die der Bauer und seine Tochter verletzt wurden. Im Verlauf des Kampfes erschoß sich Wurziger, Zeidler flüchtete. Er wurde am nächsten Tag festgenommen, nachdem er sich selbst zum Kirchberger Amtsgericht begeben hatte, und befindet sich seitdem in Haft.

Verkehrsunglück bei Wurzen

*** Wurzen. An der Kornhainer Brücke fuhr in der Montagnacht ein Leipziger Lastauto, das mit 28 Personen besetzt war, gegen die Mauer der Brückenunterführung. Durch den heftigen Anprall wurde die linke Wagenseite eingedrückt und abgerissen. Zwei Insassen wurden schwer, fünf leicht verletzt. Der Führer des Autos war nach dem Unfall geflüchtet. Er wurde in seiner Wohnung in Leipzig festgenommen.**

Dachdecker tödlich abgestürzt

SD. **Leipzig.** Am Sonnabendmittag ist der 37 Jahre alte Dachdeckergehilfe Otto Munzert von dem Dach des Polizeigebäudes Möckern 18 Meter tief abgestürzt. Er war sofort tot. Munzert hatte sich nicht angeseilt.

Ballon „Hindenburg" gelandet

\+ **Kurort Rathen.** Der Freiballon „Hindenburg", der am Sonntagvormittag in Nünchritz bei Riesa mit vier Personen gestartet war und in den Mittagsstunden über Dresden gesichtet wurde, landete am Nachmittag nach fünfstündigem Fluge in Rathen unterhalb der Bastei.

Der Löbauer Berg als Naturschutzgebiet

× **Löbau.** Durch den Landesverein Sächsischer Heimatschutz sind zur Zeit Bestrebungen im Gange, den Löbauer Berg in seiner Gesamtheit als Naturschutzgebiet zu erklären. Schützenswert erscheinen an dem rund 450 Meter hohen Berg und seinem Nebengipfel, der Schafbergkuppe, besonders die Felspartien, die aus einem seltenen, basaltartigen Gestein bestehen. Dieses Gestein bildet hier besonders schöne Felsengruppen. Gleichzeitig werden auch der Eiben- und Buchenbestand, ein bronzezeitlicher Steinwall und die Reste eines steinernen Galgens in den Naturschutz einbezogen werden. Bekanntlich ist der benachbarte, etwas höhere Rotstein, der durch seine Leberblümchen weithin bekannt ist, bereits Naturschutzgebiet.

*

Der Hirtstein unter Denkmalschutz

sd. **Chemnitz.** Durch Verfügung der Kreishauptmannschaft Chemnitz ist jetzt die Basaltsteinbildung des Hirtsteins unter Naturschutz gestellt und in die Denkmalsliste eingetragen worden. Es handelt sich um eine in Deutschland einzig dastehende geologische Erscheinung.

Dr. Schier und seine Opfer

ps. **Reichenberg.** Der Kriminalpolizei gelang die Aufdeckung einer Organisation zur Vernichtung keimenden Lebens. In Reichenberg wurden verhaftet der Arzt Dr. Schier, dessen Mutter und eine Hebamme; in Görlitz der Mietautounternehmer Birner, dessen Sohn und zwei weitere Personen. Birner brachte dem Arzt Frauen und Mädchen aus Deutschland, an denen Dr. Schier die unerlaubten Eingriffe vornahm. In einem der bisher aufgedeckten Fälle wurden über 500 M. Honorar bezahlt. Diese Summe stand in krassem Gegensatz zu den Vermögensverhältnissen des Opfers, das nur über 50 M. verfügte. Dennoch brachte Birner die Frau zu Dr. Schier, wobei er sich für die Fahrt 80 M. bezahlen ließ. Man nahm der Frau den Reisepaß ab und veranlaßte sie, an ihre Verwandten in Deutschland zu schreiben, denen es auch gelang, einmal 100, dann 800 und nochmals 150 M. aufzubringen. Erst nachdem diese Beträge erlegt waren, holte Birner nach neun Tagen die Frau wieder aus Reichenberg über die Grenze zurück nach Görlitz.

Tausend Jahre altes Bier

sd. **Saaz.** Bei der dieser Tage abgehaltenen Hauptversammlung der Deutschen Museumsgesellschaft für das Saazer Land in der bekannten Hopfenstadt Saaz wurde über einen interessanten Fund berichtet, der im vergangenen Herbst in der Gegend von Knaben beim Stöckeroden gemacht wurde. Es handelte sich um eine große Menge starkwandiger Gefäßscherben und zum Teil ganzer Gefäße, deren Inhalt in Berlin auf mikrochemischem Wege untersucht wurde. Die Funde stammen aus einer Befestigungsanlage aus dem zehnten Jahrhundert. Nach dem Untersuchungsergebnis haben die Gefäße ein Starkbier aus Emmerkorn und Gerste enthalten, dem vergorenes Honigwasser beigesetzt war. Dieses älteste böhmische Bier ist bemerkenswerterweise nicht mit Hopfen, sondern mit Myrrhe gebittert gewesen.

Handels- und Industrie-Zeitung

43. Jahrgang / Nummer 49 — Dresdner Neueste Nachrichten — Mittwoch / 27. Februar 1935

Die Probe aufs Exempel

Neue Wirtschaftsströmungen im Spiegel der Leipziger Frühjahrsmesse

Von Dr. Raimund Köhler, Präsident des Leipziger Messeamtes

Als Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf dem Presseabend der Leipziger Herbstmesse 1934 den „Neuen Plan" zur Regelung der Außenhandels- und Devisenwirtschaft ankündigte und seine Grundzüge kurz skizzierte, ist von vornherein klar gewesen, daß die zu seiner Durchführung ergriffenen Maßnahmen eine weitgehende Umgestaltung und Neurichtung unsres Außenhandels im Gefolge haben würden.

Ungefähr ein halbes Jahr ist seit dem Inkrafttreten des Neuen Plans verstrichen, eine verhältnismäßig kurze Zeit, aber überreich an Ereignissen und Erfahrungen. Wenn auch noch die anfänglich unvermeidlichen Störungen und Reibungen, die nicht zuletzt auch von einem an sich erwünschten ungestümen Vorwärtsdrängen auf dem inneren Markt und den damit verbundenen Einfuhrbedürfnissen herrühren, manche notwendige Verbesserung der Einspielungsmöglichkeiten offenbaren, so hat sich das neue System doch inzwischen so weit gefestigt, daß man im gegenwärtigen Augenblick wohl kaum etwas Besseres an die Stelle des von seinem Urheber als „scheußlich" bezeichneten Planes setzen kann.

Einen sehr interessanten und lehrreichen Einblick in die Auswirkungen des Neuen Plans wird die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 ermöglichen, ist sie doch nicht nur die erste Messe unter dem Zeichen der Neuregelung unsres Außenhandels, sondern überhaupt die erste Veranstaltung, auf der zahlreiche Vertreter des Ex- und Importgeschäfts und des ihnen nachgeschalteten Groß- und Einzelhandels aus allen Branchen zusammentreffen werden. Sie vermittelt einen umfassenden Austausch der Erfahrungen, die in der Praxis nutzbringend verwertet werden können; sie schafft neue Verbindungen, die unter den heutigen Verhältnissen wichtiger denn je sind; denn Warentauschgeschäfte, die immer stärker in den Vordergrund treten, sind nur möglich, wenn die erforderlichen Beziehungen zu andern in- und ausländischen Partnern bestehen. Selbst der Fabrikant, der sich als solcher nicht mit dem Ausfuhrgeschäft befaßt, muß sich rechtzeitig eingliedern, um sich den Bezug von ausländischen Rohstoffen zu sichern. Immer deutlicher tritt also die innere Verbundenheit der Gesamtwirtschaft in den Vordergrund, und wer sich ausschließen will, schädigt nicht nur die Gesamtheit, sondern letzten Endes seine eigenen Interessen. Je gründlicher sich also der eigene Aussteller oder Einkäufer in das Messegeschäft einschaltet, um so besser muß es gelingen, das Bedarfsdeckungsziel der Wirtschaft zu erreichen.

Der Einfluß des Neuen Plans wird naturgemäß im Exportgeschäft der Messe am auffälligsten in Erscheinung treten. Seine Vielgestaltigkeit, die nicht nur abhängig ist von den Einfuhr- und Zollbestimmungen ausländischer Absatzmärkte, sondern auch von der Art der Regelung des Zahlungsverkehrs, erschwert eine einigermaßen zuverlässige Voraussage über den Verlauf des Messegeschäfts mit dem Ausland. Aber die Voraussetzungen liegen nicht mehr so ungünstig wie bei den Messen des Vorjahres; denn im Laufe der letzten Monate hat Deutschland durch eine erhebliche Anzahl von Gegenseitigkeitsverträgen und Zahlungsabkommen eine tragfähige Grundlage für den Geschäftsabschluß geschaffen.

Auch im Ausland macht sich die Tendenz, die Handelsbeziehungen zu Deutschland auszubauen, wieder stärker bemerkbar, besonders in denjenigen Ländern, für die wir früher ein guter Abnehmer waren. Auch die bereits vorliegenden Anmeldungen von ausländischen Einkäufern lassen darauf schließen, daß das Exportgeschäft, sei es direkt auf der Messe oder — was im Anbetracht der Zeit erfordernden Vorbereitungen, wie sie das direkte Kompensationsgeschäft und vor allem das Dreiecksgeschäft erfordern, wahrscheinlicher ist — im Anschluß an die Messe, dazu beitragen wird, die Rohstoffbeschaffung zu sichern und die Arbeitsbeschaffung zu unterstützen.

In engem Zusammenhang damit steht eine andre Frage, an deren Lösung in den letzten Monaten mit gutem Erfolg gearbeitet worden ist, nämlich die Heranziehung neuer, bisher wenig verwendeter Materialien inländischer Herkunft, wodurch die Devisenbilanz entlastet wird. Was in dieser Hinsicht erreicht worden ist, das wird die Leipziger Frühjahrsmesse zeigen, handle es sich nun um neue Textilrohstoffe wie Vistra oder Stapelfaser, um die Verwendung von Aluminium, wo bisher Silber, wie im Kunstgewerbe, in der Galanteriewaren- oder in der Schmuckwarenindustrie, oder wo Kupfer, wie in einigen technischen Industrien, verarbeitet worden ist, oder um die Heranziehung von Stahl, Kunstharzen, Pappen oder Papieren zu Bearbeitungszwecken an Stelle andrer Materialien. Es dürfte interessant sein, auf der Frühjahrsmesse feststellen zu können, in welchem Grade nicht nur die Devisenwirtschaft dadurch eine Entlastung erfahren kann, sondern auch, ob und in welchem preislichen und geschmacklichen Ausmaß für diese neuen Waren Exportmöglichkeiten entstehen.

Worauf es bei der bevorstehenden Messe vor allem ankommt, ist die enge Zusammenarbeit zwischen Aussteller und Einkäufer, also zwischen den Fabrikanten und dem Groß- und Einzelhandel zunächst allgemein im Sinne des Gemeinschaftskampfes gegen die Arbeitslosigkeit, aber dann auch, weil ohne sie die Einführung der aus den neuen Werkstoffen hergestellten Erzeugnisse bei den Verbrauchern so viel Zeit in Anspruch nehmen würde, daß die günstigsten Rückwirkungen, die erreicht werden sollen, zu spät in Erscheinung treten. Auf der Messe kann der Fabrikant den Händler über die Eigenschaften der neuen Werkstoffe informieren, damit also eine Art Verkaufsschulung durchführen, die ein wertvolles Hilfsmittel für eine erfolgreiche Popularisierung der neuen Stoffe und Fertigerzeugnisse ist.

So steht die Industrie auf der kommenden Frühjahrsmesse vor einer Reihe von wichtigen Aufgaben, die sie nur in der gerade durch die Messe in mustergültiger Weise ermöglichten Zusammenarbeit mit dem Handel zu lösen vermag, in einer Zusammenarbeit, die um so notwendiger ist, je unerwünschter im Warenkreislauf Verzögerungen und Störungen sind. Unter solchen Hemmungen leiden vor allem die Kleinindustrie und das Handwerk, soweit es sich mit der Herstellung von Fertigwaren befaßt; denn diesen Kreisen fehlt es fast immer am nötigen Betriebskapital, um auf Vorrat arbeiten oder Absatzwerbung treiben zu können. Hier springt die Messe als Helferin ein, die Hersteller und Abnehmer miteinander in Verbindung bringt, den Warenumlauf beschleunigt und damit kapitalsparend, umsatzbelebend und arbeitsschaffend wirkt.

Von diesen Vorteilen einer Messebeteiligung haben kleine Firmen, besonders aus den Kreisen der Handwerker, bisher nicht immer den erforderlichen Gebrauch machen können, weil sie die mit der Beschickung der Messe verbundenen Kosten nicht aufbringen konnten. Ist schon auf der letzten Messe in vereinzelten Fällen der Weg der Kollektivbeteiligung beschritten worden, die unter gewissen Voraussetzungen — Einstellung der Beteiligten auf die Marktansprüche hinsichtlich Lieferbarkeit, Preis und Qualität, Leitung des Kollektivstandes durch eine geeignete, mit ausreichenden Vollmachten versehene Persönlichkeit — zu guten Erfolgen geführt hat, so erscheint diese Form der Messebeteiligung unter den heutigen Verhältnissen als besonders zeitgemäß. Beteiligen sich doch diesmal u. a. das Hanauer Goldschmiedegewerbe, das Thüringer Kunstgewerbe und die Musikinstrumentenbauer aus Markneukirchen und Mittenwald mit Kollektivausstellungen an der Messe. Auf diese Weise soll dem einzelnen, kapitalschwachen Hersteller der Weg zum Kunden erleichtert werden. Da gerade in den Kreisen des Handwerks der Qualitätsgedanke seine besten Förderer besitzt, möchte man wünschen, daß diese Methode der Markterschließung den Beteiligten einen guten Erfolg bringt. Ein solcher wird sicherer zu erzielen sein, je mehr die anzubietenden Erzeugnisse nach ihrer Eignung für das Messegeschäft ausgewählt werden; Stücke, die etwa auf einer Ausstellung starke Beachtung finden, bleiben auf der Messe oft fast ohne Beachtung.

Weit über den Rahmen ihrer eigentlichen Aufgabe, den Fabrikanten mit dem in- und ausländischen Handel zusammenzuführen, hinaus, hat es die Leipziger Messe stets als ihre Pflicht angesehen, durch mannigfache Spezialeinrichtungen den Abschluß von Geschäften zwischen Ausstellern und Einkäufern zu unterstützen. Auf der kommenden Frühjahrsmesse erfährt dieser Gedanke einen weiteren Ausbau: Auskunft- und Beratungsstellen für Devisen-, Zoll-, Speditions- und Patentfragen, für die Anbahnung von Warentauschgeschäften, für die Ermittlung von Lieferanten und Exporteuren und ähnliches werden den Messebesuchern zur Verfügung stehen. Ebenso werden viele Fachorganisationen der Industrie, des Groß- und Einzelhandels und des Handwerks Auskunftsstellen auf der Frühjahrsmesse einrichten. Auch die Reklamemesse will in erster Linie als Beraterin des Einzelhandels bewertet werden, die ihm die Methoden der neuzeitlichen Absatzwerbung nahebringt.

So wird die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 in vielen Beziehungen eine Prüfung des gegenwärtigen Standes der Bemühungen um den Neuaufbau unsrer Wirtschaft ermöglichen und dabei zeigen, an welchen Stellen im bevorstehenden Frühjahr die Kräfte anzusetzen sind.

*

Eine Beratungsstelle für das Handwerk. Auch in diesem Jahre wird zur Messe eine Beratungsstelle in Halle 11 vom Reichsstand des Deutschen Handwerks eingerichtet, welche dem Handwerk in allen technischen, kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fragen, wie sie im Zusammenhang mit dem Messebesuch oder einem Kauf auftreten, sowie mit allgemeinen Auskünften über die Messe zur Verfügung steht.

Textilvertreterzusammenkunft in Leipzig. Die bei Gelegenheit der Frühjahrsmesse in Leipzig anwesenden Textilvertreter treffen sich Montag den 4. März 20 Uhr zu einer zwanglosen Zusammenkunft im Haus der Deutschen Arbeit, Gaststätte Vaterland, Adolf-Hitler-Straße 30/32.

Zusammenkunft der Möbelvertreter. Aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse findet am 4. März 20 Uhr in der Gastwirtschaft Ringmeßhaus, Konferenzzimmer 1, eine Sitzung der zur Messe in Leipzig anwesenden Möbelvertreter statt.

Gebühren im Verrechnungsverkehr

Die Reichsbank teilt folgendes mit:

Die mit der Durchführung der mit ausländischen Staaten und Zentralbanken abgeschlossenen Verrechnungs- und Zahlungsabkommen verbundenen Unkosten machen es erforderlich, daß mit Wirkung vom 1. März d. J. eine Gebühr auf die im Wege dieser Abkommen bewirkten Zahlungen erhoben wird. Diese Gebühr beträgt 1 ‰, mindestens 30 Pf. Sie wird von den Reichsbankanstalten erhoben. Bei Ueberweisungen durch die Post ist die Gebühr besonders zu berücksichtigen.

Lieferungsgenossenschaft des sächsischen Schmiedehandwerks

Auf einer kürzlich stattgefundenen Obermeistertagung des Landesverbandes des sächsischen Schmiedegewerbes in Dresden ist eine Lieferungsgenossenschaft des sächsischen Schmiedehandwerks gegründet worden. Träger der Genossenschaft sind sämtliche in Sachsen bestehenden Schmiede-Innungen, die in der Gründungsversammlung einstimmig ihren Beitritt erklärten. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Obermeister Rudolf Hempel (Dresden) und Obermeister Albert Just (Schwarzenberg) bestellt. Zweck der Genossenschaft ist die gemeinschaftliche Uebernahme und Durchführung von Sammelaufträgen der großen Vergebungsstellen in Reich, Staat und Gemeinden. Durch Anschluß der Lieferungsgenossenschaft an die Reichszentrale für Handwerkslieferungen in Berlin wird eine vermehrte Beteiligung des Schmiedehandwerks an den Reichsaufträgen erhofft. Vor allem wird es Aufgabe der Genossenschaft sein, die in Staat und Gemeinden zur Vergebung kommenden Aufträge zu übernehmen.

Durch diese genossenschaftliche Gemeinschaftstat ist nunmehr eine geeignete Einrichtung geschaffen worden, um unter verantwortlicher Leitung des Gesamtberufs alle einschlägigen Arbeiten für die auftragvergebenden Stellen unter voller Gewähr für pünktliche Lieferung und einwandfreie preiswürdige Ausführung zu übernehmen. Da die Lieferung einwandfreier Arbeit oberster Grundsatz der Genossenschaft ist, darf erwartet werden, daß die Behörden, Partei- und Dienststellen sich in allen Fällen diese Selbsthilfeeinrichtung zunutze machen und bei zu vergebenden Arbeiten Angebote der Genossenschaft einholen.

Die Anschrift lautet: Landeslieferungsgenossenschaft des sächsischen Schmiedehandwerks, Dresden-A. 1, Große Zwingerstraße 8.

Nordischer Block im Werden

Von Alexander Bertelsson, Geschäftsführer des Sachsen-Kontors der Nordischen Gesellschaft

Seit Mitte Februar tagen erstmalig — und zwar in Schwedens Hauptstadt Stockholm — die für diesen Zweck ernannten Wirtschaftsdelegationen der nordeuropäischen Länder. An sich schon ein Anzeichen für die wachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit im nordischen Großwirtschaftsraume! Diese Erkenntnis und die geistige Einstellung, die sie kennzeichnet, dünkt uns beinahe für wesentlicher, als zunächst bereits auf Anhieb greifbare Tatsachen! Freilich gilt es, nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden — Schwierigkeiten, die übrigens ihrer Natur nach sich in dem Maße verringern werden, als die nordeuropäischen Wirtschaftsbeziehungen — in ständiger Zusammenarbeit der Beteiligten — unter einem neuen und bedeutsamen Gesichtspunkt betrachtet werden.

Die Hauptschwierigkeit liegt zweifellos in der Tatsache, daß einige nordische Länder — ähnlich wie etwa Frankreich und Italien — die gleichen Güter produzieren. Das vorwiegend agrarische Dänemark ist auf den Weltmärkten ein scharfer Exportkonkurrent von Südschweden (und Finnland). Anderseits macht der Holzreichtum Schwedens, Norwegens und Finnlands diese drei Länder untereinander zu Konkurrenten. Agrarprodukte und Waldprodukte sind aber das Rückgrat der Volkswirtschaften jener Länder! Die industrielle Erzeugung steht dagegen zurück. Freilich, von Tag zu Tag entwickelt sich die bereits vielerorts hochqualifizierte schwedische Industrie. Deren Erzeugnisse dürften — bei innigerer Zusammenarbeit: unter jenem großen Gesichtspunkte des nordeuropäischen Wirtschaftsraumes — gewiß einer größeren Aufnahme bei den übrigen skandinavischen Märkten fähig sein (speziell schwedische Maschinen, Erzeugnisse der Metall- und Elektroindustrie)! Freilich gilt es dabei, dafür ein größeres Bedürfnis zu schaffen!

Ganz klar aber ist es, daß auf dem so wichtigen Gebiete des Verkehrs — des Post- und Eisenbahnwesens, des Flugwesens usw. — eine innigere Zusammenarbeit der nordeuropäischen Länder durchaus möglich ist, ohne daß derartige konkurrierende Schwierigkeiten zunächst überwunden werden müßten! Entwickelt sich in dieser Richtung aber erst einmal der Verkehr, so gleicht sich ihm die Wirtschaft nach Möglichkeit an. Die deutsche Entwicklung von der Gründung des Zollvereins und der Organisation des Verkehrs an bietet dafür einen eindringlichen Beleg.

Je mehr sich nun aber eine organische Zusammenarbeit der nordeuropäischen Länder auf dem Gebiete des Verkehrs entwickelt, um so eher und um so weitgehender und wirkungsvoller kristallisiert sich die Verwirklichung eines dritten gemeinsamen Momentes heraus: die eines gemeinsamen handelspolitischen Auftretens der nordeuropäischen Länder nach außen, die Bildung also eines handelspolitischen Blocks dieser Länder. Jedes dieser Länder würde durch ihn seine Position, seinen Rückhalt gestärkt sehen. Die englische Agrareinfuhr etwa hätte niemals für die nordeuropäischen Länder so nachteilig werden können, wären sie England gegenüber als ein „Block" aufgetreten. So aber vermochte das mächtigere England das eine gegen das andre auszuspielen! Wir sehen die Resultate! Daß der Zusammenschluß die wirtschaftlichen Verbindungen der einzelnen nordeuropäischen Länder untereinander befruchtet und so auch seinerseits dazu beitragen wird, die Konkurrenzschwierigkeiten zu überwinden — im Sinne einer großzügigen Arbeitsteilung, der die Zukunft im nordischen Raume gehört —, bedarf keiner Frage!

Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Heimarbeit

Der Reichsarbeitsminister hat eine Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Heimarbeit vom 23. März 1934 erlassen. Diese Verordnung trägt den Bedürfnissen Rechnung, die sich im Laufe des ersten Jahres der Geltung des Gesetzes über die Heimarbeit aus der Praxis ergeben haben. Die Verordnung erweitert die allgemeinen Schutzvorschriften durch Ausgestaltung der Bestimmungen über die Listenführung und die Entgeltbelege. Sie sichert insbesondere die Erfassung der in Heimarbeit Beschäftigten durch Einführung eines amtlich gestempelten und registrierten Entgeltbuches.

Sie erweitert ferner den Arbeitszeitschutz durch die Ermächtigung an die Treuhänder, für einzelne Gewerbe unter bestimmten Voraussetzungen eine Arbeitsruhe anzuordnen. Sie sichert schließlich da, wo nach Sachlage die Tarifordnungen nicht sämtliche Arbeitsvorgänge erfassen können, deren genaue entgeltliche Regelung durch Berechnungsstellen.

Kleine Umschau

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat mit sofortiger Wirkung für die Verbrauchszuckerfabriken die 9. Freigabe für den Absatz von Verbrauchszucker im Inland in Höhe von 5 Proz. des Gesamtfreigabekontingents für 1934 verfügt, womit jetzt insgesamt 45 Proz. freigegeben sind.

*

Als Nachfolger für den im Mai zurücktretenden Verwaltungsrats- und Direktionspräsidenten der BIZ, Leon Fraser, ist der Gouverneur der Niederländischen Bank, Dr. Trip, ausersehen.

*

In der Sitzung des Kontinentalen Röhrenkartells konnte eine Verständigung über die durch die Saarrückgliederung entstandenen Fragen nicht erzielt werden, so daß das Kartell satzungsgemäß sein Ende erreicht.

*

Die größten belgischen Fabrikanten bestimmter Kunstseidengewebe (tissus & maillés) haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, der den An- und Verkauf von Material und Rohstoffen und sämtliche entsprechenden Operationen sowie die Entwicklung der Absatzmärkte, Marktverteidigung und Werbung der in Frage stehenden Kunstseidengewebe zur Aufgabe hat. Der Sitz des Verbandes ist Brüssel, Avenue Mahillon 4.

Was ist Kunstleder?

Bereits im Jahre 1932 ist durch die beim Reichsausschuß für Lieferbedingungen (RAL.) beim RKW. geschaffenen Bezeichnungsvorschriften der Begriff Leder gegenüber den Lederersatzstoffen abgegrenzt worden. Die Bezeichnung Leder ist demgemäß einem Werkstoff vorbehalten, der aus der ungespaltenen oder gespaltenen tierischen Haut durch Gerben oder Imprägnieren unter Erhaltung der gewachsenen Fasern in ihrer natürlichen Verflechtung hergestellt ist. Es bestand also Klarheit darüber, was Leder und was nicht Leder (also etwa Lederersatz oder Kunstleder) ist. Nunmehr ist — den Bedürfnissen der Praxis folgend — durch neue Begriffsbestimmungen und Bezeichnungsvorschriften für Kunstleder (RAL. 060 B) zusätzlich festgelegt worden, was unter Kunstleder zu verstehen ist.

Als Kunstleder gelten demnach alle die Gewebe oder filzartigen Stoffe aus pflanzlicher, tierischer oder sonstiger Faser, die lederähnliche Eigenschaften haben oder nachahmen und einen wasserbeständigen Ueberzug auf der Grundlage von Zellulosederivaten tragen. Die Lederähnlichkeit wird hier meist durch Prägung von Narbenmustern bewirkt. Weiterhin sind Kunstleder diejenigen Pappen, welche einen Mindestgehalt von 40 Proz. Ledersubstanz aufweisen. Dabei sind noch die zur Herstellung von Schuhabsätzen gebrauchten Pappen herauszuheben, die, wenn sie als „Kunstleder" oder als „Absatz-Kunstleder" bezeichnet werden, einen Mindestgehalt an Ledersubstanz von 65 Proz. enthalten müssen. Die Bezeichnungsvorschriften für Kunstleder folgen einem seit Jahrzehnten bestehenden Handelsbrauch. Was weder Leder noch Kunstleder ist, aber in den Bereich der Bezeichnungsvorschriften hineingehört, ist also Lederersatz.

Alle Wirtschaftszweige, die Kunstleder in irgendeiner Form verwenden, dazu der Groß- und Einzelhandel, die gesetzlichen Berufsvertretungen, Behörden usw., insgesamt 140 Verbände und Stellen, sind an der neuen Vereinbarung beteiligt.

Devisen für Transitgeschäfte

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet mit RE. Nr. 40/35 D.St. vom 22. Februar 1935 an: Nach IV/18 Rl. (neu) können Einzelgenehmigungen, die zum Erwerb von Devisen berechtigen, für die Abwicklung von Transitgeschäften nur dann erteilt werden, wenn aus dem Verkaufsgeschäft innerhalb einer [illegible] Frist ein erheblicher Devisenüberschuß anfällt. Diese Frist soll in der Regel auf höchstens vier Wochen festgesetzt werden. Ich ermächtige jedoch die Devisenstellen, in Abweichung von meinem RE. Nr. 178/34 D.St. vom 27. Dezember 1934 in Ausnahmefällen eine längere Frist einzuräumen. [illegible] entsprechend zu behandeln. RE. Nr. 178/34 D.St. hebe ich mit sofortiger Wirkung auf.

Amtliches

Amtsbezeichnungen in der DAF.

Die Bezeichnung Amtswalter und Amtswart wird ab sofort als Allgemeinbezeichnung für die Führenden in den betreuten Organisationen aufgehoben. Diese Allgemeinbezeichnung wird wie folgt ersetzt:

Die führenden Partei- und Volksgenossen in der Deutschen Arbeitsfront werden im Sammelbegriff als DAF-Walter bezeichnet. Die führenden Partei- und Volksgenossen in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden im Sammelbegriff als KdF-Warte bezeichnet. Die führenden Partei- und Volksgenossen in allen anderen betreuten Organisationen erhalten die Bezeichnung „Walter" unter Voranstellung der Abkürzung des Organisationsnamens, z. B. RBG-Walter — NSHAGO-Walter usw. Sofern bei Veranstaltungen die führenden Kräfte mehrerer Organisationen z. B. durch den Redner angesprochen werden müssen, wird nur die Bezeichnung Walter verwendet. (Bei Einschluß der KdF-Warte heißt es: Walter und Warte.)

Die Bezeichnung Amtswalter hat demnach als allgemeiner Sammelbegriff zu verschwinden.

Dr. Robert Ley.

Bauerlaubnisse

in der Woche vom 18. bis 23. Februar.

1 Wohnhaus, Salzburger Straße, Flurst. 347, Bauherr: Walter Stephan, Baumeister, Erich Stephan, Architekt, Sellergasse 8, Bauleiter und Ausführender: Paul Stephan u. Söhne, Baumeister und Architekten, Sellergasse 8.

1 Wohnhaus, [illegible]straße, Flurst. 180a, Bauherr: Otto Warnack, Werkmeister, [illegible] Straße [illegible], Bauleiter und Ausführender: Karl G. Meischke, Architekt, Meißner Landstraße 63.

22 Wohnhäuser, [illegible] Straße, Flurst. [illegible], Bauherr und Bauleiter: „Sächs. Heim", Landes-Siedlungs- und Wohnungsfürsorge, Ges. m. b. H., [illegible]straße 3.

14 Wohnhäuser, Straße 1, Flurst. 43r und 43s, 136—147, Bauherr und Bauleiter: „Sächs. Heim", Landes-Siedlungs- und Wohnungsfürsorge, Ges. m. b. H., [illegible]straße 3.

1 Wohnhaus, [illegible] Straße, Flurst. [illegible], Bauherr: Willy Meyer, Baumeister, [illegible] Str. 3, Walter Menzel, akad. Arch., [illegible]straße 11b.

1 Wohnhaus, [illegible] Straße, Flurst. [illegible], Bauherr: August Richter, Kaufmann, [illegible]straße 158, Bauleiter: E. Arno Meyer, Baumeister, Arch., [illegible]straße 38, Ausführender: Erich Rothe, Baugewerke, [illegible]straße 183.

1 Wohnhaus, Liebigstraße, Flurst. 570n, Bauherr: G. Müller, Dr. med., [illegible], Otto Wanka, Baumstr., Arch., Karl-Schmidt-Weg 9, Bauleiter und Ausführender: Otto Wanka, Baumeister, Arch., Karl-Schmidt-Weg 9.

Der Rat zu Dresden, Baupolizeiamt.

Weiteres Amtliches Seite 9.

Karolinger Karthäuser

feinste Liqueure nach Art der ehemaligen französ. Benedictiner und Karthäuser Mönche.

F. W. Oldenburger Nachf.

Liqueur-Fabrik, Hannover.

Zu haben in Feinkost-Geschäften.

Vertr.: Joh. Ziemann, Dresden-N 23, Döbelner Str. 81.

Verschiedenes

Rat in allen Rechtssachen, Ehescheid., Gerichtsvollz., a. [illegible], Lothringer Str. 8, I. [illegible]. Tel. [illegible]. Testamente, Verträge.

Gepfändete Mieten

Grundstückseigentümer erh. Schutz u. Hilfe. (Gewerbsmäß. Spezialist.) Offert. unt. „N B 4735" Exp. d. Bl.

Arbeitsbeschaffung!

Hausbesitzer und Mieter

Ich führe Ihnen jet. eine elektr. Licht- und Kraft-Anlage auf 24 Monatsraten aus. Erste Refer.

A. Grötzl Nachf.

Kamenzer Str. 16, fr. Buntentor. 20. Tel. 51856.

Das Geschäft bleibt still

Berliner Börse

Berlin, 26. Februar

Die Börse zeigte sich weiter widerstandsfähig, da nach den gestrigen Abschwächungen die Besserungen überwogen, die aber im allgemeinen kaum über ½ Prozent hinausgingen. Die angekündigte Reise des englischen Außenministers fand eine günstige Aufnahme.

Weiteres Interesse bestand für Reichsbankanteile auf die noch unbestätigten Dividendengerüchte von 12 Proz. Der Kurs war nochmals ¾ Proz. höher. AEG. konnten sich weiter erholen. Im einzelnen waren Montanwerte bis auf Harpener und Hoesch um Prozentbruchteile gedrückt. Braunkohlen und Brikett verloren 2 Proz. Kaliwerte lagen wenig verändert, Aschersleben konnten 1 Proz. gewinnen. Farben setzten auf gestriger Basis ein.

Linoleumwerte lagen wieder fest. Conti Linoleum gewannen 2½ und Deutsche Linoleum ¾ Proz. Am Markt der Elektroaktien machten die Besserungen ½ bis 1 Proz. aus. Auto- und Maschinenwerte sowie Textilaktien bröckelten um ¼ Proz. ab. Spritaktien konnten sich nach den letztägigen Rückgängen erholen. Schultheiß gewannen 1¼ und Dortmunder Union ¾ Proz.

Renten waren unverändert. Hoesch-Obligationen konnten ½ Proz. gewinnen. Krupp-Obligationen verloren ¼ Proz.

Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4 bis 4,25 Proz.

•

An der Londoner Effektenbörse herrschte weiter Lustlosigkeit. Britische Staatspapiere waren eher angeboten. In Goldminenshares wurde das Geschäft wesentlich ruhiger als in den Vortagen.

Berlin, 26. Februar. **4proz. Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung.** Ausgabe 1: 1935 99,875 G., 100,625 B., 1937 100,125 G., 100,875 B., 1938 99,875 G., 100,75 B., 1939 99,625 G., 1940 97,50 G., 98,50 B., 1941 97,875 G., 98,50 B., 1942 97,875 G., 98,875 B., 1943—48 97,25 G., 98,25 B. Ausgabe 2: 1939 99,625 B., 1940 97,50 G., 98,875 B., 1944 97,50 G., 98,25 B., 1947 98,375 B. — **Wiederaufbau:** 1944/45 u. 1946/48 98,50 G., 60 B.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 26. Februar

Die Dienstagbörse war wieder still. Die Umsätze auf den Aktienmärkten blieben gering. Ebenso die Kursveränderungen, die nur in seltenen Fällen die Grenze von 2 Proz. überschritten. Auf dem Rentenmarkt ist die Stimmung freundlicher geworden. Wenn auch keine großen Kursveränderungen zu verzeichnen waren, so scheint sich doch da und dort Kaufneigung hervorzuwagen. Das Publikum nimmt wieder kleine Beträge herein.

Die Tendenz auf dem Textilaktienmarkt war eher etwas freundlicher, wenn auch noch einige Kursabschwächungen zu verzeichnen waren. So Tüll Flöha — 2, Dresdner Gardinen — ½ Proz. Brauereien eher etwas leichter. Die Kursabschwächungen überschritten 1 Proz. nicht. Keramische Werte nach der gestrigen Abschwächung heute zum Teil bei Kursschwankungen nach beiden Seiten bis zu 1 Proz. Uhlemann konnten 2 Proz. gewinnen.

Auf dem Rentenmarkt waren Staatsanleihen leicht befestigt. Stadtanleihen gut gehalten.

Der Freiverkehr

Im Freiverkehr wurden heute Sachsenwerk mit 90½ gehandelt nach 85 am 22. Februar. Eicher wurden zu 65% umgesetzt. Görlitzer Waggon zu 21 bis 22. Zwickauer Maschinen waren 1 Proz. höher. Von unnotierten Werten wurden Mühlwein Vorzüge zu 70 gesucht und Stammaktien zu 62. Gaubahl Tüblen wurden zu 90 umgesetzt und Hille zu 77½. Eschebach zu 15.

Pfund erholt

Im internationalen Devisenverkehr vom 26. Februar traten nennenswerte Veränderungen nicht ein. Das englische Pfund war infolge verstärkter Kapitalabzüge wieder leicht erholt und stellte sich in Paris auf 73,40 (73,33), in Zürich auf 14,98 (14,94½) und in Amsterdam auf 7,17¼ (7,17). Der Dollar hält sich auf Vortagsbasis und notierte in Paris 15,08⅞ (15,09), in Zürich 3,07½ (3,07¾). Pfunde-Kabel 4,86⁷⁄₁₆ (4,86⁵⁄₁₆). Von den Goldvaluten fällt die Schwäche der italienischen Lira auf.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Diskont			Parit.	26. 2. Geld	26. 2. Brief	25. 2. Geld
—	Aegypten	1 Ägypt. Pfd.	20,75	12,38	12,41	12,30
6	Argentinien	1 Pap.-Peso	1,782	0,638	0,642	0,636
2½	Belgien	100 Belga	58,37	58,17	58,29	58,12
—	Brasilien	1 Milreis	0,502	0,194	0,196	0,194
7	Bulgarien	100 Lewa	3,033	3,047	3,053	3,047
—	Canada	1 canad. Doll.	4,198	2,480	2,484	2,480
2½	Dänemark	100 Kronen	112,50	53,92	54,02	53,81
4	Danzig	100 Gulden	81,716	81,34	81,47	81,31
2	England	1 Pfund	20,43	12,07	12,10	12,055
5	Estland	100 estn. Kr.	112,50	68,58	68,72	68,18
4	Finnland	100 finnl. M.	10,573	5,331	5,341	5,325
2½	Frankreich	100 Frks.	16,44	16,41	16,47	16,43
7	Griechenland	100 Drachm.	5,448	2,351	2,354	2,354
2½	Holland	100 Gulden	168,74	168,33	168,67	168,33
7½	Island	100 isl. Kr.	112,50	54,65	54,75	54,56
4	Italien	100 Lire	22,094	21,14	21,18	21,14
3⅔	Japan	1 Yen	2,092	0,706	0,707	0,704
6½	Jugoslawien	100 Dinar	7,39	5,649	5,661	5,649
5	Lettland	100 Latts	81,00	80,92	81,08	80,92
7	Litauen	100 Litas	41,98	41,63	41,71	41,63
3½	Norwegen	100 Kronen	112,50	60,68	60,81	60,60
4	Oesterreich	100 Schilling	59,071	48,95	49,05	48,95
5	Polen	100 Zloty	47,05	47,03	47,13	47,03
5	Portugal	100 Escudo	18,51	10,96	10,98	10,96
4½	Rumänien	100 Lei	2,511	2,488	2,492	2,488
2½	Schweden	100 Kronen	112,50	62,27	62,39	62,17
2	Schweiz	100 Franken	81,00	80,72	80,88	80,72
5½	Spanien	100 Peseten	81,00	34,07	34,13	34,07
3½	Tschechoslowakei	100 Kronen	12,44	10,39	10,41	10,391
9	Türkei	1 türk. Pfd.	18,455	1,976	1,980	1,976
4½	Ungarn	100 Pengö	73,421	—	—	—
—	Uruguay	1 Gold-Peso	4,34	1,019	1,021	1,019
1½	V. St. von Amerika	1 Dollar	4,198	2,481	2,485	2,481

Reichsbankdiskont ab 22. 9. 1932 .... 4%
Reichsbanklombard ab 22. 9. 1932 .... 5%

Die Warennotierungen

Brotgetreide wieder reichlich

Berliner Getreidegroßmarkt vom 26. Februar

Der Berliner Getreideverkehr war bei ruhigem Geschäft weiter stetig. Von Brotgetreide finden nur hochwertige Qualitäten Beachtung, andererseits zeigt sich für Futtergetreide anhaltend Interesse. Freigegebene Brau- und Industriegersten finden nur zögernd Aufnahme. Vom Mehlabsatz geht keine Anregung aus.

Roggenscheine 161 Brief.

(Getreide je 1000 Kg., Mehl und Kleie je 100 Kg. in Mark)

Weizen: lustlos. Märk. Durchschnittsqualität, 76/77 kg, frei Berlin: 26. 2. 208,50 | 25. 2. 208,50. Erzeugerpreis: W V 197,50, W VI 198,50, W VII 199,50, W VIII 200,50, W IX 202,50, W XI 204,50. Mühleneinkaufspreis je plus 4 M.

Roggen: lustlos. Märk. Durchschnittsqualität, 71/73 kg, frei Berlin: 26. 2. 168,50 | 25. 2. 168,50. Erzeugerpreis: R V 157,50, R VI 158,50, R VII 159,50, R VIII 160,50, R IX 162,50, R XI 164,50. Mühleneinkaufspreis je plus 4 M.

	Frei Berlin 26. 2.	Frei Berlin 25. 2.	Ab Stat. 26. 2.	Ab Stat. 25. 2.
Gerste: umsatzlos				
Braugerste feine, neue	—	—	—	—
do. gute	—	—	—	—
Sommergerste, mittlere	—	—	—	—
Wintergerste, 2zeilig	—	—	—	—
do. 4zeilig	—	—	—	—
Industriegerste	—	—	—	—

Futtergerste, 59/60 kg, Erzeugerpreis: G V 157,50, G VI 158,50, G VII 160,50, G VIII 163,50, G IX 165,50.

Hafer: gefragt, ohne Angebot. Märk. Durchschnittsqual., 48/49 kg, frei Berlin: 26. 2. — | 25. 2. —. Erzeugerpreis: H IV 154,50, H VII 155,50, H X 158,50, H XI 160,50, H XIII 163,50, H XIV 165,00.

Weizenmehl: Type 790, Erzeugerpreis, Preisgebiet III 26,25, V 26,50, VI 26,60, VII 26,80, VIII 27,10, IX 27,40, XI 27,50, mit Auslandsweizen 10% 1,50 M., 20% 3,00 M. Aufpreis. Frachtenausgleich: 0,50 M. Weizennachmehl: Preisgebiet XI —. Weizenbollmehl: Preisgebiet XI —.

Roggenmehl: Type 997, Erzeugerpreis, Preisgebiet III 21,70, V 22,00, VI 22,10, VII 22,30, VIII 22,50, IX 22,80, XI 22,90. Frachtenausgleich 0,50 M.

Mühlenverkaufspreise für Weizenkleie: III 11,21, V 11,35, VI 11,41, VII 11,47, VIII 11,53, IX 11,64, XI 11,75.
Mühlenverkaufspreise für Roggenkleie: III 9,72, V 9,84, VI 9,91, VII 9,97, VIII 10,03, IX 10,16, XI 10,28.

(Je 50 Kg., Raps 1000 Kg.)

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Raps	—	—	Leinkuchen 37% ab Hamburg	7,65	7,65
Viktoriaerbsen	29,00—32,00	29,00—32,00	Erdn.-Kuchen, 50% ab Hamburg	7,25	7,25
Kl. Erbsen	—	—	Erdn.-Kuchenm. 50%	7,60	7,60
Futtererbsen	11,00—12,00	11,00—12,00	Tr. Schnitzel ab Fabrik	4,47	4,47
Peluschken	20,00—22,00	20,00—22,00	Soja-Schrot ab Hamburg	6,50	6,50
Ackerbohnen	15,50—16,00	15,50—16,00	do. ab Stettin	6,70	6,70
Wicken, deutsche	—	—	Kartoffelflock., Stolp, ab Berlin	9,10—9,20 / 9,65—9,75	9,10—9,20 / 9,65—9,75
Öltere russische	12,00—13,00	12,00—13,00			
Lupinen, blaue	11,25—11,75	11,25—11,75			
Lup., gelbe	13,00—13,25	13,00—13,25			
Serradella unger.	—	—			
Serradella gereinigt	25,00—26,00	25,00—26,00			

Liverpool, 26. Februar. (Mitte 11 h.) Weizen (100 lbs): März 4/7¾, Mai 4/10⅛, Juli 5/1, stetig. Mehl (280 lbs): Liverpool Straights 21, London Weizenmehl 15½ bis 20⅞. — Preise in Schilling und Pence.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 25. Februar

Weizen, sächs., frei Dresden (Basis Naturalgew. 76/77 Kg.), Mühlenhandelspreis 206,50 (206,50), Tendenz ruhig. Erzeugerpreis Preisgebiet W VIII 200,50 (200,50), Preisgebiet W IX 202,50 (202,50). **Roggen,** sächs., frei Dresden (Basis Naturalgew. 71/73 Kg.), Mühlenhandelspreis 168,50 (168,50), Tendenz ruhig. Erzeugerpreis Preisgebiet R VIII 160,50 (160,50), Preisgebiet R IX 162,50 (162,50), Preisgebiet R XI 164,50 (164,50). **Wintergerste** und **Sommergerste** abwartend. **Futtergerste** (Basis Naturalgewicht 59/60 Kg.), gesetzlicher Erzeugerpreis G VIII 160,50 (160,50), ohne Angebot, G IX 163,50 (163,50), ohne Angebot. **Hafer** (Basis Naturalgew. 48/49 Kg.), gesetzlicher Erzeugerpreis H VIII 155,50 (155,50), ohne Angebot, H XI 160,50 (160,50), ohne Angebot. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich für gute, gesunde, trockene Ware, in Reichsmark für je 1000 Kg. netto und Mengen von 15 000 Kg. Parität bahnfrei Dresden. Der Mühlenhandelspreis versteht sich einschl. des Handelsaufschlags von 4 M. je Tonne. Zu- bzw. Abschläge sind für Weizen, Roggen, Hafer und Futtergerste nach der Anordnung Nr. 3 des Getreidewirtschaftsverbandes Sachsen (Erlaß) vom 29. Oktober 1934 zu berechnen.

Weizenmehl, Type 790, Preisgebiet W IX 27,50 (27,50), Tendenz ruhig, Preisgebiet W VIII 27,25 (27,25), Tendenz ruhig, Preisgebiet W III 27 (27), Tendenz ruhig. **Roggenmehl,** Type 997, Preisgebiet R XI 22,90 (22,90), Tendenz ruhig, Preisgebiet R IX 22,55 (22,55), Tendenz ruhig, Preisgebiet R VIII 22,30 (22,30), Tendenz ruhig. **Weizenvollkleie** mit Sack Preisgebiet W VIII 12,03 (12,03), Tendenz gefragt, W IX 12,14 (12,14), Tendenz gefragt. **Weizenkleie** mit Sack Preisgebiet W VIII 11,52 (11,52), Tendenz gefragt, W IX 11,64 (11,64), Tendenz gefragt. **Roggenkleie** mit Sack Preisgebiet R VIII 10,03 (10,03), Tendenz gefragt, R IX 10,16 (10,16), Tendenz gefragt, R XI 10,28 (10,28), Tendenz gefragt. Die Preise zuzüglich 50 Pf. für 100 Kg. Frachtenausgleich sind Mühlenpreise für je 100 Kg. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation laut Anordnungen der W. V. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Proz. Auslandsweizen Aufschlag 3 M. per 100 Kg., mit einer Beimischung von 10 Proz. Aufschlag 1,50 M. per 100 Kg.

Erdnußkuchenmehl, Erdnußmehlfutter, Sojabohnenschrot, Malzkeime ohne Angebot. **Trockenschnitzel** ohne Sack, ab Fabrik 8,04 (8,04), ohne Angebot. **Zuckerschnitzel** ohne Sack, ab Fabrik 11,14 (11,14), ohne Angebot. **Kartoffelflocken** ohne Sack 19,90—19,00 (19,90—20), ruhig. **Weizenauskohl** zu Futterzwecken, mit Sack 19 (19), gefragt. **Weizenfuttermehl** mit Sack 17 (17), gefragt. **Weizenbollmehl** mit Sack 14,90 (14,90), gefragt. Die Preise verstehen sich bei Mühlennachprodukten für je 100 Kg. ab Mühle einschl. der Kosten des Verladens, bei anderen Futtermitteln für je 100 Kg. Parität bahnfrei Dresden für Mengen von mindestens 10 000 Kg. und bei Saaten für je 100 Kg. ab Lager Dresden für Mengen unter 5000 Kg.

Erbsen zur Saat 38—46 (38—46), stetig. **Wicken** zur Saat 28,50—29,50 (28,50—29,50), stetig. **Rotklee,** siebend, neuer 148/154 152—156 (154—158), stetig; deutscher 97,02 160—164 (162—166), ruhig.

Weizen-, Roggen-Drahtpreßstroh 5,30 (5,40), ruhig. **Gerste-Hafer-Drahtpreßstroh** 5,50 (5,60), ruhig. **Roggen- und Weizen-Bindfadenpreßstroh** 5,30 (5,40), ruhig. **Gerste-, Hafer-Bindfadenpreßstroh** 5,50 (5,60), ruhig. **Heu,** gesund, trocken 9,60—10,40 (9,60—10,40), ruhig. **Heu,** gut, gesund, trocken 10,60—11,20 (10,60—11,20), ruhig. Die Preise sind Großhandelspreise für 100 Kg. waggonfrei Dresden. Rauhfutter zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, sonst 40 Pf. je 100 Kg. höher.

In Klammern die Preise der vorangegangenen Börse.

Etwas stärkeres Angebot von Hülsenfrüchten

Hamburger Warenmarkt vom 26. Februar

Zucker unverändert ruhig.

Kaffee: Brasilkaffees unverändert ruhig. Das Inland bekundete kleine Bedarfsnachfrage unter Bevorzugung billiger, gut röstender Qualitäten. Für Lokoware lauteten die Preise unverändert. In gewaschenen Sorten entwickelte sich das übliche Abladegeschäft bei unveränderten Forderungen für greifbare Ware.

Rohkakao bei unveränderten Preisen stetig. — **Kakaohalbfabrikate** bei unveränderten Forderungen ruhig.

Reis: An den indischen Märkten wird die Tendenz weiter als fest bezeichnet. Preiserhöhungen wurden nicht gemeldet. Am Hamburger Platz blieben die Forderungen unverändert. Das Inland bekundete Zurückhaltung. Lediglich italienischer Reis und Bruchreis fanden etwas Beachtung. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Es machte sich eine leichte Verstärkung des Angebots in allen Arten geltend. Da die Aufnahmefähigkeit weiterhin nur gering ist, konnten sich die Preise nicht immer voll behaupten.

Gewürze: Weißer Muntokpfeffer leicht im Preise ermäßigt. Die übrigen Gewürzsorten unverändert.

Oele: Rüböl zu 48 M. gesucht. Infolge des geringen Angebots Umsätze ziemlich begrenzt. Deutsches Leinöl wurde von den Mühlen zu 33,50 bis 34 M. an inländische Kunden abgegeben. Holländisches Leinöl bei stillem Geschäft äußerst ruhig. Für die übrigen Artikel Preise unverändert. Die ausländischen Märkte melden bei steigender Nachfrage für Talg leicht anziehende Preise.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6,875, März-April 6,50, April-Mai 6,5625 Pence per lb.

Kaffee. New York, 25. Februar. (Schluß.) In Cents für 1 lb. Santos Nr. 4 loko 10,125, Rio Nr. 7 loko 8,125. März 5,10, Mai 5,64, Juli 5,77, Sept. 5,82, Dez. 5,92—5,98. Tagesumsätze 27 000. Tendenz stetig.

Schafe fest

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Februar

Auftrieb: 438 Ochsen, 848 Bullen, 820 Kühe und Färsen (zum Schlachthof direkt —, vom Ausland —), 3113 Kälber (zum Schlachthof direkt —, vom Ausland —), 2403 Schafe (zum Schlachthof direkt —, vom Ausland —), 15871 Schweine (zum Schlachthof direkt —, Auslandschweine —).

Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—40; b) sonstige vollfleischige 35—37; c) fleischige 29—34; d) gering genährte 24—28. **Bullen:** a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 34—35; b) sonstige vollfleischige od. ausgemästete 31—33; c) fleischige 27—30; d) gering genährte 23—26. **Kühe:** a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 32—33; b) sonstige vollfleischige od. ausgemästete 25—30; c) fleischige 18—24; d) gering genährte 12—17. **Färsen:** a) Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts ——; b) vollfleischige 31—34; c) fleischige 25—30; d) gering genährte 21—24. **Fresser:** Mäßig genährtes Jungvieh 20—28. **Kälber:** Doppellender bester Mast 70—80; a) beste Mast- und Saugkälber 43—47; b) mittlere Mast- und Saugkälber 30—40; c) geringere Saugkälber 25—34; d) geringere Kälber 18—23. **Schafe:** a) Beste Mastlämmer: Stallmastlämmer 45—46; Weidemastlämmer ——; b) beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel 42—44; Weidemasthammel ——; c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 39—41; d) geringere Lämmer u. Hammel 30—38; e) beste Schafe 36—37; f) mittlere Schafe 31—35; g) geringe Schafe 23—28. **Schweine:** a) über 300 Pfd. Lebendgewicht: Speckschweine 50—, Fettschweine 48—49; b) vollfleisch. Schweine von zirka 240—300 Pfd. Lebendgewicht 47—48; c) vollfleischige Schweine von zirka 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—47; d) vollfleischige Schweine von zirka 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44; e) fleischige Schweine von zirka 120—160 Pfd. Lebendgewicht 37—40; f) fleischige Schweine unt. 120 Pfd. Lebendgewicht ——; g) Sauen: fette Speckschweine 45—48; andere Sauen 40—44.

Marktverlauf: Rinder ruhig. Kälber glatt. Schafe infolge knappen Auftriebes glatt. Schweine ziemlich glatt.

Baumwolle unverändert

Bremen, 26. Februar. Middling universal standard loko 14,63 Dollarcent per engl. Pfd.

Bremen, 26. Februar. (Amtlich.) März 13,70 B., 13,60 G., 13,60 bez. Mai alt 14,05 B., 14,04 G., 14,01 bez., neu 14,05 B., 14,03 G., 14,04 bez. Juli alt 14,20 B., 14,27 G., neu 14,29 B., 14,27 G., 14,28 bez. Oktober 14,43 B., 14,43 G. Tendenz stetig.

Alexandria, 26. Februar. (Schluß.) Sakellaridis: März 15,00, Mai 15,70, Juli 15,85, Nov. 13,94. — Ashmouni: April 13,43, Juni 13,54, Aug. 13,38, Okt. 13,50. — In Tallaris = 20 ägyptische Piaster per Cantar = 0,340 Dollar.

Liverpool, 26. Februar. (Mitte T.) Sakellaridis: Loko 8,88, März 8,51, Mai 8,52, Juli 8,51, Okt. 8,43, Nov. 8,44, 1936 Jan. 8,44, Febr. 8,44. Upper: Loko 7,65, März 7,50, Mai 7,55, Juli 7,42, Okt. 7,44, Nov. 7,41, 1936 Jan. 7,40, Febr. 7,40. Tendenz stetig.

Liverpool, 26. Februar. (Mitte T.) Americ. Universal. Stand. Middl. Loko 7,09, März 6,86, Mai 6,83, Juli 6,77, Okt. 6,61, Dez. 6,64, 1936 Jan. 6,63, März 6,63, Mai 6,61, Juli 6,59, Okt. 6,50. Tendenz ruhig bis stetig.

Berliner Metallbörse vom 26. Februar

	M. f. 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	40,50
Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken	144
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98—99%	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein . . . per kg	45,50—48,50

	Kupfer Tdz. fest Br.	Kupfer G.	Kupfer bez.	Blei Tdz. ruhig Br.	Blei G.	Blei bez.	Zink Tdz. stetig Br.	Zink G.	Zink bez.
Februar 1935	33,75	33,75	33,75		14,50	14,50		17,50	17,50
März		33,75	33,75		14,50	14,50		17,50	17,50
April		33,25	33,75		14,50	14,50		17,50	17,50
Mai		33,75	33,75		14,50	14,50		17,50	17,50
Juni		—	37,00		—	15,50		18,00	18,50
Juli		—	37,50		—	15,50		18,00	18,50
August		—	38,00		—	15,50		18,50	18,75
September		—	38,25		—	15,50		19,00	18,75
Oktober		—	38,50		—	15,50		19,50	19,00
November		—	38,75		—	15,50		20,00	19,00
Dezember		—	39,00		—	15,50		20,00	19,00
Januar 1936		—	39,25		—	15,50		20,25	19,00

Londoner Metallbörse vom 26. Februar

Kupfer — Tendenz: fest. Standard p. Kasse 28⁷⁄₁₆—28⁹⁄₁₆; 3 Monate 27—27⅛; Settl. Preis 28½; Elektrolyt 29¾—30; best selected 29¼—30; Strong sheets 58; Elektrowirebars 30.

Zinn — Tendenz: flau. Standard p. Kasse 214½—215; 3 Monate 212¼—212½; Settl. Preis 214½; Banka —; Straits 216¼.

Blei — Tendenz: stetig. ausländ. prompt 10⅝; entf. Sichten 10⅝; Settl. Preis 10½.

Zink — Tendenz: ruhig. gewöhnl. prompt 11⅛; entf. Sichten 11⁵⁄₁₆; Settl. Preis 11¼.

Aluminium — Inland 100; Ausland —.

Antimon Regulus — Erzeug.-Preis 77—78.

Quecksilber . . . 11⅞; Platin . . .; Wolframerz cif . . . 37¼—38½; Nickel Inland 200—205; Nickel Ausland 200—205; Weißblech J. C. Cokes 20×14 fob Swansea 18¼—18½; Kupfersulphat fob . . . 14½—15; Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough . . . 67½; Gold 143,6½.

Silber, London, 25. Februar. Barren 25,5, fein 27,81; Lieferung Barren 25,5625, Lieferung fein 27,5625.

Uhlmann trennt sich vom Görlitzer

Bekanntlich hat der Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein zum 31. Dezember 1934 von der verkürzten Kündigungsfrist des Pachtverhältnisses mit der Emil Uhlmann AG. Gebrauch gemacht. In der in Dresden abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Uhlmann AG., in der zwölf Aktionäre 91 087 bzw. 111 754 Stimmen vertraten, wurde über die Maßnahme eingehend Bericht erstattet und dabei betont, daß sie im freundschaftlichen Uebereinkommen getroffen wurde. Die Partner haben einen Ausweg gesucht, der die Vorteile eines Erfahrungsaustausches, gemeinsamen Einkaufs usw. beibehält, während gleichzeitig die wirtschaftliche Selbständigkeit beider Unternehmungen wiederhergestellt wird.

Die Dividendengarantie wird, obwohl das Pachtverhältnis schon Ende letzten Jahres aufgelöst wurde, noch bis 31. März 1935 für die Uhlmann-Aktionäre voll aufrechterhalten. Weiterhin ist eine Einkaufs- und Regulierungskontor-G. m. b. H. gegründet worden, bei der sich der Görlitzer und die Uhlmann-AG. zusammen mit etwa 10 Proz. des Gesellschaftskapitals beteiligen werden. Diese neue Gesellschaft wird die Interessen beider Unternehmen beim Einkauf usw. wahrnehmen.

Die Endabmachung zwischen beiden Unternehmen wird für die Uhlmann-AG. einen Guthabensaldo ergeben, der zwischen 200- bis 300 000 M. liegen dürfte. Die bisherige Umsatzentwicklung bei der Uhlmann-AG. rechtfertigt eine günstige Beurteilung für die weiteren Aussichten des am 31. März ablaufenden Geschäftsjahres.

•

Societätsbrauerei Waldschlößchen Dresden. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 23. März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (i. V. 3 Proz.) vorzuschlagen.

Vereinigte Zünder- und Kabelwerke, AG., Meißen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der für den 25. März einzuberufenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1934 die Verteilung einer Dividende von 9 Proz., wie im Vorjahr, in Vorschlag zu bringen.

Gruschwitz Textilwerke AG., Neusalz (Oder). — 6⅔ Proz. Dividende. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde beschlossen, der am 28. März stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung für das am 30. September 1934 abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von 6⅔ Proz. auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Im vorigen Geschäftsjahr, das neun Monate umfaßte, gelangten 5 Proz. auf die Stammaktien zur Ausschüttung. Dies ergibt auf das volle Jahr umgerechnet 6⅔ Proz., so daß der Dividendensatz eine Kleinigkeit niedriger ist als im Vorjahr. Die dem Aufsichtsrat vorgelegte Bilanz ist nach den bisher bei der Gesellschaft geltenden Grundsätzen aufgestellt und weist eine etwas größere Flüssigkeit auf als im Vorjahr, obwohl die Gesellschaft ganz erhebliche Beträge für die Arbeitsbeschaffung aufgewendet hat. Sie hat wesentlich höhere Reparaturen als im Vorjahr ausgeführt und hat die kurzlebigen Gegenstände und Ersatzanschaffungen abgeschrieben. Die bisher bewährte Dividenden- und Abschreibungspolitik ist aufrechterhalten worden. Die Gefolgschaft hat sich von Beginn bis Ende des Geschäftsjahres um 300 Mitglieder erhöht. Auch im neuen Geschäftsjahr konnten weitere Arbeitsplätze geschaffen werden. Das Inlandgeschäft hat sich im Berichtsjahr weiterhin erfreulich entwickelt. Das Ausfuhrgeschäft konnte fast auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Der Entwicklung in der Zukunft sieht man in Verwaltungskreisen mit Vertrauen entgegen.

Die ordentliche Hauptversammlung der Reichsbankanteilseigner ist auf Donnerstag den 14. März einberufen worden. Neben der Vorlegung des Verwaltungsberichts mit Bilanz und Gewinnberechnung für 1934 stehen auf der Tagesordnung Beschlußfassung über Aenderungen der Satzung der Reichsbank, Ergänzungswahl zum Zentralausschuß, Sonstiges. (Im Vorjahr erhielten die Anteilseigner 12 Proz. Dividende.)

Starke Entlastung

(Alle Zahlen in Millionen Reichsmark)

Der Reichsbankausweis vom 23. Februar erhält sein besonderes Gepräge durch die ungewöhnlich starke Entlastung. Sie 134,2 Proz. der Ultimo-Januar-Beanspruchung beträgt gegen nur 76,1 Proz. im Vorjahr. Die gesamte Anlage hat sich um 332 auf 4060,3 verringert. Dies ist neben der saisonalen Entlastung darauf zurückzuführen, daß die von den Sparkassen und Girozentralen auf die neue Reichsanleihe bis zum 20. Februar, dem ersten Einzahlungstermin, geleisteten Einzahlungen zur Abtragung von Wechseln verwendet worden sind, womit dem besonderen Zweck der Reichsanleihe zur Einlösung von kurzfristigen Arbeitsbeschaffungswechseln gedient wurde.

Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 310,8 auf 3245,7, Lombards um 16,2 auf 46,3 und deckungsfähige Wertpapiere um 0,2 auf 437,1 ab-, Reichsschatzwechsel um 4 auf 12,9 zugenommen. Auf der Passivseite kommt die Verwendung der eingezahlten Beträge auf die Reichsanleihe in einer Verminderung der sonstigen Passiva um 225,8 auf 293,8 zum Ausdruck. Die Giroguthaben erhöhten sich um 27,7 auf 834,3.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf belief sich am Stichtag auf 5291 gegen 5280 zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 5100 in der entsprechenden Vorjahreszeit. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 26 000 M. auf rund 84,7 erhöht.

Zucker. Magdeburg, 26. Februar. Gemahlener Melis: Febr. 31,65—31,60. Tendenz ruhig.

Zuckerterminbörse. Magdeburg, 26. Februar. Februar 3,20 B., 3,00 G., März 3,20 B., 3,10 G., April 3,30 B., 3,10 G., Mai 3,40 B., 3,30 G., August 3,60 B., 3,50 G., Okt. 3,90 B., 3,70 G. Tendenz ruhig.

Mitteldeutsche Börse

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte	26. 2.	25. 2.
Dt.-Gutsch. 34	103,60	103,60
do. 1935	107,00	107,00
do. 1936	107,12	107,12
do. 1937	106,00	106,00
do. 1938	106,00	104,87
6 Schatzan. 29	93,75	93,50
5 Reichsan. 27	[illegible]	[illegible]
4 do. 34	[illegible]	[illegible]
5½ Young 30	101,75	101,12
4½ M. Sbrt. A	100,00	99,90
6 Pr. Zentralb.	96,12	100,00
6 Lpz. Hyp.	96,50	96,875
6 Pr. Cent.	[illegible]	[illegible]
kd. Gpfbr. 26	95,25	95,25

	26. 2.	25. 2.
6 Pr. H.-Bk.	[illegible]	[illegible]
6 Sachsb.-G.-Pfbr. 18–21	97,00	97,00
L. G. Farb.-…	121,50	121,12

Banken

	26. 2.	25. 2.
Adca	74,50	72,00
Berl. Handg.	112,75	112,25
Co.- u. Privb.	82,75	82,00
D.-D.-Bank	82,25	82,00
D. Centralb.	96,50	96,00
Dresdn. Bank	82,75	82,00
Sächs. Bank	128,00	126,25
Sächs. Bodc.	97,40	98,00

Verkehr

	26. 2.	25. 2.
Baltim.-Ohio	—	17,00

Industrie

	26. 2.	25. 2.
Accumul. F.	73,00	74,25
Anh. Kohlen	91,5	91,50
Augsb.-Nürnb.	75,50	76,00
Schm. & Lad.	74,50	74,25
Berl. Masch.	89,50	89,75
Bei. u. Monier	95,00	95,00

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Vertretungen finden und suchen

Erstklassige Graugießerei Ostsachsens sucht gut eingeführten

VERTRETER

zum Verkauf von Grauguß für Maschinenbau, chem. Industrie und Feuerungsstellen. Beste Unterstützung wird zugesichert. Bevorzugt werden Herren, die den in Frage kommenden Käuferkreis kennen und dort gut eingeführt sind. Angebote unt. „T J 59794" Exp. d. Bl.

Vertreter

arbeitsfreudig, bei Farben- u. Drogenhandlungen eingeführt, gesucht. Ausführliche Angeb. u. „S Z 59766" an d. Exp. d. Bl.

Vertreter(innen) für das Ostergeschäft bei leichter Tätigkeit u. tägl. bar Geld sofort gesucht. „Ebos", Serrestraße 5, I. Zu melden 10—1 und 3—6 Uhr.

Leistungsfähige Stuhlfabrik beabsichtigt, in Dresden ein Auslieferungslager einzurichten und sucht hierzu **tüchtigen Vertreter**. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. „T L 59796" an die Exped. dies. Blattes.

Händler! Schuhcreme, Bohnerwachs, Scheuertücher, Seifen u. a. billigst bei Reich, Struvestraße 17. — Ich bin nur in klein aber meine Leistungen sind erheblich groß — ich die kleine Anzeige in den Dresdner Neuesten Nachrichten.

Stellen finden — Männliche

Bremer Großrösterei bietet fleiß. Herren u. Damen sowie Händl. m. gut. Bezieh. z. Privatkundsch. **lohnenden Verdienst** durch Vertrieb ihres Qualitäts-Röstkaffees. Erfolgsichernde Werbeunterstützung. Kein Risiko, da Kommissionslieferungen. Hagens & Schmidt, Bremen, gegr. 1865, Großrösterei, Postfach 529.

Wir stellen noch einige

Herren

ein im Außendienst unserer gr. Vers.-A.-G. Wir gewähren Höchstprovisionen, wöchentl. Bevorschussung, evtl. Spesenzuschuß. Bei Bewährung feste Bezüge. Interessentenadressen stellen wir zur Bearbeitung mit zur Verfügung. Einarbeitung erfolgt. Pers. Vorstell. am Donnerstag d. 28. Febr. u. Freitag d. 1. März v. 8-10 U. Winckelmannstraße 5, part. Fernspr. 47289.

Für den in mein. Lokal stattfind. Kinder-Karneval zum Fastnachts-Dienstag suche ich geeignete Persönlichkeit die befähigt ist, die Kinder zu unterhalten. Konditorei Lehmann, Kötzschenbroda, Bahnhofstraße.

Praktisch veranlagte, tatkräftige, federgewandte **Persönlichkeit** zur organisatorischen Einführung aussichtsreich., bautechnischer Spezialsweige gesucht. — D. R. P. und Ausl. Pat. — Vorerst Zuschrift. an H. C. Liebold, Dresden, Reichsstraße 38.

Tüchtig. Herren-Friseur und Bubikopfschneid. nach Radebeul gesucht. Alter 21 bis 24 J., Kost im Haus. Offert. unt. „O A 4709" Exp. d. Bl.

Chauffeur mch. Fahr. u. gut. Wagenpfleg., der die Hausmeisterarb. auch übern., v. Dresdn. Einzelhandelsfa. sof. ges. Angeb. u. „A M 4764" Exp. d. Bl.

Für Dresden u. erster Bezirk. Gef. ein geeignet. **Inspektor** …

1 Herrenfriseur tüchtig im Fach, sucht …

Lehrling …

Mitarbeiter sucht Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G. Herren ohne Praxis werden eingearbeitet. Adressenmaterial wird laufend gestellt. Schriftliche Angebote an Filialdirektion Dresden, Struvestr. 1. Tel. 20731.

Stellen finden — Weibliche

Suche 1. April selbst., branchekund. **Verkäuferin** f. Bäckerei u. Kondit., nicht unt. 25 Jahr. Off. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsf. u. „A G 4756" Exp. d. Bl.

Verkaufshalle an verkehrsreichem Platz bei gutem Verdienst zu vergeb. Fleiß. anstd. Frau od. Frl. m. Sicherheit bevorz. Ang. nach Seminarstr. 19, Hof I.

Tüchtige Werbedamen z. Verkauf konkurrenzlos. Haushaltartikel direkt an Private. Vorzust. tägl. 1-4 Uhr Kaulbachstr. 30, 1. lks.

Jüng., branchek. Verkäuferin mit best. Empfehl. sofort gesucht. Konditorei Apel, König-Johann-Straße 17.

Perf. Friseuse sof. ges. Marg. Christoph, Großröhrsdorf i. Sa., am Rathaus.

Unterstich-Näherinnen sucht sofort Sigismund Cohn, Gutzkowstraße 27.

Krankenpflegerin für leid. Dame in Dauerstell. ges., die kl. Haush. m. versorgt. Hilfe vorh. Vorzustell. nur nachmittags 3-5 U. Pirnaische Str. 27, 1. Stock links.

Hübsches, freundliches Mädel zum **Bedienen** meiner Gäste für 3 Tage n. Woche ges. Königsbrücker Str. 81, „Eisernes Kreuz".

Solide, tücht. Verkäuferin und ein Hausmädchen f. Kantine sof. ges. Kost u. Wohn. im Haus. Bewerb. u. Lebenslauf erbet. unt. „D G 4815" Exp. d. Bl.

Jüng. Bedienung sofort gesucht. **Gasthof Leutewitz** Warthaer Straße 56.

Stütze mit Bedienung gesucht. Behrischstr. 9

Junge, geschäftstüchtige **Bedienung** für Bier u. Wein in Dauerstellung gesucht. Vorzustellen Mittwoch nachm. v. 4–6 Uhr bei Münch, Dr.-N., Königsbrücker Str. 4, 3. l. od. Off. u. „T N 287" Exp. d. Bl.

Suche für Berlin **tüchtiges Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen. Vorzustellen täglich bis 5 Uhr. Sedanstraße 9, 1. Etage.

Verkäuferin für Fleischerei …

Friseuse …

Mädchen …

Hausmädchen …

Personal-Köchin

erste Kraft, für 150 Personen für sofort gesucht. Vorstellung beim Küchenmeister. Dr. Lahmann's Sanatorium, Weißer Hirsch.

Hausmädchen … **Zweitmädchen** … **Bedienung** … **Junge Bedienung** … **Tagesmädchen** … **Hausmädchen** … **Jg. Hausmädch.** … **Tagesmädchen** … **Hausmädchen** … **Alleinmädch.** … **Fleiß. Hausgeh.** … **Bedienung** … **Aufwartung** …

Abiturientin … **Hausdiener** … **Mädchen** … **Solid. Fräulein** … **Mädchen** … **Fräulein sucht Beschäftig.** …

Stellen suchen — Männliche

Ges. kräft. Mann … **Aelt. Mann** … **Autoschlosser** …

Stellen suchen — Weibliche

Bedienung sucht für sofort oder 1. 3. 1935 Dauerstellung in nur gut. Hause. Besitzt Berufsausweis, langj. Zeugnisse und gute Garderobe. Offert. erb. unt. „D H 4795" Exp. d. Bl.

Freundliches, nettes Fräulein sucht Tagesstellung in Konditorei oder Café als Servierfräulein. Berufsausweis vorhanden. Offerten erbet. unt. „N Z 4705" Exp. d. Bl.

Solides, nettes Servierfräulein sucht feste Stellung oder einige Tage in der Woche in solidem Lokal. Arbeitspaß vorhanden. Off. erbet. unt. „D H 4862" Exp. d. Bl.

Junge flotte Verkäuferin und Kontoristin … **Sol. Servierfrl.** …

Zu vermieten — Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Böhnau, Grundstraße 171.

Wohnungen … **2 Zimmer** … **Laden** … **Laden oder Ausstellungsraum** …

Möblierte Zimmer

…

Leere Zimmer

…

Sonstige Räume

…

Mietgesuche — Wohnungen

Pol.-Beamter … **2-3-Zi.-Wohng.** …

Leere Zimmer

…

Berufstätige, solide Dame sucht sonn., leer., saub. Zim. m. kl. Kü.-Raum, Gas, El., b. einf., gebil. Frau od. vom Wirt, in od. Nähe Zentr. Preisoff. u. „N T 4738" Exp. d. Bl.

1 od. 2 möbl. Zi. … **Möbl. Zimm.** …

Möblierte Zimmer

…

Wohnungstausch

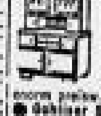
…

Biete schöne 3-Zi.-Wohn., Küche, Balkon, Gas, Elektr., Zubeh., in Tolkew., Hochpart., 41.85 m. St. Suche ähnl., Striesen-Blasew. z. 15. 3. od. 1. 4. Schandauer Str. 12, 2. Müller.

Verkäufe — Verschiedenes

Schreibmasch.-Schiller verk. für Heim u. Büro Torpedo, Conti, Ideal, neu, gebr. Maschinen billig. Reparaturen aller Systeme. Marienstr. 30. Tel. 14431.

Einmaliger Posten moderne Küchen …



Speisezimmer … **Oefen, Herde** … **Oefen, Herde** … **Küch.-Herd** … **Polster- u. Tischler-Möbel** …

Weitere Verkäufe Seiten 13 u. 14

Tiermarkt

Rattler …

Kaufgesuche — Verschiedenes

Briefmarken kauft …

Briefmarken

Aeltere Sammlung sowie seltene Einzelmarken zu kaufen gesucht

Gebr. Schölzel, Dresden-A., Rosmaringasse 2

Zu kaufen gesucht:

gebraucht, aber gut erhalten:
1 Drehbank, 250×380 mm Spitzenhöhe, 2500–3000 mm Drehlänge,
1 Bohrmaschine, 40–45 mm Bohrstärke,
1 Eisensäge,
1 Shapingmaschine,
1 kleine Tischbohrmaschine,
sämtl. Maschinen, wenn möglich, mit Einzelantrieb,
1 Amboß mit Stock,
1 hydr. Presse, bis 60 t.
Angeb. mit näher. Beschreib. und Preis unt. „T G 59792" Exp. d. Bl.

Werkstatt …

Gold, Silber, Platin, Münzen, Antiquitäten kauft **Adolf Arendt**, Landhausstr. 11

Garage … **Kontrollkasse** … **Verloren** …

Verpachtungen

…

Kantine …

Geldverkehr

300 M. …

Verschiedenes

Tapeten …

Wer trägt Glasauge? Zwecks einer Auskunft w. Anschr. erbet. unt. „N K 4713" Exp. d. Bl.

Achtung Frau A. G., Löbtau! **Antwort von der Off. „P G 9569"** liegt wie gewünscht unter „A G" postlag. Amt 28.

Unterricht

Berufstätige finden schnelle Ausbildung jeder Art in **Abendkursen** Fremdsprachen, mittlere und Prima-Reife **Abitur** — **Dir. Wiener** Goethestr. 5, Fernspr. 18140 — Prospekt frei

Amtliches

Amtliche Versteigerung. Donnerstag, den 28. Februar 1935, sollen gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: vormittags 10 Uhr: im Versteigerungsraume des hiesigen Amtsgerichts, … Dresden, den 25. Februar 1935. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wir retten Ihr Haar! Haarausfall (allgemein und kreisförmig), Schuppen, Jucken usw. … Institut f. Haarkrankheiten, Dresden-N., Markgrafenstr. 13, … Sprechzeit Die., Do. u. Sonnab. v. 10–7

1. **1 Eiche-Schlafzimmer, schw. Ausf.**, reich m. Nußb. abges., besteh. aus: 1 Schrank, 180 cm br., 2 mod. Betten, 1 Frisierkommode, 2 Nachtschränkchen, 2 Stahlböden

oder

2. **1 Stil-Schlafzimmer in Mattlack**, mit reicher Schnitz., best. aus: 1 Schrank, 180 cm breit, 2 moderne Betten, 1 Frisierkommode, 2 Nachtschränkchen, 2 Stahlböden

oder

3. **1 komfort. Speisezimmer, Eiche**, mit schönen Esche-Fourn., best. aus: 1 eleg. Büfett, 1 Kredenz mit Marmorplatte, 1 Ausziehtisch, 2 Armlehnsessel, 2 Stühle

oder

4. **1 reich ausgestattet. Wohn-Speisezimmer**, best. aus: 1 Schreibschrank, Eiche m. Nußb., 1 rund. Ausziehtisch, Eiche, 4 Stühle, Eiche, 1 Servierwagen, Eiche, 1 Couch u. 2 Klubsessel mit modernem Bezug.

Gegen **8 Monatsraten à 65.— ohne Anzahlung**

Im Haus der Möbel Wilh. Ritter & Co. G. m. b. H. Moritzstraße 7, Erdg., 1., 2. und 3. Etage. Ehestandsdarlehn.

Brandenburger, Bolschewiken, Bulgaren

Deutsche Soldaten auf verlorenem Posten / Von P. C. ETTIGHOFFER

VI.

Weiter die Verfolgung! Beim großen Dorf Starodiderowskaja sind die ersten Anzeichen des nahen Petroleumgebiets. Ueberall Erdölmotoren, überall Petroleumgeruch. Und in allen Gossen und Tümpeln schimmert es vielfarben: Petroleum!

Es wird Nacht. Die Brandenburger marschieren, Geraten in sumpfige Niederungen. Kein Weg, kein Steg, kein Licht. Langsam tastet man sich vorwärts, Schritt für Schritt. Dann wieder mal eine festere, bessere Strecke. Stunde um Stunde. Die ganze Nacht lang.

Und als der Morgen graut, sehen die Deutschen dicht vor sich viele Bohrtürme. Einen Wald von Bohrtürmen. Rasch der Vorstoß, eine blutige Ueberraschung für den Gegner, der sich zurückziehen muß und seinen Plan, die Bohrtürme zu sprengen oder in Brand zu stecken, nicht mehr ausführen kann. Das Erdölgebiet wird in weitem Halbkreis gesichert, und nun folgen ruhigere Tage in der Hoffnung auf Ablösung, die schon angemeldet ist.

Die Bolschewiken haben sich auf die Höhen zurückgezogen und schanzen sich dort ein, aber den Brandenburgern sind zwei neue, schlimme Feinde erwachsen, die Malaria und die Ruhr. Die Kranken liegen in Decken eingepackt auf der Erde und schlottern vor Kälte bei 50 Grad Hitze.

Der Bestand der Truppe scheint ernsthaft gefährdet da kommt der erlösende Rückmarschbefehl. Eine junge Truppe löst ab. Die Brandenburger laden ihre Fieberkranken auf requirierte Panjewagen und fahren sie nach Taman, wo einige Tage später das ganze Regiment verladen und auf Transporten nach Kertsch zurückgebracht wird.

In Kertsch kann sich die Truppe erholen und pflegen. In Kertsch setzt ein richtiger Garnisondienst ein. Werden die Märker ewig hier liegen bleiben bis zum Kriegsende? Und wie steht es überhaupt sonst draußen in der weiten Welt? Man hört hier nicht viel von den andern Kriegsschauplätzen.

So vergeht Woche um Woche. Bis Mitte August. Da wird das Regiment plötzlich alarmiert und muß feldmarschmäßig auf dem großen Paradeplatz antreten. Der Kommandeur spricht vor der Front:

„Kameraden, eine große Aufgabe erwartet uns: Kameraden, das Vaterland wird auf uns blicken. Ein königstreues Regiment allein darf dem Ruf folgen. Wir Brandenburger sind ausersehen, diese Elitetruppe zu sein, die einem besonderen Befehl des Allerhöchsten Kriegsherrn zu folgen hat. Von den Taten, die uns bevorstehen, werden noch unsre Enkel und Urenkel mit Achtung sprechen. Ich erwarte von allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften treueste Pflichterfüllung. Das Regiment hat sich zur Einschiffung bereitzuhalten. Stillgestanden! Weggetreten!"

Fahrt zur Donaumündung

Weh', daß wir scheiden müssen!
Laß dich noch einmal küssen!
Ich muß an Kaisers Seiten
Ins falsche Welschland reiten . . .

Es klingt kraftvoll über die Mole von Kertsch. Mädchen winken, Mädchen rufen.

Mädchen weinen. Aber man weiß nicht, ob die Tränen so ganz und gar echt sind. Mann an Mann stehen die Brandenburger an Deck des alten russischen Transportdampfers und singen. Unten im Schiffsbauch wiehern die Gäule vor Angst, als jetzt die Maschinen stampfen und der Boden unter ihnen mit schwingenden Bewegungen hin und her gleitet.

Langsam verschwindet Kertsch. Zuerst verwischt sich das Bild der winkenden Menschen, dann taucht die Mole unter. Und jetzt steigt die Flut gleichsam höher und zieht die Häuser am Uferrand mit herab. Nach dreistündiger Fahrt ist die Stadt Kertsch mit all ihren Türmen und Häusern vom Meer geschluckt.

Auf dem Schiff ist es still geworden. Selbst der stubgelaunte Kommandeur, der auf der Mole von Kertsch noch lachend seine jüngsten Offiziere mit dem Gespenst der Seekrankheit neckte, ist plötzlich schweigsam. Ganz bleich zieht er sich zurück.

Kolthoff nestelt umständlich seine Karbidlampe vom Koppel und stellt sie neben sich. Es muß also schon sehr schlimm um ihn stehen.

Landwehrmann Fischer mag plötzlich nicht mehr auf der Mundharmonika spielen, und Grünkern tuschelt leise mit Jupf, während Unteroffizier Kieselbrecht auf dem Rücken liegt, zwischen einer Ankerkette und den Rädern einer Feldküche. Er hält die Augen geschlossen. Und das Meer wird immer wilder . . .

Eine knappe Stunde später opfert ein wehrhafter und feldgrauer Brandenburger etwas dem Wellengott Neptun, und die munter in der Kiellinie schwimmenden Schweinsfische freuen sich darüber . . .

Die ganze Nacht tobt der Sturm. Aber als die Sonne aufgeht und die unendliche Wasserfläche erhellt, legt sich der Wind. Das Schiff gleitet auf kleinen Kräuselwellen dahin, und die Feldküchen, die überall auf Deck dampfen, bekommen wieder starken Zuspruch.

Bald entwickelt sich ein richtiges Lagerleben. Scharfschützen üben sich im Schießen von Schweinsfischen, und Offizierstellvertreter Kolthoff putzt liebevoll seine Karbidlampe. Ein Wetter ist's, nein, die reinste Urlaubsfahrt!

Am Abend des dritten Tages wird Land gesichtet. Bald tauchen auch die Dächer einer Stadt aus den Fluten. Es ist Sulina an der mittleren Donaumündung. Tausende von Lichtern erstrahlen. Ein Leuchtturm am Hafeneingang wirft seine Lichtstrahlen rund. Das Wasser ist glatt wie eine Spiegelfläche. Aber nur voraus, dort, wo der Bug noch hinkommen wird. In der unruhigen Kiellinie aber schimmert hundertfach der aufgehende Mond. Weithin glänzt die aufgewühlte Flut wie brodelndes Gold. Der Dampfer aber fährt aufwärts, durch die vielbesungenen blauen Wasser der Donau. Ob das Wasser auch wirklich blau ist, können die Brandenburger jetzt nicht erkennen, denn langsam ist die Nacht gekommen, eine weiche, einschläfernde Sommernacht. Und der Transportdampfer gleitet fast lautlos stromaufwärts, der deutschen Heimat zu. Leutnant Mauch steht am Bug. Blickt in das Wasser der Donau, deren Quellen in seiner badischen Heimat entspringen. Nehmen Sie sich zusammen, Leutnant Mauch, und sorgen Sie, daß keiner das elende Heimweh merkt.

Das geheimnisvolle Ziel

In Braila ist die Dampferfahrt beendet. Bürgerquartiere werden bezogen. Teestuben werden besucht. Einkäufe werden getätigt. Es gibt hier prachtvolle Trauben für wenig Geld. In den Kaffeehäusern spielen wildgelockte Zigeuner ihre Schlagzithern. Wirklich eine nette, willkommene Erholungspause.

Aber jetzt rollen die Transportzüge an, und in langsamer Fahrt geht es westwärts.

„Natürlich nach Frankreich! Was denn sonst?" lautet die neueste Latrinenparole. Ja, der sixe Fischer will es aus besser, aber geheimer Quelle wissen: „Bei Verdun ist wieder eine Schweinerei im Gange. Wir kommen alle nach Verdun."

Jupf sagt nichts und knüpft seinem Freund Grünkern beim Kartenspiel eine ganze Löhnung ab. Kieselbrecht zwirbelt seinen Schnurrbart. Wenn es nach Frankreich geht, muß man dort anständig aussehen, denn zwischen diesem Land der Halbwilden hier und Verdun liegt doch etwas, das man als anständiger Mensch wiedersehen möchte. Nun ja, man spricht nicht darüber als Mann und Landsknecht. Man behält das still für sich, daß es einem ganz schummerig wird, wenn man an einen gewissen Fleck auf dieser toll gewordenen Erdkugel denkt, an einen Fleck, den man Deutschland nennt. Nein, man spricht nicht darüber. Du könntest das verfluchte Zittern bekommen und flennen wie ein altes Weib. Pfui Teufel!

Leutnant Mauch und Offizierstellvertreter Kolthoff liegen schlafend auf einer offenen Lore, zwischen den Rädern der Feldküche. Der Kaffeekessel der Gulaschkanone ist etwas undicht und tropft auf die Schlafenden herab, aber das stört sie nicht. Erst die empfindliche Kühle des Abends weckt sie. Kolthoff reckt sich, gähnt, zündet dann seine Karbidlampe an. Der Zug fährt jetzt langsam. Leutnant Mauch studiert die Karte. Wie weit mag es noch sein bis Semendria?

Am folgenden Morgen wird der Zug auf Fähren über die Donau gesetzt. Die Brandenburger benutzen die zwei Stunden dauernde Pause zu ausgiebigen Bädern in der schönen blauen Donau. Und das nennt ein Mensch Krieg? Ach, das ist doch die reinste Sommerfrische! Fehlt nur noch das Strandkonzert. Und die holden Badenixen fehlen natürlich auch.

Schweren Tagen entgegen

Aber jetzt reißt das Hornsignal alle Mann in die Wirklichkeit zurück. Der Transportzug steht schon wieder abfahrbereit, mit dampfender Maschine. Nisch ist das nächste Ziel, heißt es, und von dort soll es weiter nach Uesküb gehen.

„Kerl, du kriegst die ganze Welt zu sehen!" brüllt Fischer und versetzt Jupf einen Rippenstoß. Er, der Fischer, glaubt jetzt nicht mehr so felsenfest an Verdun. Eher schon an Italien oder so. Na ja, vorläufig sieht man Land und Leute, und geschossen wird auch nicht.

Planmäßig kommt Nisch. Planmäßig kommt Uesküb. Hier nehmen die Brandenburger Abschied vom Orient, denn Uesküb, die Hauptstadt von Mazedonien, ist die kulturelle Grenze zwischen Europa und Asien. Der Wardar, ein träger Fluß, schneidet die Stadt entzwei. Ringsum ist scheinbar friedliches, fruchtbares Land. Uesküb gehört zu Serbien. Armselig stehen die Minarette, halb zerfallen die Moscheen. Im Mohammedanerviertel ist ständig Markt. An den Häusern hängen lange Schnüre mit aufgereihtem Tabak, der trocknen soll. Dicht hinter der Stadt zieht sich ein Höhenzug dahin. Nur einige Tage Rast in Uesküb, dann geht es auf Feldbahnen nach Dedeli.

Nun scheint sich tatsächlich allerlei vorzubereiten, denn es wird eine geheime Führerbesprechung anberaumt.

Der Regimentskommandeur gibt seinen Offizieren folgendes bekannt:

„Wir sind hierher beordert worden, um die Flucht der Bulgaren von der Front zu verhindern, eine Panik zu unterbinden und um Ordnung zu halten. Agenten und Wühler haben bei den bulgarischen Truppenteilen leider erfolgreich gearbeitet. Am 10. September, also schon in wenigen Tagen, will die bulgarische Armee ihre Stellungen verlassen und in die Heimat marschieren. Die Feinde, Serben und Franzosen, werden wuchtig nachdrängen. Kein Zweifel, dieses Loch in der Front der Mittelmächte wird sich für uns unheilvoll auswirken, wenn wir nicht bis zum letzten Mann stehen.

Sollte es den Leuten in den kritischen Tagen auffallen, daß große Massen Bulgaren zurückfluten, so muß erklärt werden, daß es sich um Ablösungen handelt. Wir wollen den ausgezeichneten Geist und die Schlagkraft der Truppe nicht durch Gerüchte schwächen.

Das ferne Vaterland erwartet von uns treueste Pflichterfüllung. Die Märker werden stehen und — wenn es sein muß — auch zu sterben wissen. Ich danke, meine Herren!"

Die Brandenburger sind tatsächlich am Ziel. Aber an einem Ziel, das sie nicht erträumt hatten.

(Fortsetzung folgt)

Selbstmord eines bekannten südafrikanischen Industriellen

× **Durban** (Natal), 26. Februar

Der weitbekannte südafrikanische Industrielle und Bankier Karl Gundelfinger ist auf ungewöhnliche Weise ums Leben gekommen. Gundelfinger befand sich auf der Reise von Kapstadt nach Durban an Bord des italienischen Dampfers „Tullio". Am Montag früh um 7 Uhr wurde plötzlich festgestellt, daß er über Bord gefallen oder gesprungen war. Der Dampfer stoppte sofort. Gundelfinger wurde auch aus den Wellen gezogen, starb aber, bevor das Schiff in Durban eintraf. Wie mitgeteilt wird, hatte Gundelfinger einen nervösen Zusammenbruch erlitten. Er war in einem Sanatorium in Kapstadt gewesen und reiste zur Nacherholung nach Durban.

Gundelfinger ist im Jahre 1873 in Ulm an der Donau geboren. Mit 15 Jahren ging er nach Südafrika und machte sich schnell einen Namen. Er war u. a. Präsident der Karl Gundelfinger Ltd., der Südafrika-Ltd., der South African Condensed Milk Company sowie Direktor der südafrikanischen Reservebank, ferner Mitglied des Arbeitsbeirates der südafrikanischen Regierung, des Statistischen Ausschusses von Südafrika usw.

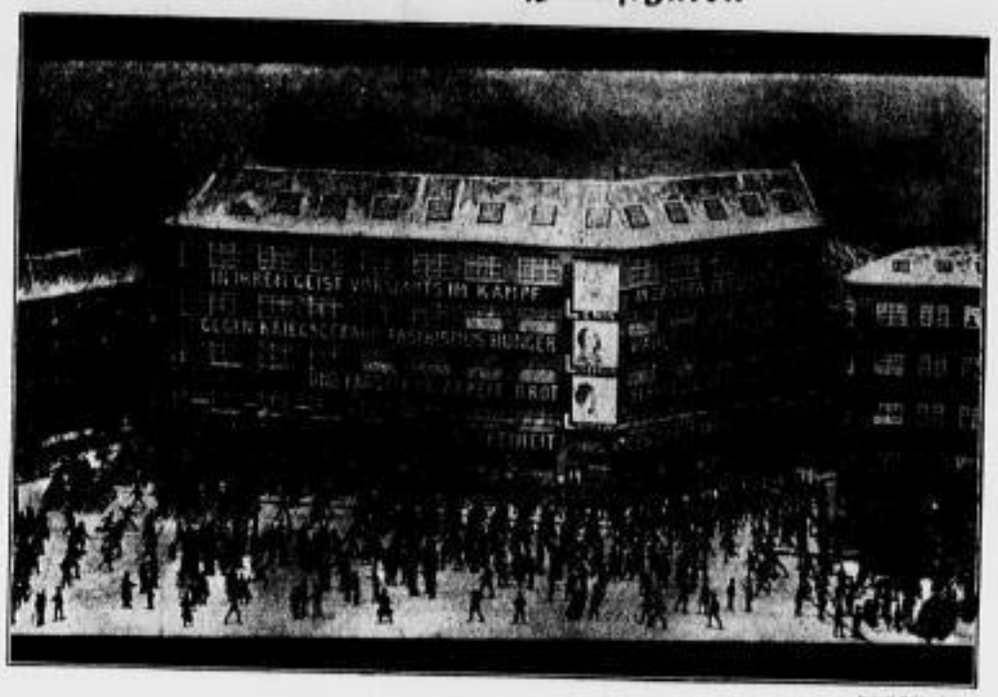
Die Katastrophe der „Morro Castle"

× **Washington**, 26. Februar

Das Aufsichtsamt für die amerikanische Dampfschiffahrt hat entschieden, daß dem Kapitän des verunglückten Dampfers „Morro Castle", William F. Warms, wegen Nachlässigkeit in fünf Fällen das Kapitänspatent entzogen wird.

Dem Ersten und Zweiten Ingenieur wurden die Patente für die Dauer von 90 und 30 Tagen aberkannt.

Geschichte in Zinnfiguren



SA.-Aufmarsch vor dem Karl-Liebknecht-Haus, der einstigen roten Hochburg (dem jetzigen Horst-Wessel-Haus)

In Berlin ist im Kasino des Sportpalastes zur Zeit eine interessante Ausstellung zu sehen. In Gestalt von Dioramen werden unter Verwendung von Tausenden von Zinnfiguren die wichtigsten Ereignisse der deutschen Geschichte von 1914 bis auf den heutigen Tag gezeigt. Die plastischen Schaubilder sind mit außerordentlicher Liebe und großem Geschick zusammengestellt.

Wie Hilde zum Selbstmord getrieben wurde

Der Prozeß Hoefeld — Die Eltern diktierten das Abschiedsschreiben

× **Frankfurt a. M.**, 26. Februar

Am Montag wurde im Hoefeld-Prozeß zuerst die Angeklagte Minna Hoefeld vernommen. Sie schilderte die Vorgänge vom 5. Dez. abends. Ihre Schwester Hilde sei am Tage vorher nicht im Geschäft gewesen. Die Eltern hätten sich darüber sehr erzürnt. Sie hätten im Verlaufe der Unterhaltung geäußert, daß es am besten wäre, wenn die Hilde nicht leben würde. Ungeklärt blieb in der Aussage des Mädchens,

ob der Vater oder die Mutter zuerst davon sprach, daß sich Hilde das Leben nehmen solle.

Als Hilde nun nach Hause gekommen sei, habe sie der Vater zur Rede gestellt. Zunächst habe Hilde keine Antwort gegeben, schließlich aber doch gesagt, daß sie zur Fürsorge gemußt habe. Der Vater habe darauf wahllos mit der Reitpeitsche auf das Mädchen eingeschlagen. Aus Aeußerungen der Mutter habe sie, die Tochter, entnommen, daß es dieser auch recht gewesen wäre, wenn die Hilde totgeschlagen worden wäre. Der Vater habe später erklärt, daß es besser sei, wenn die Hilde in den Main ginge.

Die Mutter habe der Hilde geraten, sich das Leben zu nehmen.

Der Vater habe noch gefordert, die Hilde solle eine schriftliche Erklärung geben, daß sie freiwillig in den Tod gehe. Nach einer halben Stunde habe der Vater erneut auf die Anfertigung des Schreibens gedrungen. Darauf wurde das Schriftstück selbst aufgesetzt. Der Vater habe den Inhalt vorgesprochen und die Mutter habe einige Einwürfe gemacht. Beide Eltern hätten sich dann um das Schreiben gekümmert und

Hilde habe es ins reine geschrieben.

Das Schriftstück habe gelautet: „Ich scheide freiwillig aus dem Leben, weil ich meinen Eltern keinen Kummer mehr bereiten will, was ich schon sehr oft getan habe. Hildegard Hoefeld, 5. Dezember 1934." Die Mutter habe darauf alte Sachen aus der Kammer geholt. Hilde habe sich nun die alten Kleider anziehen müssen. Der Vater habe nach einer gewissen Zeit doch noch gesagt, ob es nicht doch besser sei, wenn die Hilde in eine Erziehungsanstalt komme. Die Mutter habe jedoch erwidert: „Nein, es steht dann in allen Akten und

schadet dem Namen der Familie, besonders wenn ich nochmals heirate."

Die Eltern — sie waren während der Aussagen der Minna von der Verhandlung ausgeschlossen worden — wurden nun wieder in den Saal gerufen und ihnen die Aussagen ihres Kindes mitgeteilt. Der Verteidiger Hoefelds überreichte dem Gericht einen Brief, in dem der Angeklagte sein Geständnis vom Sonnabend zurücknimmt und bittet, in Abwesenheit seiner Frau und seiner Tochter vernommen zu werden. Der Angeklagte Hoefeld erklärte ergänzend, er habe den ganzen Sonntag darüber nachgedacht und könne sich nicht vor Augen halten, daß er das getan habe.

Sodann schilderte Minna Hoefeld die Ereignisse vom 5. Dezember weiter. Es wäre

beim Abschiednehmen beinahe zu einer Umarmung zwischen ihr und Hilde gekommen.

Dann aber wäre es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende gewesen. Sie wäre imstande gewesen, dem Vater etwas zu sagen. Sie habe sich jedoch vor Schlägen gefürchtet.

Im weiteren Verlauf des Prozesses erhielten die Eltern das Wort. Frau Hoefeld äußerte sich zu den belastenden Aussagen der mitangeklagten Tochter. Diese Angaben hatte sie im Vorverfahren als unglaubwürdig bezeichnet. Jetzt erklärte sie, nicht abstreiten zu wollen. Sie stellte es als möglich hin, daß sie der Minna am 5. Dezember, als Hilde mit der Peitsche geschlagen wurde, gesagt habe,

es wäre ganz gut, wenn der Vater die Hilde totschlagen würde,

denn dann komme er ins Zuchthaus. Frau Hoefeld suchte dann das Argument der Anklage zu entkräften, das dahin geht, daß ein Hauptgrund zur Tat der Wunsch der Frau war, den mit ihr befreundeten Beamten zu heiraten, der sich wahrscheinlich an einer ehelichen Verbindung gestoßen hätte, wenn eins der Kinder der Hoefeld sich in Fürsorgeerziehung befand. Als sich die Hilde endgültig von ihr verabschiedet habe, habe sie der Tochter an der Tür noch gesagt: „Schreis nicht und bete."

Der Ehemann Hoefeld erklärte bei seiner Vernehmung, gelogen habe seine Tochter Minna gerade nicht, aber hier und da gebe es Mißverständnisse. Zuerst sei von seiner Frau der Gedanke ausgegangen, ob Hilde nicht besser in den Tod gehen würde. Sie sei nicht wert, in eine Erziehungsanstalt zu kommen. Sie bessere sich ja doch nicht.

„Tu sie fort ins Wasser", habe Frau Hoefeld gesagt.

Hilde habe noch gefragt, wie es vor sich gehe. Da habe er geantwortet: „Entweder bekommst du einen Herzschlag oder, wenn man den Mund aufmacht, so erstickt man dabei." Nachdem der Zettel geschrieben gewesen sei, habe er noch gefragt, ob die Sache nun wirklich ausgeführt werden solle. Darauf habe seine Frau erwidert: „Ja, es muß sein."

Frau Hoefeld warf hier ein: „Ich muß das strikt bestreiten."

Auf der Brücke, so sagte der Ehemann weiter, sei es zum Abschied gekommen. Er habe der Hilde noch einen Kuß gegeben. Sie habe ihn erwidert. Darauf habe er der Hilde gesagt: „Schreie nicht!" Nach Hause gekommen, habe er zu seiner Frau gesagt: „So schlecht die Hilde im Leben war, so tapfer war sie im Tode. Sie läßt dich grüßen." Der Angeklagte fuhr dann fort: „Ich habe die Tat ausgeführt, wie meine Frau befohlen hat."

Er bestritt, weder seelisch noch geistig auf die Hilde eingewirkt zu haben.

Der Prozeß wurde dann auf Dienstag vertagt. Da sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge angesammelt hatte, mußte die Polizei Absperrungen vornehmen.

Die erste Zeugenaussage

Frankfurt am Main, 26. Februar

Am vierten Verhandlungstag des Hoefeld-Prozesses wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Vorher teilte der Verteidiger des Angeklagten Hoefeld dem Gericht noch mit, daß dieser ihm inzwischen bereits den dritten Widerruf mitgeteilt habe. Er halte sich für verpflichtet, von diesen Tatsachen auch das Gericht zu unterrichten. Hoefeld haben auch den gestern bereits verfaßten Brief, in dem er seine Geständnisse widerrief, weiter ergänzt. Er wolle auch noch einmal zu seinen gestrigen Aussagen Stellung nehmen. Auf Anraten des Vorsitzenden werden diese neuen Erklärungen Hoefelds zurückgestellt, bis der medizinische Sachverständige Professor Hey anwesend ist. Die Vernehmung der Zeugen beginnt mit der

Aussage einer Frau, bei der die Hilde Hoefeld im Sommer 1934 in Stellung war.

Die Zeugin hatte den Verdacht, daß die Hilde stahl. Bei einer Durchsuchung der Kammer der Hilde wurde ein Nachthemd gefunden, das dem Mädchen nicht gehörte; Hilde hatte ferner in Geschäften, in denen sie für die Zeugin Besorgungen zu machen hatte, sich Geld geliehen und es dann nicht zurückgezahlt. Im Zimmer der Hilde wurde auch eine große Anzahl von Liebesbriefen gefunden. Die Zeugin begab sich darauf zu der Familie Hoefeld, wo sie mit Frau Hoefeld allein über das Verhalten der Hilde sprach und sie auf die Liebesbriefe aufmerksam machte. Frau Hoefeld erklärte aber diese Briefe als harmlos. Auf Wunsch von Frau Hoefeld hat sie dann dem Vater Hoefeld nichts von diesen Briefen erzählt, sondern die Entlassung nur mit den kleinen Unredlichkeiten begründet. Die Zeugin wird dann im einzelnen über den sonstigen

Lebenswandel der Hilde

vernommen. Sie sei zweimal nachts nicht nach Hause gekommen, weil sie angeblich bei einer Tante geschlafen habe. Es werden dann zwei der Briefe verlesen, deren Ton jedoch nicht darauf schließen läßt, daß es sich um wirklich ernsthafte Beziehungen gehandelt hat. Staatsanwalt Reimers hält der Zeugin verschiedene Widersprüche in ihren Aussagen vor und unterstreicht, daß die einzelnen gegen die Hilde erhobenen Verdachtsmomente im wesentlichen nur Verdächtigungen geblieben seien. — Die Verhandlung dauert fort.

Deutscher Sieg in Mürren

Wir gewinnen die Länderwertung bei den Internationalen Skiwettkämpfen

Am Schlußtag der FIS.-Rennen in Abfahrt und Slalom war der Himmel wieder von einer grauen, undurchdringlichen Wolkenbank verhangen. Drohender Schneesturm und noch größere Lawinengefahr machten den für Montag angesetzten Abfahrtslauf der Männer zu einem gefährlichen Unternehmen und den Veranstaltern fielen wirkliche Steine vom Herzen, als der letzte der insgesamt gestarteten 48 Teilnehmer glücklich das Ziel passiert hatte. Als Sieger ging der Tiroler Anton Seelos hervor, der durch seinen ersten Platz im Slalom einen so großen Vorsprung herausgeholt hatte, daß es trotz seines neunten Platzes im Abfahrtsrennen noch zu einem Sieg in der Kombination reichte. Zweiter wurde der Franzose Emile Allais vor dem Norweger Birger Ruud. Der beste Deutsche in der Gesamtwertung ist Johannes Pfnür, der vor Xaver Kraisy auf den neunten Platz kam. Ein Trost bleibt unser Ländersieg in der Kombination vor Frankreich und Oesterreich.

Ergebnisse

Abfahrtsrennen: 1. Franz Zingerl (Oesterreich) 3:30,4; 2. Emile Allais (Frankreich) 3:30,8; 3. Willy Steuri (Schweiz) 3:31,2; Birger Ruud (Norwegen) 3:32,2; 5. Karl Graf (Schweiz) 3:32,4; 6. Friedl Pfeiffer (Oesterreich) 3:38,2; 7. Friedl Wolfgang (Oesterreich) 3:40,2; 8. Xaver Kraisy (Deutschland) 3:44,4; 9. Anton Seelos (Oesterreich) 4:45,8; 10. Peter Lunn (England) 3:46,8; 11. Per Fossum (Norwegen) 3:49,2; 12. Otto Furrer (Schweiz) 3:49,2; 13. Arthur Schlatter (Schweiz) 3:50,4; 14. Maurice Lafforgue (Frankreich) 3:56,6; 15.† Joh. Pfnür (Deutschland) und René Beckert (Frankreich) je 3:52,6; 17. R. Sörensen (Norwegen) 3:54,6; 28. Roman Wörndle 4:02,8; 27. R. Müller 4:07; 29. Hans Kemser 4:12,2; 30. Kleisel 4:30,2.

Länderwertung: 1. Schweiz 18:40,2; 2. Frankreich 19:10,2; 3. Deutschland 19:59; 4. Oesterreich 21:35,2; 5. Norwegen 22:15,8; 6. USA. 27:06,8.

Kombination: 1. Anton Seelos 100 und 93,27 = 193,27 Punkte; 2. Allais (Frankreich) 92,95 und 99,82 = 192,77; 3. Birger Ruud (Norwegen) 92,17 und 99,15 = 191,32; 4. Pfeiffer (Oesterreich) 190,81; 5. Graf (Schweiz) 188,66; 6. Wolfgang (Oesterreich) 186,50; 7. Furrer (Schweiz) 184,78; 8. David Zogg (Schweiz) 184,31; 9. Joh. Pfnür 183,61; 10. X. Kraisy 183,37; 15. R. Wörndle 176,85; 17. H. Kemser 174,05; 18. R. Müller 173,66; 31. Kleisel 150,19.

Länderwertung: 1. Deutschland 97,5 und 93,4 = 190,9; 2. Frankreich 90,7 und 97,8 = 188; 3. Oesterreich 100 und 80,8 = 180,8; 4. Schweiz 81,4 und 100 = 181,4; 5. Norwegen 77,8 und 83,8 = 161,6; 6. USA. 74 und 68,8 = 142,8 Punkte.

*

Nach dem Wintersport-Wetterdienst vom 26. Februar haben sich die allgemeinen Schneeverhältnisse in Sachsen mit Ausnahme der höchsten Lagen, die 10 bis 15 Zentimeter Neuschnee melden, während der letzten 24 Stunden noch nicht geändert. Die Schneeverhältnisse sind im Erzgebirge ab 700 Meter Meereshöhe gut, ebenso in den schlesischen Gebirgen.

Olympischer Kongreß eröffnet

In der festlich geschmückten Aula der Universität zu Oslo wurde am Montag der Kongreß des Internationalen Olympischen Komitee durch den norwegischen König Haakon VII. in feierlicher Weise eröffnet. Zu der Welttagung des Sports haben 22 Länder ihre Vertreter entsandt, die einleitend von dem Vorsitzenden des norwegischen Olympischen Komitees herzlich begrüßt wurden. Im Namen der norwegischen Regierung wünschte Staatsrat Ullheim dem Kongreß einen segensreichen Verlauf. Sodann hob der Präsident des IOC., Graf Baillet-Latour, die Bedeutung der bevorstehenden Spiele in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin hervor. Mit Worten warmer Anerkennung würdigte er die bereits geleistete Vorarbeit und besonders

dankte er Dr. Diem, der es ermöglicht hat, ein Olympia-Programm viel früher vorzulegen, als irgendeiner seiner Vorgänger.

Graf Baillet-Latour führte aus, daß Dr. Diem sich die in Amsterdam und Los Angeles gesammelten Erfahrungen in hervorragender Weise zunutze gemacht und eine vorbildliche Organisation geschaffen hat. Der IOC.-Präsident schloß mit dem Wunsche, daß die XI. Olympiade als ein wahres Friedensfest zur Verständigung der Jugend aller Völker beitragen möge.

Die Festsitzung, der u. a. noch das norwegische Kronprinzenpaar, Ministerpräsident Mowinckel und das gesamte Diplomatische Korps beiwohnten, war umrahmt von musikalischen Vorträgen und Freiübungen norwegischer Studentinnen.

In der Sitzung des Vollzugsausschusses

wurden für das olympische Programm Polo und Bobfahren genehmigt und Deutschland das Recht erteilt, die Vorführungen im Segelfliegen international zu gestalten. Internationale Vorführungen im Lacrosse dagegen wurden nicht genehmigt. Das Kanuprogramm wurde etwas gekürzt, und zwar darf jede Nation in jedem Wettbewerb nur mit einem Boot vertreten sein. Als olympische Wettbewerbe gelten hierbei Einer und Zweier über 1000 und 10 000 Meter im Faltboot, Kajak und Kanadier. Vierer-Kanadier und Kanusegeln wurden gestrichen. Die Beschlüsse wurden sämtlich vorbehaltlich der Genehmigung der Gesamtsitzung gefaßt.

Rowdyheiten bei Wiener Fußballspielen

Bei einem Fußballwettspiel im Prater gingen die Spieler und deren Anhänger aus dem Publikum mit Messern aufeinander los. Ein Spieler mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Bei einem andern Spiel wurde mit solcher Brutalität gekämpft, daß die Rettungsgesellschaft fünf Personen behandeln mußte. Bei den weiteren Fußballspielen des Tages wurden noch vier erheblich Verletzte gezählt. Im ganzen mußten sechs Spieler im Laufe des Tages in die Krankenhäuser gebracht werden.

Fußball-Punktspiele der 2. Kreisklasse

Unterkreis B, Freiberg. 1. Abteilung: Sportfreunde Freiberg 2 und SV. Reichsbahn Rossen teilten sich 3:3 (2:2) in die Punkte. TV. Groß-Schirma unterlag BfL. Reichsbahn Freiberg 2:3 (1:3). **2. Abteilung:** TV. Germania Heinsberg kam gegen Allgemeinen Turnverein Dippoldiswalde zu einem ehrenvollen 2:2 (1:1). TV. Frischauf Großölsa unterlag knapp TV. Deutsche Eiche Höckendorf 3:4 (1:2). Rabenauer Turnerschaft mußte sich 0:4 (0:2) dem TV. Kreischa beugen.

Unterkreis C, Meißen. 1. Abteilung: Allgemeiner Turnverein zu Dresden verlor gegen TV. Gut Heil Rähnitz-Hellerau mit 1:5 (1:1). TV. Gut Heil Klotzsche unterlag erwartungsgemäß dem TV. Germania Lausa-Weixdorf 2:5 (1:3). TV. Germania Hermsdorf schickte den BSV. Weinböhla 11:1 (3:1) geschlagen heim. TV. Jahn Ottendorf-Okrilla überließ 2:4 (0:1) die Punkte Sportvereinigung Siemens Börnewitz. **2. Abteilung:** TV. Coswig konnte TV. Radebeul 2:1 (0:0) schlagen. Radeburger Sportklub behielt 4:3 (4:1) die Punkte gegen Allgemeinen Turn- und Sportverein Reichenberg.

Unterkreis D, Dresden-Land. 1. Abteilung: TV. Gut Heil Freital-Hainsberg mußte dem benachbarten TV. Freital-Birkigt 0:3 (0:1) die Punkte überlassen. TV. Weißtropp unterlag 3:9 (1:3) TV. Wilsdruff. **2. Abteilung:** Turnverein für Neu- und Antonstadt spielte mit Chlorodont-Sportvereinigung Dresden 2:2 (1:2). Tade. Dresden-Nordwest schlägt den TV. Frischauf Kleinzschachwitz 6:4 (3:1).

Unterkreis E, Riesa. 1. Abteilung: BfB. Zeithain-Lager fertigte den SV. Nünchritz 5:0 (2:0) ab. SV. Lichtensee blieb 2:0 (1:0) Sieger gegen TV. Frauenhain. TV. Wülknitz mußte sich Sportvereinigung Koselitz 1:7 (0:5) beugen. TV. Strehla unterlag SV. Zeithain-Dorf 2:3 (1:2). TV. Kreinitz verlor 1:2 (0:0) gegen TV. Gröditz. **2. Abteilung:** Lommatzscher Sportklub kam 4:2 (2:2) gegen TV. Glaubitz zu den Punkten. TV. Zeuhlitz bezog eine 2:9 (0:2) Niederlage vom TV. Merschwitz.

Unterkreis F, Kamenz-Bautzen. 1. Abteilung: TV. Schwepnitz schlug den TV. Friedersdorf mit 2:1 (0:1). **2. Abteilung:** TV. Wehlen blieb 2:8 (2:0) im Nachteil gegen TV. Reinhardtsdorf-Schöna. TV. Königstein schickte den TV. Langburkersdorf mit 6:1 (3:0) geschlagen heim.

Weitere Fußballergebnisse

DSC. Südwest 2 und 3 komb. gegen Hela 1 5:1 (1:1); DSC. Reserve gegen Guts Muts Ref. 2:1; DSC. 3 gegen SV. 3 3:2; DSC. 4 gegen SV. 4 5:2; DSC. 5 gegen Reichsbahn Pirna 2 9:0; DSC. 7 gegen 1893 5 3:3; DSC. 8 gegen Reichsbahn 3 0:0; DSC. Taubstummen-Elf gegen 01 6 3:0; DSC. Köcke-Elf gegen Zeiß Ikon 2 4:2; DSC. 2. AH. gegen Sachsenwerk 4:4; DSC. Neumann-Elf gegen Weber-Gabs 4:1; DSC. 1. Jun. gegen Radeberg 1. Jun. 11:0; DSC. 1. Jgd. gegen Cosig 1. Jgd. 10:2; DSC. 2. Jgd. gegen Chlorodont 5:3; DSC. 2. Kn. gegen SV. 3. Kn. 3:3; DSC. 3. Kn. gegen DSC. 4. Kn. 4:0; DSC. 5. Kn. gegen Fortuna 2. Kn. 1:2; DSC. 6. Kn. gegen Ost 2. Kn. 1:6; Wacker 2 gegen Straßenbahn 2 3:1; Wacker AH. gegen Sachsenwerk AH. 5:4; Wacker Reinhold-Elf gegen Sachsen Ges. 3:1; Wacker Kn. gegen Straßenbahn Kn. 1:5; Wacker Jgd. gegen DSC. 1910 Jgd. 12:1; Sportlust 3 gegen SV. 4 6:4.

Erst am 20. Oktober wird nun die Begegnung der beiden Fußball-Repräsentativmannschaften von Sachsen und Bayern in Leipzig zustandekommen. Ursprünglich war der 3. März, später der 17. März als Termin vorgesehen, der Bayerngau hatte aber mit Rücksicht auf seine andern Abschlüsse (gegen Zentralungarn in Budapest am 14. April und Rückspiel gegen Berlin) auch den zweiten Vorschlag ablehnen müssen.

Fußball in England. Am Montag wurden in England einige Spiele der fünften Pokalrunde wiederholt. So standen sich Bolton Wanderers und Tottenham Hotspurs bereits zum dritten Male gegenüber. Auf dem Platz der Aston Villa glückte den Wanderers endlich ein 2:0-Sieg, so daß sie in der sechsten Runde auf Everton treffen werden. — Preston North-end gefiel auf eigenem Gelände gegen Bristol City weit besser als am 16. Februar, wo man auf Gegners Platz sich mit einem torlosen Unentschieden begnügen mußte. Mit 5:0 fiel Prestons Sieg allerdings unerwartet hoch aus.

Tischtennis-Einladungsturnier. An dem am 27. d. M. im Eldorado, Steinstraße, vom Gau V im DTTB. veranstalteten Turnier nimmt u. a. auch die deutsche Meisterin Frl. Krebsbach (Berlin) teil. Dadurch versprechen die Kämpfe im Dameneinzel recht interessant zu werden, da es Frl. Krebsbach kürzlich anläßlich der internationalen deutschen Tischtennis-Meisterschaften gelungen ist, die Weltmeisterin Frl. Kettner, die der tschechischen Ländermannschaft mit angehört, im fünften Satz zu schlagen. Wird der deutschen Meisterin in Dresden ein weiterer Sieg über die Weltmeisterin gelingen? Die Vorrundenkämpfe beginnen pünktlich 19 Uhr und die Hauptkämpfe um 20 Uhr.

Vereinsnachrichten

ATV. zu Dresden. Am Mittwoch 20 Uhr feiern die Turnerinnen unter Turnlehrer Klinger ihren Fasching, am Montag folgen die Turnerinnen unter Turnlehrer Steinhaus, Dienstag werden sich die Schwimmerinnen im Germaniabad auf der Louisenstraße ausgelassener Fröhlichkeit hingeben; an jedem Abend wird ein Kameradschaftsabend sich anschließen.

Tade. Dresden-Nordwest (Schneelaufabteilung). Zusammenkunft Dienstag, 26. Februar, 21 Uhr im Restaurant Germania, Moritzburger Straße.

Reichsbahn Dresden. 1. Fußballmannschaft sucht spielstarke Gegner der 1. Kreis- oder Bezirksklasse für sämtliche Sonntage im März auf eigenem oder Gegnerplatz. Angebote an R. Lindner, A. 30, Schückstraße 17, und Dienstag von 20 Uhr an unter 47060.

Sportgemeinschaft 1893. 27. Februar 20 Uhr im Kasino, Kanonenstraße, Treffen zum Gemeinschaftsempfang.

Bootsabteilung des TSB. Frischauf Kleinzschachwitz. 1. März 20 Uhr Monatsversammlung im Vereinsheim am Gondelweg. Anschließend Einteilung der Rudermannschaften.

STC. Blau-Weiß, Kunstlaufabteilung. In der Jahreshauptversammlung gab der Abteilungsleiter Küchenmeister einen Bericht über den eisarmen Winter 1934/35, der mit 18 Eislauftagen den Dresdner Kunstläufern eine ganz ungenügende Uebungsmöglichkeit gab und den Wunsch nach einer Freiluftkunsteisbahn immer dringender werden läßt. Für den Winter 1935/36 wurde Küchenmeister einstimmig wiedergewählt. Er dankte allen Mitgliedern, besonders Dr. Winzer, dem Vereinsdietwart Dr. Ahmann, dem Werbewart Michael und A. Voigt.

Verein Dresdner Rennfahrer. Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung. Schorles Gaststätte, Jacobistraße 9.

RV. Wanderfahrer 1885. Die 40. Jahreshauptversammlung wählte den bisherigen 1. Vorsitzenden Paul Steiger auch für das kommende Jahr als Vereinsleiter, der seinerseits als seinen Stellvertreter Albert Eichhorn, zum Fahrwart W. Riebschel und zum Projektführer Herbert Hofmann bestimmte. Die Wertungspreise für Versammlungs- und Ausfahrtenbesuch 1934 errangen: 1. Frau H. Steiger 40 Punkte; 2. und 3. Frl. C. Kühnel und W. Riebschel je 48 Punkte. Die am Freitag fällige Versammlung fällt aus, an ihrer Stelle findet am 2. März ein Beisammensein im Vereinsheim, Bautzner Hof, statt.

Preisverteilung zum ersten Wettbewerb der Fliegerhandwerker

Sieger: Landesgruppe I Ostpreußen

Nach Abschluß des vom Deutschen Luftsportverband veranstalteten ersten deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerbs, der im Laufe einer Woche in den Berliner Tennishallen ausgetragen wurde, fand am Montagabend die feierliche Verteilung der Preise statt. Unter lautem Jubel verkündete Fliegerkapitän Röhr, der Leiter des Wettbewerbs, daß die Fliegerlandesgruppe I Ostpreußen als Sieger in der Gemeinschaftsarbeit aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist. Er überreichte ihr im Namen des Reichsluftfahrtministers den von diesem gestifteten Preis.

Drei deutsche Außenbord-Weltrekorde

Auf der Kanalstrecke von Wernsdorf nach Fürstenwalde unternahmen Mitglieder des Deutschen Autobootklubs trotz ungünstiger Windverhältnisse Angriffe auf den Weltrekord im Rennkufenboot der Klasse A. Junior, 168 176 ccm. Der bekannte Fahrer Franz Bienuta startete mit seinem Boot „König Bob" und verbesserte die in deutschem Besitz befindlichen Weltrekorde über eine englische Meile und zwölf Seemeilen ganz erheblich. Ueber eine Meile schraubte er den Rekord von 50,160 Std.-Km. des Berliners Genz auf 68,05 Std.-Km., und über zwölf Seemeilen war die Differenz noch wesentlich größer, seiner eigenen Bestleistung vom 16. Dezember von 40,72 Std.-Km. stellte er hier ein Stundenmittel von 60,86 Km. gegenüber. Anschließend startete der Berliner Blankenfeldt mit dem gleichen Boot zu einem Rekordversuch über zwei Stunden, nachdem diese Zeit laut Beschluß des Internationalen Verbandes offiziell in die Rekordliste aufgenommen wurde und somit in Zukunft Zweistundenrekorde geführt werden. Blankenfeldt kam auf eine Gesamtleistung von 110,724 Km., was einem Stundenmittel von 55,362 entspricht.

Daß die Fahrten unter amtlicher Kontrolle und Aufsicht des Deutschen Motorjachtverbandes stattfanden, dürfte der Anerkennung der neuen Bestleistungen durch die Union Internationale du Yachting Automobile in Brüssel nichts im Wege stehen.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Der hervorragende amerikanische Kraulschwimmer Ralph Flanagan, der bei seiner Jugend zu den aussichtsreichsten Olympiaanwärtern in USA. zählt, wartete in Miami Beach in Florida mit einer neuen Weltbestleistung auf. Flanagan legte die englische Meile (1609 Meter) in der neuen Weltrekordzeit von 20:48,8 zurück. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als die von dem großen Schweden Arne Borg am 21. Januar 1929 in Sydney aufgestellte Weltbestleistung mit 21:08,8 über sechs Jahre hindurch allen Angriffen standgehalten hat.

Kraftsportler kämpften für die Armen

Die Kraftsportler des Bezirks **Dresden** brachten zugunsten des Winterhilfswerkes an drei verschiedenen Orten gut besuchte Werbeveranstaltungen zur Durchführung, die wie folgt verliefen:

In Freital:

Der 1. Dresdner Jiu-Jitsuklub startete gegen den KSV. Freital, um die Gaubezirksmeisterschaft im Jiu-Jitsu. Insgesamt gewannen die Dresdner mit 18:2 wie folgt: Im Federgewicht siegte Schiemann (Dresden) gegen Hartmann (Freital) in 5:30 und 8:20 Minuten; im Leichtgewicht gewann Europameister Wittwer (Dresden) gegen Reimann (Freital) in 6:15 und in 2 Minuten; im Mittelgewicht setzte sich Erich Mitschke (Dresden) gegen Milak (Freital) in 3:30 und 8:25 Minuten durch; im Halbschwergewicht siegte Gerhard Mitschke (Dresden) gegen Fischer (Freital) in 5:15 und 7:05 Minuten. Im Schwergewicht gewann Sebastian (Dresden) gegen Arnold (Freital) in 5:45 Minuten, und im Rückkampf siegte Arnold (Freital) gegen Sebastian (Dresden) in 9 Minuten mit 1:0 Punkten.

Die Ergebnisse der griechisch-römischen Rahmenkämpfe: Im Leichtgewicht besiegte Hanisch (Freital) Schönfelder (Sandow) in 1:30 Minuten. Im Weltergewicht gewann Eugen Richter (Sandow) gegen Richter (Freital) nach Punkten. Die Halbschwergewichtler Schiebel (Sandow) und Seidel (Freital) trennten sich unentschieden. Im Schwergewicht legte Richter II (Freital) seinen Gegner Dähnig (Sandow) in 3:30 Minuten durch Schultersturz. Außerdem gelangten noch zwei Einleitungskämpfe, lediglich von Freitalern bestritten, zur Abwicklung. Ferner bereicherten das Programm der gutbesuchten Veranstaltung Jiu-Jitsu-Demonstrationen und Judo-Würfe des Gauführers William und seines Klubkameraden Erich Mitschke. Die Ernstkämpfe leitete zur allgemeinen Zufriedenheit Gauführer William.

In Großröhrsdorf:

Der AC. Hektor II startete gegen den Kraftsportverein Großröhrsdorf im Ringen und Gewichtheben. Im Ringen gewannen die Dresdner mit 14:3. Die Ergebnisse: In den Einleitungskämpfen siegt Fink (Dresden) gegen Vogel (Radeberg) in 8:15 Minuten und Tschirschnitz (Großröhrsdorf) gegen Hering (Dresden) in 9:47 Minuten. Hauptkampf des Tages war das Mittelgewichtstreffen. Tauber (Dresden) besiegte Brabdat (Großröhrsdorf) in 5 Minuten schweren Ringens nach Punkten. Vom Bantamgewicht an aufwärts verlief der Mannschaftskampf wie folgt (die Dresdner immer zuerst genannt): Jungnickel wirft Dräger in 5:25 Minuten; Klenski besiegt Kunze nach Punkten; Enders wirft Paul in 5 Minuten; Fische wirft Tschirschnitz II in 1:27 Minuten; Mathe wirft Brodmann in 22 Sekunden; Eck verliert gegen Helle in 1:15 Minuten; Sieglich besiegt Wehowski in 5:20 Minuten.

Den Mannschaftskampf im Gewichtheben gewann Hektor mit 4925 Pfund gegen Großröhrsdorf mit 3615 Pfund. Die Einzelergebnisse der Sieger vom Bantamgewicht an: Sonntag 1065 Pfund, Fischer 1065, Au (720), Mrosek (795), Heinrich (775), Roß (775).

In Neugersdorf:

Gaumeister KSV. Sandow Dresden kämpfte mit seiner 1. Ringer- und Hebermannschaft in Neugersdorf gegen den dortigen Kraftsportverein Saxon. Nach einleitenden artistischen Darbietungen starteten zunächst die Heber. Sandow siegte überlegen. Besonders bemerkenswert ist die Leistung des Dresdners Kalewski, der als Bantamgewichtler 220 Pfund zur Hochstrecke brachte.

Die Ringkämpfe verliefen vom Bantamgewicht an aufwärts (die Dresdner immer zuerst genannt) wie folgt: Sieglich wirft Reichelt in 2:24 Min., Hofmann wirft Röhne in 11:12 Min., Buch wirft Kiele in 3:15 Min., Fritz Arnold wirft Donath in 12 Sek., Kurt Arnold besiegt Röbig nach Punkten, Beyer wirft David in 7:40 Min., Junghans wirft Werner in 5:45 Min.

Die Planitzer enttäuschten nicht

Die Gäste der Boxabteilung der Dresdner Sportfreunde am Montagabend im Reichsadler enttäuschten nicht. Der KSV. Planitz hatte sich zudem noch, wie die Einheimischen, durch bewährte Mitglieder anderer Vereine verstärkt. Das zahlreich erschienene Publikum kam bald in Stimmung. Wahre Begeisterungsstürme entfesselten die Knockoutsiege von Badstübner und Kindler, sowie der überraschende Erfolg des Großenhainers Walther. Auch Hieb und Schneider imponierten, genau so wie ihre tapferen Gegner. Es

132 Nachwuchsboxer gemeldet

Nach dem Abschluß der Ausscheidungskämpfe zur Olympiakernmannschaft sind von den 16 Gausportwarten des Reiches nicht weniger als 132 Boxer zur Teilnahme an den folgenden Reichskursen gemeldet worden, so daß der Verbandssportwart weitere Maßnahmen im Sinne einer noch schärferen Auslese anordnen muß. Der Gau Sachsen meldete allein neun Teilnehmer.

geht in Dresden mit dem Boxsport langsam aber sicher auch in qualitativer Hinsicht wieder vorwärts. Ringrichter Haustein und die Punktrichter Mühle, Steinfeld und Appler machten ihre Sache im allgemeinen gut, so daß sich die üblichen, sozusagen zur Boxerei gehörenden Protestkundgebungen in erträglichen Grenzen hielten.

Die einzelnen Kämpfe

Jugendweltergewicht: Bernhard (DRC. 14) gegen Hofmann (Sportfreunde 01). Der vielversprechende Hofmann boxte schon weniger und fiche schöne gerade Linke. Bernhard gefährdete ihn aber wiederholt mit wilden Schwingern. Er erhielt sogar den Punktsieg zugesprochen. — **Fliegengewicht:** Neier (Germ. Chemnitz) gegen Lippmann (Sportfreunde 01). Der schlanke Chemnitzer nahm dem Dresdner geschickt die Schlagdistanz, schlug selbst gute Linke und ließ harte rechte Haken folgen. Schon in der zweiten Runde gab Lippmann wegen Daumenverletzung (infolge falscher Handhaltung) auf. — **Bantamgewicht:** Tauber (Reichenbrand) gegen Seidemann (Sportfreunde 01). Der im Federgewicht stehende Reichenbrander deckte den Dresdner heftig mit Schlagserien zu, fing aber in der zweiten Runde einige verzweifelte „Heumacher" ein, die Seidemann Mut zu stürmischem letzten Gang machte. Er verfiel jedoch infolge unsauberen Schlagens der Disqualifikation. — **Federgewicht:** Schiller (Planitz) gegen Schmidt (Dresden). Hier stand wieder der Dresdner im Gewicht eine Klasse höher. Er konnte davon aber keinen entscheidenden Gebrauch gegen die weitaus größere Erfahrung und ausgefeiltere Technik des Planitzers machen. Schmidt besserte sich zwar offenbar im Verlaufe des lebhaften Gefechts, mußte jedoch immer mehr einstecken, als er geben konnte, erhielt aber den Punktsieg.

Halbschwergewicht: Lamberg (Planitz) gegen Walther (Großenhain). Dieser Kampf wurde zur großen Ueberraschung des Abends. Man erwartete schnellen Sieg des Westsachsen. Aber Walther schlug so schnell und trocken, daß der erfahrene Lamberg oft Wirkung erkennen ließ. Die Zuschauer standen natürlich einmütig hinter dem Großenhainer, der mit dem Abschwächen des Planitzers immer besser wurde und auch verdientermaßen unter tosendem Beifall den Punktsieg erhielt. Walther bestätigte also erneut unsere gute Meinung von ihm. — **Schwergewicht:** Badstübner (Planitz) gegen Lennert (Radeberg). Kurz nach dem ersten Gong ging Lennert bereits von einem rechten Aufwärtshaken getroffen, zu Boden. Er kam dann zwar wieder, brachte auch Badstübner einmal zum Schwimmen, wurde nun aber förmlich festlosgemacht, stürzte nach mehreren Niederschlägen vornüber und mußte bewußtlos hinausgetragen werden. Sieger durch Knockout Badstübner. — **Mittelgewicht:** Scharf (Planitz) gegen Kindler (Freital). Der Westsachse machte mit offensichtlich großer Erfahrung zunächst die großen Schlagversuche Kindlers unschädlich, wurde aber in der zweiten Runde mehrfach hart erwischt und mußte das Aus über sich ergehen lassen. Stürmisch gefeierter Knockoutsieger Kindler.

Weltergewicht: Hablich (Planitz) gegen Schneider (Sportfreunde). Hablich feuerte seine gerade Linke serienweise ab, so daß Schneider mit Schwunghaken nur sehr mühsam Anschluß behielt. Aber in der zweiten Runde riß er den Planitzer mit einem linken Haken, genau auf den Punkt, bis 7 zu Boden. Doch der Westsachse überwand die Schwäche und lieferte noch mit Vorteilen einen letzten wirbelnden Gang bei verteilter glänzender Schlagserien. Hablich erhielt den knappen Punktsieg zugesprochen. — **Leichtgewicht:** Kammerer (Planitz) gegen Hieb (Sportfreunde). Mit diesem Treffen erhielt der gelungene Abend einen würdigen Abschluß. Diese zwei Leichtgewichte dürften zur Zeit in Sachsen kaum zu überbieten sein. Man sah Tempo, Technik und Taktik alle drei Runden. Durch fortgesetzte, nicht selten aus dem Sprung gestarteten und doch gut gezielte Aufwärtshaken erarbeitete sich der noch viel mehr versprechende Hieb einen schönen, viel bejubelten Punktsieg.

*

Dresdner Sport-Club boxt am Montag, 11. März, im Kristallpalast gegen Teutonia Berlin und wird sich gegen die „ausgekochten" Spreeathener sehr zusammennehmen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Der 1. Boxstädtekampf Warschau—Berlin endete mit dem gleichen Ergebnis von 9:7 Punkten zugunsten der Polen, wie die erste Begegnung. Die Berliner verloren die Kämpfe in den drei leichteren Gewichtsklassen, und überraschenderweise wurde auch der Halbschwergewichtler Kulus geschlagen.

Als Olympiakandidaten gestrichen. Der deutsche Amateurboxsportverband vermeldet in seinen amtlichen Meldungen ohne Angabe von Gründen die Streichung folgender Kämpfer auf der Liste der Olympia-Kernmannschaft: Aporg (Berlin), Korb (Oberhausen), Kohlhaas (Münster), Uwowsky (Magdeburg).

Frankreichs Leichtgewichtler Gustave Humery siegte im Pariser Sportpalast über den englischen Meister Jack Kid Berg in zehn Runden glatt nach Punkten.

Heuser schlug Cesarelli

Der Heuser-Kampftag hatte nicht den üblichen Massenbesuch. Der kleine Saal der „Neuen Welt" in Berlin wies reichliche Lücken auf. Der Einleitungskampf, der nur über Zweiminutenrunden führte, wurde von Ernst Urban (Berlin) über Rudolf Vaughn nach Punkten gewonnen. Der Danziger Alfred Radtke zeigte, bedeutend kräftiger geworden, gegen Gustav Eubel (Hannover) eine gute Leistung und gewann in der dritten Runde nach dem dritten Niederschlag durch Knockout. Ebenfalls nicht über die angesetzte Strecke ging der Halbschwergewichtskampf zwischen Pürsch (Berlin) und seinem Landsmann Hintemann. Von der zweiten Runde an hatte der frühere Amateurweltler das Heft in der Hand. So gab Hintemann wegen einer Verletzung am linken Auge in der sechsten Runde auf.

Im Hauptkampf lieferten sich der Halbschwergewichtler Adolf Heuser und der Italiener Domenico Cesarelli ein lebhaftes Gefecht. Der Westdeutsche mußte sich mit einem knappen Punktsieg begnügen.

„Wunder des Lebens"

Eine neue große Ausstellung in Berlin

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 26. Februar

Nach der großen „Internationalen Automobil- und Motorradausstellung" in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wird bekanntlich die große Schau „Das Wunder des Lebens" in der Zeit vom 23. März bis 5. Mai d. J. dort einziehen. Den Vorsitz des Ehrenpräsidiums hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, übernommen, und in den Ausschüssen arbeiten Vertreter des Reichspropagandaministeriums, des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin und des Physiologischen Instituts der Universität Berlin sowie des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst mit. Weiter sind das Rassenpolitische Amt, das Reichsgesundheitsamt, das Statistische Reichsamt, das Reichsheimstättenamt der NSDAP. und DAF., die NS. Volkswohlfahrt, das Deutsche Rote Kreuz u. a. m. an der Schau beteiligt.

In vier großen Gruppen werden die Lehre vom Leben, die Träger des Lebens, die Erhaltung des Lebens und die Stätten des Lebens herausgearbeitet und allgemeinverständlich gemacht. In einem großen Aufriß, dem eine ganze Halle gewidmet ist, ist die „Lehre vom Leben", vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden gestaltet, aufgebaut. Ein Wunderwerk für sich ist hier der „durchsichtige Mensch". Wie in einem Märchen dringt das Auge in verborgene Tiefen des Körpers ein und durchschaut ihn so klar, wie es nicht einmal Röntgenstrahlen vermögen. Das Deutsche Frauenwerk wird in der Gruppe „Träger des Lebens" die Bedeutung seiner Erziehungsarbeit für Familie und Volksgemeinschaft und die verschiedenen Möglichkeiten zur Heranbildung der jungen Mädchen für die Aufgaben der Hauswirtschaft und Familienpflege darstellen. Ein großer Ehrenhof in dieser Halle, mit wuchtigen Pfeilern künstlerisch gestaltet, unterstreicht noch einmal die Bedeutung der Familie im Leben des Volkes. Die NS. Volkswohlfahrt zeigt hier die riesigen Ausmaße ihrer Arbeit beim WHW., bei der Aktion für Mutter und Kind, bei der Kinderlandverschickung usw. In der dritten Gruppe: „Erhaltung des Lebens", steht der Gesundheitsschutz im Vordergrund. Hier werden die Bedeutung der Erb- und Rassenpflege, die Bekämpfung der Volkskrankheiten, Fragen der Volksernährung und andre gezeigt.

Besonderes Aufsehen wird das „Mikrovivarium", die Wunderschau der Welt der Kleinlebewesen, die durch ihre geringe Größe dem menschlichen Auge ohne technische Hilfsmittel unsichtbar bleiben, erregen. Dieses Mikrovivarium, eine geniale technisch-wissenschaftliche Lösung, stellt eine Einmaligkeit dar.

Für diese Schau — sie wird das große deutsche Ausstellungsereignis sein — liegen schon heute Aeußerungen führender wissenschaftlicher Persönlichkeiten aus vielen Ländern, selbst aus Uebersee, vor, aus denen höchstes Interesse und ehrliche Bewunderung sprechen. Die Bedeutung der Ausstellung wird unterstrichen durch eine Reihe von Kongressen und Tagungen wissenschaftlicher Organisationen.

Dreister Raubüberfall auf der Landstraße

× **Gleiwitz**, 26. Februar. Auf der Straße Plawniowitz—Rudzinitz überfielen zwei mit Pistolen bewaffnete Männer hintereinander sieben Personen und plünderten sie aus. Zuerst hielten sie ein Fuhrwerk der Ballestremschen Verwaltung, das mit drei Personen besetzt war, an. Den Ueberfallenen nahmen sie 21 M. und ein paar hohe Schnürstiefel ab. Ein Räuber zog die Stiefel sofort an. Darauf zwangen die Räuber das Fuhrwerk, etwa 100 Meter in eine Waldschneise zu fahren. Dort bewachte ein Räuber die drei Opfer. Der andre ging wieder zur Landstraße. Hier hielt er zwei Radfahrer an und brachte sie zu dem Fuhrwerk. Sie wurden ebenfalls ausgeraubt und mußten dann auf dem Wagen Platz nehmen.

Der Räuber begab sich nochmals auf die Landstraße und hielt wieder zwei Radfahrer an, von denen einer flüchtete. Der andre setzte sich zur Wehr, wurde aber von dem Räuber mit der Pistole so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er zusammenbrach. Die Räuber flüchteten nun auf den geraubten Fahrrädern. Die Verletzung des Radfahrers ist nicht lebensgefährlich.

Die „Pygmäen-Funde" grober Unfug

× **London**, 26. Februar. Der vor einigen Tagen von einer englischen Nachrichtenagentur verbreitete Bericht über die Auffindung von Pygmäen-Skeletten im indischen Staate Baroda — die deutsche Wissenschaft hatte, wie wir berichteten, zu äußerster Vorsicht gemahnt — wird in einer weiteren Meldung aus Bombay als schlechter Scherz bezeichnet.

Als Erklärung wird auf den in der fraglichen Gegend herrschenden Aberglauben hingewiesen, wonach durch die Weiterverbreitung einer falschen, aber glaubwürdigen Nachricht der böse Geist abgewendet werden könne. Da auch anthropologische Kreise mit der Meldung genarrt worden sind, ist eine Untersuchung in die Wege geleitet worden. Der Urheber der Falschmeldung soll ein Professor an der Universität des indischen Staates Baroda sein.

Der Reichswetterdienst sagt: Klar und kälter

Wetternachrichten vom 26. Februar

Das Wetter in Deutschland

Stationen 1–6 von 7 Uhr morg., übrige Stationen von 8 Uhr morg.

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morgens	Höchste des vorig. Tag.	Tiefste der verg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stärke (1–12)	Wetter 7 bzw. 8 Uhr morgens	Niederschlag in den letzten 24 Stunden (Liter auf 1 qm)	Schneehöhe in cm
Dresden	+ 5	+ 10	+ 4	SSO	3	4	—	—
Leipzig	+ 4	+ 10	+ 4	SSW	3	4	—	—
Riesa	+ 6	+ 8	+ 5	SSO	3	4	—	—
Zittau-Hirschf.	+ 4	+ 8	+ 3	S	3	4	—	—
Zwickau	+ 3	+ 7	+ 2	S	2	4	0,3	—
Chemnitz	+ 4	+ 7	+ 2	S	2	4	0,2	—
Plauen	+ 4	+ 6	+ 2	SSO	1	4	—	—
Annaberg	+ 2	+ 5	+ 1	S	3	4	0,6	—
Altenberg (Raupennest)	+ 0	+ 2	— 3	SSW	3	6	—	—
Fichtelberg	— 3	— 1	— 3	WSW	4	6	—	20
Warnemünde	+ 6	—	—	SW	5	4	7	102
Hamburg	+ 4	+ 9	+ 4	W	5	4	3	—
Aachen	+ 3	+ 10	+ 3	N	3	4	0,4	—
[illegible]	+ 3	—	—	S	1	4	4	—
Königsberg	+ 3	+ 5	+ 3	SSW	3	4	0,4	—
Berlin	+ 4	+ 10	+ 3	SW	3	4	1	—
Breslau	+ 4	+ 10	+ 3	SW	3	4	0,1	—
Frankfurt	+ 2	+ 9	+ 1	NNW	2	4	1	—
München	+ 1	+ 3	+ 0	SW	3	6	20	—

Erläuterungen betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halb bedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst od. Nebel (Sichtweite weniger als 2 km), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, — Kältegrade.

Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden: 35. Febr. 14 Uhr: 739,8 — 62 Proz.; 25. Febr. 21 Uhr: 729,6 — 70 Proz.; 26. Febr. 7 Uhr: 729,9 — 80 Proz.

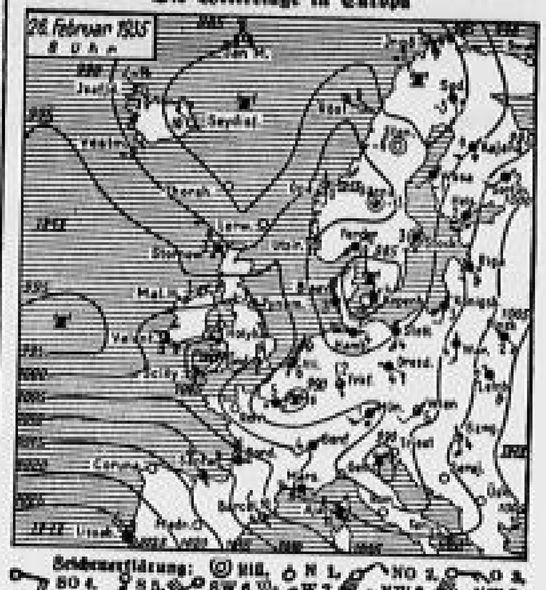
Witterungsverlauf: Meist bedeckt.

Sonnenscheindauer: 2,0 Stunden.

Die Wetterlage: An der Vorderseite eines über der Nordsee und Südengland gelegenen Tiefdruckgebiets erhielt Mitteldeutschland während des Montags vorübergehende Erwärmung bis auf 10 Grad im Flachland. Die arktische Luft von der Rückseite der Strömung ist inzwischen mit nordwestlichen Winden in Nordwestdeutschland eingedrungen und wird unsern Bezirk noch im Laufe des Dienstags erreichen. Bei ihrem Eindruck sind Niederschläge zu erwarten, die zum Teil bis in tiefere Lagen herab als Schnee fallen können. Anschließend ist rasche Bewölkungsabnahme wahrscheinlich.

Witterungsaussichten für den 28. Februar abends bis 27. Februar abends: Aufheiternd. Abflauende nördliche Winde. Kälter. Im Flachland örtlich Nachtfrost möglich, nur vereinzelt noch etwas Niederschläge.

Die Wetterlage in Europa



Zeichenerklärung: ◎ still, N 1, NO 2, O 3, SO 4, S 5, SW 6, W 7, NW 8, NW 9; ○ wolkenlos, fast wolkenlos, ¼ bedeckt - heiter, ½ bedeckt, ¾ bedeckt - wolkig, fast bedeckt, ● bedeckt; • Regen, ✱ Schnee, △ Graupel, ▲ Hagel, Gewitter, Nebel, ∞ Dunst.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse:

Datum	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
25. Februar	+ 76	+ 64	+ 120	+ 108	+ 139	+ 158	+ 158	+ 209	+ 42
26. Februar	+ 76	+ 56	+ 128	+ 102	+ 146	+ 164	+ 163	+ 213	+ 50

Wasserwärme in Dresden am 26. Februar früh: 5 Grad C.

Aus dem Dresdner Polizeibericht

Gestohlen wurden in der Nacht zum 25. durch Einbruch aus einem Gummiwarengeschäft an der Leipziger Straße verschiedene Fahrradzubehörteile und ein Fußball Marke Stadion.

Aus einem Grundstück in Altleuben wurde am 23. d. M. in den Vormittagsstunden von zwei Männern in unberechtigter Weise eine Fuhre Kohlenstaub weggefahren. Zum Wegschaffen soll eine Zugmaschine mit grünem Anhänger benutzt worden sein.

Ferner wurde am 24. d. M. von dem Parkplatz Mosczinskystraße weg ein Personenkraftwagen Marke Opel, Kennzeichen II 50 209, Fabrik-, Fahrgestell- und Motornummer R 83 358, gestohlen.

Sichergestellt wurde von der Kriminalpolizei ein dunkelgrauer doppelreihiger Herrenwintermantel (Fischgrätenmuster). Er rührt offenbar von einem Diebstahl her und kann werktags von 10 bis 14 Uhr im Zimmer 119 besichtigt werden.

— **Evelyne Holt**, der bekannte Filmstar, trifft am Freitag zu einem kurzen Gastspiel im Tanzvarieté „Vaterland" ein.

— **Bad Weißer Hirsch**, 27. Februar 16 Uhr Kurkonzert im Parkhotel.

Familien-Anzeigen

Am 23. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser Mitarbeiter, Herr

Walter Helft

Wir werden dem Heimgegangenen, den wir als einen fleißigen und rechtschaffenen Menschen kennen und schätzen lernten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Dresden, den 26. Februar 1935. (50799

Betriebsführer und Gefolgschaft des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden.

✝

Unser lieber Gatte und Vater, Herr

Ernst Wehnert

* 23. 2. 57 † 24. 2. 35

ging für immer von uns.

In tiefer Trauer **Anna Wehnert geb. Ehrmann und Angehörige.**

Schäferstraße 62, 1.

Einäscherung Donnerstag 17 Uhr in Tolkewitz.

Mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Max Schellenberg

Bildhauer

ist am Sonnabend sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Margarete Schellenberg

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-A. 21, Schandauer Straße 70, 2.

Einäscherung Donnerstag ½1 Uhr im Krematorium Tolkewitz.

Am Sonntag abends 20 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender, herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Louis Franz Krause

im 67. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Martha Krause nebst Kindern und Angehörigen.

Papiermühlengasse 2, 2.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Februar nachm. 3 Uhr auf dem Annenfriedhof statt.

Am 25. Februar verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Martha verw. Lucke

geb. Möttig

im 55. Lebensjahre.

Dresden-Neust., Mohnstraße 22.

Die trauernden Kinder.

Die Einäscherung findet Freitag den 1. März vormittags ½12 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt.

Am Sonnabend früh verschied nach schwerem Leiden mein lieber, guter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Josef Gohl

Friseur

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer

Klara Gohl geb. Rüthrich und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.

Paulstraße 6, Hth. 1.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag den 28. Februar 1935 13,15 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Am 25. Februar 1935 verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, Herr

Heinrich Hermann Hiekel

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Selma Hiekel nebst Kindern.

Dresden-Trachenberge, Rückertstraße 18.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Febr. mittags 12¼ Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt. Zugedachte Blumenspenden bitte daselbst abzugeben.

Sonnabend abend entriß uns der Tod nach kurzem, schwerem Leiden unseren lieben Vater, Herrn Obermeister

Richard Döhler

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer

Erna Schneider geb. Döhler, Fredy Schneider und Angehörige.

Dresden-A., Bürgerwiese 15, 2.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch den 27. Febr. 1 Uhr auf dem St.-Pauli-Friedhof. Zugedachte Blumenspenden bitte beim Friedhofsmeister abzugeben.

✝

Wally Scholz

geb. 6. 6. 1901 gest. 24. 2. 1935

In stiller Trauer

Erich Scholz, Fleischermstr., und Tochter **Hildegard** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-Altlöbtau 22, den 25. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Februar 1935 nachmittags 2 Uhr von der Halle des Löbtauer Friedhofes aus statt.

Tiefbewegt von all der Fülle teilnehmender Liebe und herzlichen Mitgefühls durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrenvolles Geleit bei dem viel zu frühen, uns noch unfaßbaren Verlust unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Ella Störr

sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Franke für seine trostreichen Worte am Sarge, den Betriebsführern und der Gefolgschaft der Seifenfabrik G. A. Gäbler, ihren Freunden für das erhebende Cellosolo sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

In tiefstem Weh **Martha Feldmann, Familie Willy Göhler, Familie Arthur Störr**

Dresden-A., Warthaer Straße 32, Freital-Deuben, Reichenbach b. Freiberg, den 22. Februar 1935.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Am 23. Februar 1935 abends um 21 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, Frau

Anna verw. Querner

geb. Ulbrich

im Alter von 78 Jahren.

Dresden, Wittenberger Straße 116.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Freitag den 1. März 10,15 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz statt.

Sonntag früh verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Elisabeth Fuchs

im 62. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Richard Fuchs im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-A. 5, Friedrichstraße 12.

Einäscherung erfolgt Freitag den 1. März vorm. 11 Uhr im Krematorium.

Statt Karten

Es ist mir unmöglich, für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem uns noch unfaßbaren Verluste unserer innigstgeliebten

Erika

jedem einzelnen zu danken und sage ich daher auf diesem Wege allen, allen meinen herzlichen, tiefempfundenen Dank.

In tiefer Trauer **Ella verw. Heyne und Angehörige.**

Dresden, Junghansstraße 15c, den 25. Februar 1935.

Statt Karten

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau

Bertha verw. Bourquain

durch Wort, Schrift, Trauergeleit und Blumenschmuck bewiesene Teilnahme sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank, insbesondere Herrn cand. theol. Ott, den Schwestern und Insassen des Stiftsheimes.

Dresden, den 25. Februar 1935.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In der Nacht zum 25. Februar verschied plötzlich und unerwartet unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Marie verw. Lorz

geb. Starke

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie Max Lorz, Arnoldstraße 9
Familie Karl Krause, Neubertstraße 7
Familie Arno Schubert, Hamburg, Woldsenweg 6

Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. Februar nachmittags 1 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt.

Sonntag abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere herzensgute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Magdalene verw. Hirsch

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Walter Hirsch im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-A. 5, Schäferstraße 93, den 24. Febr. 1935.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag den 28. Februar nachmittags 3 Uhr auf dem Inneren Matthäus-Friedhof, Friedrichstraße.

SONNE über Garmisch-Partenkirchen

EIN WINTERSPORTROMAN VON L. JNSTERBERG

18. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

Thorsen verabschiedete sich höflich und ging in sein Zimmer. Er war so furchtbar müde, daß es ihn anstrengte, die Treppe emporzusteigen. Und doch nahm er, in seinem Zimmer angelangt, die Pakete aus dem Rucksack, zwei umfangreiche Bündel in Buchform. Er wog sie mit einem verlorenen Lächeln in der Hand. Seine Augen träumten in die Ferne. War es nun erreicht? Konnte er sich nun zur Ruhe setzen, rasten, die Gefahr meiden und leben wie ein Gentleman? — Während er so träumte, klopfte es an die Türe. Thorsen fuhr auf und steckte die beiden Bündel mit einem blitzschnellen Griff unter die Bettdecke. Dann sagte er langsam: „Herein!"

Die Türe wurde vorsichtig geöffnet. Herr v. Herm schlüpfte herein und schloß schnell hinter sich zu. „Wo kommen Sie denn her?" fragte er ohne Umschweife, und starrte Thorsen an.

Der andere antwortete wie aus einem Trancezustand heraus: „Sonntagabend mit Schnellzug nach Milano gefahren. Konferenz mit Giano Montag früh. Dienstag Aufenthalt in Rom und Orvieto. Mittwoch Konferenz in Ehrwald, abends Aufstieg durch das Gatterl. Beschießung durch Grenzpatrouille. Nacht auf dem Ferner."

„Sie sind irrsinnig!" rief der Geheimrat und schüttelte sich entsetzt.

Thorsen grinste. „Vielleicht."

„Haben Sie denn wenigstens etwas erreicht?"

„Ich habe alles erreicht, Herr Geheimrat."

Plötzlich erwachte in Thorsen eine wilde Vitalität. Seine Augen begannen zu flackern und seine großen mageren Hände fuhren unruhig an seinem Halskragen hin und her. „Aber diesmal gibt es keinen Schacher, mein Lieber!" sagte er rauh.

Der Geheimrat fluchte leise.

„Sagen Sie nur nicht ‚mein Lieber' zu mir! Das vertrage ich nicht von Ihnen!"

Mit der geballten Faust schlug Thorsen krachend auf den Tisch. Er streckte seinen Kopf wie ein kampfbereiter Stier vor und funkelte Herrn v. Herm aus böse zusammengekniffenen Augen haßerfüllt an. „Reden Sie in einem anständigen Ton mit mir, Verehrtester", zischte er. „Ich spüre noch das Pfeifen der Kugeln um meine Ohren, die der Jochwind zu Eis verwandelt hat vergangene Nacht. Ich war jahrelang Ihr Kuli. Sie haben mir die Preise diktiert und mich getreten wie einen Wurm, obwohl ich der Anständigere war von uns beiden, weil ich meine Haut zu Markte trug als ehrlicher Soldat, während Sie die Ehren einheimsten."

Die Petroleumlampe flackerte unruhig an der Wand und im Ofen knackten und krachten die Scheite. Der Feuerschein lag glührot am Boden. Um die Fenster fauchte der Eiswind der Nacht.

„Ich habe Sie redlich bezahlt", antwortete der Geheimrat mit einem scheuen Blick nach Thorsens verzerrtem Gesicht.

„Sie sind ein Schuft gewesen", sagte Thorsen hart und böse. „Sie haben mich belogen und betrogen und mich um meinen Verdienst gebracht . . ."

„Lassen Sie diese Verdächtigungen", keuchte Herr v. Herm mit aufgerissenen Augen. „Ich habe nie auch nur einen Pfennig verdient."

„Um so schlimmer", höhnte Thorsen, „da Sie es nicht für sich taten, sondern für einen idealen Zweck. Sehen Sie nicht, wie fadenscheinig Ihre Ethik ist, nach der Sie handeln? Um dem einen zu helfen, betrügen Sie den andern! Sie selbst sitzen wie ein Fürst in den großen Hotels, leben das Leben eines Mannes, der keine Sorgen hat, und ernten Früchte, die andere gesät haben."

„Dies alles soll ich mir von einem Verbrecher sagen lassen!"

Thorsen fuhr auf, und seine Augen blitzten drohend. Wie er so im engen Raum stand, hoch und dunkel, mit schweren, bösen Falten um den brutalen Mund, die beiden Hände zu Fäusten geballt schwer am Tisch liegend, ein Bild verhaltener Kraft, verhaltenen Zornes, umschlich den Geheimrat plötzlich eine leise Angst.

Mit einem Schlag kann er mich zu Boden strecken, dachte er beunruhigt.

„Haben Sie nur keine Angst. An Ihnen vergreife ich mich nicht. Aber daß Sie mich einen Verbrecher genannt haben, mich, Herr . . ." — keuchend schob Thorsen das harte, breite, energische Kinn vor — „Herr, das müssen Sie bezahlen, irgendwie bezahlen . . ."

„Einen Orden werde ich Ihnen verschaffen", spöttelte der Geheimrat, der sich wieder vollkommen sicher fühlte.

Mit einer raschen Handbewegung fuhr sich Thorsen über die Stirne. Plötzlich wurde er kühl und sachlich. „Ich habe alles mitgebracht. Was bezahlen Sie?" fragte er kurz.

„Sie vergessen wohl", sagte der Geheimrat lauernd, „daß ich noch keinen direkten Auftrag zur Erwerbung habe . . ."

„Dann lassen Sie es."

„Nun, man kann darüber sprechen."

Lachend, aber böse, sah Thorsen den Geheimrat an. Seine starken, gelblichen Zähne nagten an der Unterlippe. „Wir werden nicht lange darüber sprechen", sagte er kalt und finster und steckte beide Hände in die Taschen. „Nehmen Sie es oder nehmen Sie es nicht?"

„Nun —"

„Ja oder nein?"

„Nun — wenn es billig ist . . .?"

Thorsen verzog sein Gesicht zu einer Grimasse und starrte den Geheimrat herausfordernd an. „Nein, es ist nicht billig."

„Die Papiere haben für uns nur bescheidenen Wert, sie sind rein informativ, mein Lieber —"

„Sagen Sie nicht ‚mein Lieber' zu mir!" fauchte Thorsen. „Ich wünsche mit Ihnen ebensowenig Intimitäten auszutauschen wie Sie mit mir."

„Versuchen wir doch einmal, sachlich zu bleiben."

„Ja, versuchen Sie es!" höhnte Thorsen.

Der Geheimrat ignorierte den Einwurf. Er schwieg einige Zeit. Offenbar wartete er darauf, daß Thorsen sein Angebot wiederholen werde. — Aber Thorsen schwieg verbissen und hartnäckig und starrte mit bösem Blick auf die Glutfläche vor dem Ofenloch, in deren Mitte die Stiefel des Geheimrats wie schwarze Felsen standen. Er dachte an die vergangene Nacht. Und er hörte wieder die Jagdrufe der Grenzpatrouille, die in Schwarmlinie hinter ihm herjagte, die Büchsen im Arm, ausgezogen, um ihn zur Strecke zu bringen. Die Skier waren schwer wie Blei und gingen nicht weiter, und die Verfolger keuchten im Rücken pfeilgeschwind die Hänge herab. Zwölf Mann. Sie wollten ihn einkreisen. Manchmal pfiff ihm eine Kugel um den Kopf und er duckte sich und schnellte hoch und die Stöcke sausten in den Schnee und die Muskeln spannten sich zum Platzen und die Bretter rasten. Hänge hinab, Hänge hinauf, mit lechzender Zunge, das Bleigewicht am Rücken, die Lider von Schweiß verklebt, die Brille mit Schweißtropfen übersät, trüb und aussichtslos. — Und stundenlang die bellende Meute im Rücken mit ihren klirrenden Jagdrufen und dem Gebelfer der Schüsse. — Und endlich der rettende Grat, die Grenze. Die letzten Schüsse verpafften, das Grauen im Rücken versank, und im Mondlicht der Eisnacht sah er die schwarze Linie dem Tal zu sich entfernen. — Und der Schweiß gefror. Der Wind wachte auf und jagte ihm Eiskristalle an die fiebernde Haut. Da schrie er auf vor Angst, denn er wußte, daß keine Hütte weit in der Runde lag, und nur der Wind, die Nacht und der Frost seine Verfolger sein würden, grausamer, unerbittlicher, furchtbarer als die Menschen. — Und wieder jagte er dahin mit Wind im Rücken, und der eisige Mond tropfte Licht auf sein Haupt, und der Frost fraß seine Ohren, und die Hände wurden starr vor Eis. Die Kinnladen waren vor Anstrengungen ineinandergehakt wie im Krampf. Nur die Augen glühten und das Herz bebte, denn der Tod ritt auf einem Schimmel nebenher, so daß manchmal das Klappern der Rippe die ungeheure Stille durchbrach wie ein Ton aus der Ewigkeit. — An all das dachte Thorsen. Er schwieg, und die Wut gloste in ihm. Er hatte genug. Er wollte Ruhe.

„Nun?" entschloß sich der Geheimrat zu fragen.

„Nennen Sie Ihren Preis", knurrte Thorsen. „Dann sind wir sofort fertig und wir werden es beide begrüßen. Diesmal ist es das letztemal, daß wir miteinander zu tun haben." — „Oh", heuchelte der Geheimrat ein Bedauern, das er vielleicht zu einem kleinen Teile wirklich empfand, da ihm ein Mitarbeiter verlorenging, der für ihn eine wertvolle Kraft war. — Thorsen wurde ungeduldig. „Also?" herrschte er den Geheimrat an. „Wieviel?"

„Sagen wir: vielleicht ein paar Tausender, zwei drei . . .", antwortete Herr v. Herm vorsichtig.

Thorsen lachte laut auf. „Sie sind nicht im Bilde, Herr Geheimrat. Ich betone nochmals: diesmal dulde ich keinen Schacher." — „Ja, dann . . . Mehr kann ich wirklich nicht . . ." — „Dann sind wir fertig!" Thorsen ging mit harten Schritten zur Türe.

Aber der Geheimrat hielt ihn am Aermel zurück: „Warten Sie", sagte er. Und lauernd fügte er hinzu: „Nennen Sie Ihren Preis."

Unentwegt starrte Thorsen ihn an. Ueber sein scharfgeschnittenes Gesicht flackerte der trübe Schein der Lampe und gab seinen Zügen ein düsteres, unheimliches Aussehen. „Fünfzigtausend", sagte er kalt.

Herr v. Herm wich ein wenig zurück und starrte Thorsen entgeistert an. „Sie sind ja, Sie sind ja . . .", murmelte er kopfschüttelnd.

„Keinen Pfennig weniger", sagte Thorsen hartnäckig. „Entscheiden Sie sich sofort. Ich weiß, wieviel die Papiere wert sind." — „Woher wissen Sie das?"

„Ich habe sie gelesen."

„Das haben Sie gewagt?"

„Wie Sie hören. Und nun schnell. Sie kennen den Preis. Nehmen Sie an?"

„Ich kann da nicht allein entscheiden. Wie stellen Sie sich das vor? Ich kann nicht über einen solchen Betrag verfügen. — Da muß ich vorerst mit meinen Auftraggebern . . . Uebrigens, das kann doch nicht Ihr Ernst sein, eine so ungeheure Summe . . ."

„So!" schrie Thorsen, der momentan seine Beherrschung verlor, „das nennen Sie eine ungeheure Summe? Das ist ein lächerlicher Betrag dafür, daß ich mein Leben dreimal — verstehen Sie, mein Herr: dreimal aufs Spiel setzen mußte bei diesem Geschäft! Dreimal stand der Tod schon neben mir, und ich spürte schon seine Hand auf meiner Schulter und seinen eisigen Hauch im Nacken, während Sie Wein soffen und Braten fraßen und sich den Bauch vollschlangen mit guten Dingen! In der Nacht bin ich herumgeirrt, halb toll vor Angst und halb tot vor Kälte, und Sie lagen im warmen Hüttenbettchen, zogen sich die Decke bis hoch über die Ohren und träumten süß. Verstehen Sie? Und nun klappern Sie mit den Zähnen, weil Sie in den Geldbeutel greifen sollen, und dabei ist es gar nicht einmal Ihr Geldbeutel!"

„Beruhigen Sie sich", beschwichtigte Herr von Herm, „schreien Sie nicht so, man könnte uns am Ende hören. Wir müssen ganz sachlich bleiben. Ich bin etwas verwirrt. Es ist natürlich furchtbar, was Ihnen da widerfahren ist, und ich sehe auch ein, daß in diesem Falle ein höheres Honorar angebracht ist. Aber über Zehntausend kann ich nicht hinausgehen, auf keinen Fall."

(Fortsetzung folgt)

Am Dienstag den 26. Februar entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Großvater, Herr

Paul Weiser

im 88. Lebensjahre.

In tiefster Trauer Ida Weiser im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-N., Böttgerstraße 20.

Die Beerdigung findet am Freitag den 1. März nachm. 3 Uhr auf dem inneren Neustädter Friedhof statt. Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitten wir beim Friedhofsmeister abzugeben.

Am Sonntag nachmittag verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Otto Benad

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Frieda Benad geb. Braune im Namen aller Hinterbliebenen.

Buchenstraße 18, den 25. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Febr. 1935 nachm. ½3 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schweren Leiden entschlief meine liebe Gattin, unsre herzensgute Mutter, Frau

Johanna Herzog

geb. Thierbach

Ihr Leben war nur Arbeit und Güte.

Dies zeigen tiefbetrübt an Der trauernde Gatte und Kinder nebst Hinterbliebenen.

Dresden, Königsbrücker Str. 68, den 26. Febr. 1935.

Die Einäscherung findet Freitag den 1. März vormittags ½10 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am Sonntag nachmittag unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie verw. Ulbrich

geb. Wildner

im 72. Lebensjahre.

Böhmische Straße 29, den 26. Februar 1935.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Febr. 1935 nachm. 3 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Emma verw. Schulze

verw. gew. Höroldt geb. Hirche

durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrengeleites Geleit erwiesene Anteilnahme sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. [illegible] und Schwester Marie von der [illegible].

Dresden-A. 5, [illegible]straße 8, den 26. Februar 1935.

Die trauernden Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.

Danksagung

für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen, des Schuhmachermstr.

Franz Knischek

danken herzlichst im Namen aller Angehörigen

Adolf Knischek

Ida verw. Wagner geb. Knischek

Dresden, den 25. Februar 1935.

Berichtigung

Die Beerdigung meiner lieben, am 23. Februar verstorbenen Frau **Martha Schiller** geb. [illegible] erfolgt am Mittwoch bereits 13 Uhr nachm. auf dem St.-Pauli-Friedhof.

Arthur Schiller u. Hinterbl.

Familien-Nachrichten

(aus anderen Zeitungen übernommen)

Verlobt: [illegible]

Vermählt: [illegible]

Gestorben: [illegible]

Miele Staubsauger 80.- bis 135.- RM. Lieferung durch die Fachgeschäfte.

war und ist eine Flasche **guter Sekt** Flasche von RM. 2.25 an

C. SPIELHAGEN

Hauptgeschäft: Annenstr. 9, Zweiggeschäfte: Bautzner Str. 6, Webergasse 28, [illegible] Ruf 18338

Steuerbuchhalterin sucht noch Kunden. Jahresabschlüsse, Bilanzen, Buchführungen, Deklarationen, Haushaltrechnungen. Offert. unt. „J W 4603" an d. Exped. d. Bl.

Auch **Konfirmanden- u. Sport-Anzüge** kauft man jetzt nur im **Hosen-Haus am Schloß** Schloßstraße 20

Kaffee-Händler [illegible] Vertreter gesucht.

Pflaumenmus [illegible]

Damen [illegible]

Malerarbeiten billigst [illegible]

Bitte zu beachten! **Bettfedern-Ausstellung** Mittwoch d. 27. Februar v. 9-18 Uhr in der Gaststätte z. Falkenbrücke, Falkenstr. 15. [illegible] M. Kaffka, Brand-Erbisdorf.

Erdbeerpflanzen [illegible]

Monatsgarderobe [illegible] Pirnaische Str. 3, I.

Grundstücksmarkt Kaufgesuche

Zinshaus oder Landhaus in Dresden od. Vororten zu kauf. gesucht. W. Off. erb. u. „L F 79" an Sachsenland, Kg.-Johann-Str. 8.

Grundstücksmarkt Verkäufe

Existenz für Friseur! In Vorort Dresdens bietet sich in günst. Lage Gelegenheit zur Gründung einer Existenz. Hausbau Bedingung. 3000 RM. Eigenkapital erforderl. Off. „T A 8956" Exp. d. Bl.

Mietzinssteuerfreies Landhaus in Kötzschenbroda, mit ca. 1800 qm groß. Gart., 6 Zimm., Bad, reichl. Zubeh., für 18 000 M. bei 3000 M. Anzahl. zu verk. Besond. günstige Hypothek. Off. unt. „L G 71" an Sachsenland, Dresden, König-Johann-Straße 8.

Landhaus für 2 Familien in Kurort [illegible], mit Werkstelle, [illegible] Näher. unt. „L H 67" an Sachsenland, König-Johann-Straße 8.

Schmiede- [illegible] **Noack** [illegible]

Geschäfte Verkäufe

Textilw.-Gesch. [illegible]

Existenz [illegible]

Günther Webergasse 8

Otto Schmidt [illegible]

Friseurgeschäft [illegible]

Geschäfte Kaufgesuche [illegible]

Automarkt Verkäufe

Goliath-Lieferwagen Dreirad [illegible]

1,1-Ltr.-Opel-Kasten-Lieferwagen [illegible]

Gelegenheitskauf für Fleischer oder Gemüsehändl. Guterhalt. 4sitz. Auto (kombiniert), mit Aufsatz und Verdeck, billig zu verkaufen. Näheres 21283.

6/32 Hanomag [illegible]

Steuerfrei [illegible]

Motorräder Verkäufe [illegible]

Für jeden das richtige

Motorrad BMW·DKW ZÜNDAPP Bequeme Zahlweise **Winkler Läden** Struvestr. 9, Johannstr. 12, Prager Str. 34

Automarkt Kaufgesuche [illegible]

Auto-Verleih

Auto-Verleih für Selbstfahrer, auch mit Führer. Ruf 60053. Gerokstr. 21, Gerokgaragen.

28 663 — Auto- und Motorradverleih fabrikneue Fahrzeuge, Christianstr. 31.

DKW-Verleih [illegible]

Motorräder Kaufgesuche [illegible]

Fahrräder Verkäufe

Fahrräder [illegible]

Gebrauchte Fahrräder gut erhalten große Auswahl 20.25.30 RM. **Fahrzeug-Krauße** [illegible]

50 Fahrräder [illegible] im zweiten Fahrradgeschäft der Wettinerstr. 20 bei Fahrrad-Haufe

Fahrräder [illegible] Anz. 10.-, Rate 1.50 Spezialmarken Herren 38 M. Damen 39 M. Ballon 45 M. **Mühle** Pillnitzer Str. 56

Fahrräder von 35.— M. an **Ballon** v. 45.— M. an Ferner preiswert **Markenräder Spezialhaus** Radler und Bastler **Wettinerstraße 10**

Gebr. Räder M. 10.—, 15.—, 18.—, 20.— usw. **C. Bergmann** nur Schäferstr. 15.

Preiswerte Fahrräder Spezialmarken, gute Ausführung. Rahmen Fabrikat **Brennabor 45.- M. 10.- M.** Anzahlung Rate 1.50 M. nicht verwechseln im zweiten Fahrradgeschäft der **Wettinerstraße Nr. 20** bei **Fahrrad Haufe**

WANDERER CHROMRÄDER Riesenauswahl der neuesten Modelle **Spez.-Räder 35, 42, 45** usw. **Anz. 10.- M. Ritter** Dammweg 1 an der Louisenstraße.

Frischauf, guter Lauf! [illegible] **Frischauf** Gr. Zwingerstr. 10, a. d. Wettinerstr.

Fahrräder große Auswahl sehr billig Anz. 10.— Wochenrate 1.50 **Hellmann**, Freiberger Platz 26

Fahrräder Wanderer, Diamant, Viktoria, Opel, [illegible] größte Auswahl. Anz. 10.- an, wöch. Rate 1.50 an. **C. Bergmann** nur Schäferstr. 15

Verschiedenes

Male! [illegible]

Bettenhaus **Heckel** reinigt Betten richtig! Anruf 18771 genügt.

Dresdner Theater-Spielplan

Opernhaus ½8

Mittwoch, 27. Februar
14. Vorstell. für Mittwoch-Anrecht B
Der Günstling
oder Die letzten Tage des großen Herrn Fabiano
Oper in drei Akten von Rudolf Wagner-Régeny.
Text von Caspar Neher.
Dem Textbuch liegt Büchners Bearbeitung des Dramas „Maria Tudor" von Victor Hugo zugrunde.
Musikalische Leitung: Böhm.
Inszenierung: Gielen.
Königin Maria Tudor von England: Fuchs. Fabiano Fabiani: Kremer. Jane: Kolniak. Gil: Schöffler. Simon Renard: Böhme. Erasmus: Rainer. Zwei Henker: Büssel, Eybisch.
Ende nach ½10
Deutsche Bühne Nr. 1101—1200 und 16 501—16 550

Donnerstag, 28. Februar, 8
Anrecht B
Die Macht des Schicksals
Deutsche Bühne Nr. 1501—1600 und 20 451—20 500

Albert-Theater ¼9

Mittwoch, 27. Februar
12. Vorstell. für Mittwoch-Anr. B
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in vier Akten von Franz und Paul v. Schönthan.
Spielleitung: Eckhardt.
Martin Gollwitz: Will. Friederike: Wegmuth. Paula: Beyer. Dr. Neumeister: Henbert. Marianne Neumeister: Flemming. Karl Groß: Fleicher. Emil Groß: Gennies. Emanuel Striese: Jahnig. Rosa: Gödicke. Meißner: Kloer.
Ende nach ½11
Deutsche Bühne Nr. 20 351—20 400

Donnerstag, 28. Februar, ½9
13. Vorstell. für Donnerstag-Anr. B
Der Raub der Sabinerinnen
Deutsche Bühne Nr. 20 201—20 250

Komödienhaus ¼9

Mittwoch, 27. Februar
Gastspiel Carola Toelle
Lady Windermeres Fächer
Komödie in vier Akten von Oskar Wilde. Neubearbeitung v. Karl Lerbs.
Spielleitung: Pabst.
Bühnenbild: Kirchner.
Lady Windermere: Schlüter. Lord Windermere: Hummel. Lord Darlington: v. Sydow. Lord Augustus Lorton: Lang. Mr. Dumby: Tebenberg. Mr. Cecil Graham: Meyer. Mr. Hopper: Sebastian. Die Herzogin von Berwick: Gelm. Lady Carlisle: Werner. Lady Stutfield: Friedrich. Lady Jedburgh: Berger-Grabbe. Mrs. Erlynne: Toelle a. G. Parker: Wolf.
Ende ½11
Deutsche Bühne Nr. 1651—1700

Donnerstag, 28. Februar, ½9
Abschiedsvorstellung Carola Toelle
Zum 25. Male
Lady Windermeres Fächer
Deutsche Bühne Nr. 901—950

Schauspielhaus 8

Mittwoch, 27. Februar
18. Vorstell. f. Mittwoch-Anrecht B
Heimliche Brautfahrt
Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Leo Lenz.
Musik von Bernhard Eichhorn.
Spielleitung: Kiesau.
Musikalische Leitung: König.
Friedrich August III.: Decarli. Graf Brühl: Rainer. Eberhard: Ziegler. Charlotte Helene: Johannsen. Geheimer Rat v. Schlieben: Paulsen. Parlamentmann v. Meusch: Kottenkamp. Leutnant v. Nänau: Kleinschmann. Camillo Spierlein: Hoffmann. Jean Jaques Treppel: Schmieder. Adam: Viebahn. Lotte: Meyer. Paul Knetschke: Heldenmaier. Ein Sänger: Bauer. Baptist: Ollwald. Egbert: Kleber. Ein Postkutscher: Reißmann.
Schauspielerinnen und Schauspieler: Seemann, Fink, Hilcher, Scholz, Heldenmaier, C. Hengefeld, Bühler, Dittrich-Wellien, Bruno.
Ende gegen 11
Deutsche Bühne Nr. 4401—4500, 5001—5100 und 15 451—15 500

Donnerstag, 28. Februar, ½8
Für Dienstag-Anr. A v. 19. Febr.
König Richard III.
Deutsche Bühne Nr. 5501—5600, 7001—7100 und 15 101—15 150

Central-Theater 8

Mittwoch, 27. Februar
Gastspiel Mimi Vesely
Frühlingsluft
Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß.
Inszenierung: Tuschl. Musikalische Leitung: Kunz-Krause. Tänze: Baum-Gründig. Bühnenbilder: Schott.
Dr. Gustav Landmann: Marau. Emilie: Schubert. Vinzenz Knidebein: Klapproth. Apollonia: Kastner. Hella: Günther. Bertha: Silger. Baron von Prosse: Bender. Ida: Geißler. Hildebrandt: Würtig. Maier: Wildersinn. Max: Demel. Hanni: Vesely a. G. Rapi: Zukunft. Tannhauser: Janda. Isabella Neuzeil: Rache. Lilly: Braunsdorf.
Ende gegen ½11
Deutsche Bühne Nr. 1—50

Donnerstag, 28. Februar, 8
Gastspiel Mimi Vesely
Frühlingsluft
Deutsche Bühne Nr. 51—100

Residenz-Theater

Geschlossen

Überrascht!
wirklich überrascht sind Sie von der großen Auswahl best. Rundfunkempfänger
„Gefra" Arthur Grötzner
Vorführung unverbindl., aber auch nach dem Kauf sind wir immer für Sie da.
Struvestraße 1, ersten Stock Ecke Prager Str.

Tymian Täglich 8,15 Uhr, Sonntags u. Donnerstags auch 4 Uhr — **Dresden im Dunkeln!** Gastspiel Fritz Silvard

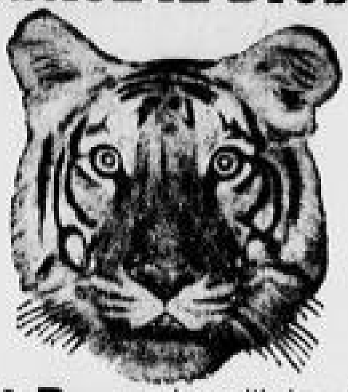
Die Dresdner Lichtspielhäuser zeigen:

Prinzeß-Theater 3.45, 6.15, 8.45 „Der alte und der junge König" (Jugendliche nachmittags halbe Preise)
Zentrum-Lichtspiele „Hermine und die sieben Aufrechten" (Karin Hardt)
Ufa-Palast Bis einschließlich 1. März: Werbeveranstaltung Verst. Ab 2. März: „Alle Tage ist kein Sonntag", Lustspiel (mit Adele Sandrock, Carola Höhn, Wolfgang Liebeneiner, Paul Henckels)
Universum Wo. 4, 6.30, 8.45, So. 2.30, 4.40, 6.50, 9 „Vorstadt-Varieté"
U.T.-Lichtspiele Wo. 4, 6.15, 8.30 (Mittwoch letzter Tag) „Regine" (mit L. Ullrich, A. Wohlbrück). Ab Donnerstag „Lockspitzel Asew". Sonntag vorm. 11 Uhr Wiederholung des ersten Großtonfilms von der Schweiz „O mein Heimatland!"
Capitol W. 4, 6.15, 8.30, S. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45 „Warum lügt Fräulein Käthe?"
Faun-Palast, Leipziger Str. 70 „Da stimmt was nicht" (Viktor de Kowa)
Fü-Li. 3.30 Fam.- u. Jugend-Vorst.: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen" Jgdl. ½ Preise, 6, 8.30: „Ihr größter Erfolg". Der Herzensroman der Th. Krones („Die Wiener Nachtigall") M. Eggerth, L. Slezak, Jgdl. erl.
Gloria-Palast 6, 8.30 . . . . „Punks kommt aus Amerika"
Goldenes Lamm 6.15, 8.30 „Peter, Paul und Nanette" (Herm. Thimig)
Hansa-Lichtspiele, Görlitzer Straße 18 „Pappi" (mit Viktor de Kowa)
Kammer-Lichtspiele . . . „Oberwachtmeister Schwenke" (Gustav Fröhlich)
Kosmos-Theater, Alaunstraße „Pat und Patachon schlagen sich durch"
Lichtspiele Freiberger Platz Wo. 4, 6.15, 8.30 „Der Vetter aus Dingsda"
Li.Wu.-Lichtspiele So. 4, 6.15, 8.30, Wo. 6.30, 8.30 „Ihr größter Erfolg" (mit Martha Eggerth, A. Schoenhals, Theo Lingen, Leo Slezak)
M.S.-Lichtspiele, Moritzstraße, Wo. 4.30, 6.45, 9, So. 2.45, 4.45, 6.45, 8.45 „Frühjahrsparade" (Ganl, Sandrock, Hörbiger)
National 4, 6.15, 8.30 . . . . „Punks kommt aus Amerika"
Nathans-Lichtspiele Cotta Wo. 6.30, 8.30 „Die englische Heirat" (R. Müller)
Nibelungen-Lichtspiele . . . . „Flucht vor dem Gestern"
Regina-Lichtspiele Wo. 6, 8.30 „Die große Zarin" (mit Marlene Dietrich)
Schauburg . . . . „Die Liebe und die erste Eisenbahn"
Schillergarten 6.30, 8.30 . . . . „Mutter und Kind" (Henny Porten)
T.H.-Lichtspiele, Wilsdruffer Platz „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich" (Forst)
DNH.-Lichtspiele So. 4.30, 6.15, 8.30, Wo. 6.15, 8.30 „Sie und die Drei" (mit Charlotte Susa, H. Söhnker, Harald Paulsen, Kurt Vespermann)
Film-Eck Friedrich . . . . „Spiel mit dem Feuer"

Regina Jeden Mittwoch
Der Nachmittag für die Dresdner Hausfrauen
2 frohe Stunden bei Kaffee und Kuchen mit unserem großen Programm
Polizeistunde 3 Uhr
Eintritt frei! — Kein Gedeckzwang

Bären-Schänke
Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus — Bären-Bräu
Bis auf weiteres: Ausstoß eines hochfeinen echten Bären-Bräu-Bockbieres
Dienstag bis Freitag: Fröhliche Biermusik ab 7 Uhr abends im Zeichen des Faschings

Sensation in Dresden!



Bengt Berg der weltbekannte Tierfreund und Forscher
spricht selbst zu seinem neuesten Indienfilm:
Tiger und Mensch
Ab morgen Donnerstag im **UNIVERSUM** (Ufa)

Ufa Kultur-Film Matinée
Sonntag, 3. März, 11 Uhr vorm.
einmalige Sondervorführung eines außergewöhnlichen Ton-Kulturgroßfilms
Die Grüne Hölle
Eine deutsche Filmexpedition in das größte Urwaldsumpfgebiet der Erde, in die
Dschungel des Amazonas
Zehn Monate im zeitlosen Schweigen des Urwaldes
Majoro
die große Insel im Amazonasdelta — Krokodiljagd mit dem Lasso — Millionen seltener Wasservögel — Gefräßige Pyranhas im Kampf mit Krokodilen — In den Prärien Hunderttausende wilder Pferde und Rinder
Die grüne Hölle des Urwaldes
Vögel u. Schlangen — Frösche u. Ameisen — Affen und Heuschrecken — Pflanzen und Blumen ringen erbittert im Urwalddickicht um den Platz an der Sonne. — Tag für Tag — Stunde für Stunde werden Millionen an Leben vernichtet, um Hunderttausenden das Leben zu erhalten. Vogelspinnen — Riesenschlangen — Gespensterheuschrecken — Blattschneiderameisen — Faultiere — u. v. a.
Indianer
inmitten fieberreich. Sümpfe, hart und freudlos ist ihr Leben.
Durch ein ungeheueres grünes Grab führt die Expedition nach den Bergen Perus. Für den Leiter der Expedition, August Brückner, wurde diese grüne Hölle zum ewig schweigenden Grab.
Die Presse urteilt:
Berl. Lok.-Anz.: Es ist ein unbeschreiblich schönes Bilderbuch . . . kaum begreiflich
Münchn. Neuest. Nachr.: Ein unerhörtes Filmwerk . . . eine gewaltige Welt.
Münchn. Ztg.: Solche Wunder sah man noch in keinem Film.
Im Vorprogramm: Grönland
die Wetterküche Europas. Kajaktalik auf Grönland. Das Wunder eines Eisgipfels in der arktischen Welt.
Vorverkauf eröffnet
Reka, Reisebüro Altmarkt, Kaufhaus Renner, Musikhaus Bock, Prager Str., Modehaus Möbius u. an der Theaterkasse.
Eintrittspreise 0.90 bis 2.50
Jugendliche halbe Preise
Erwerbslose an der Kasse 0.60
UNIVERSUM

Heute wieder der Bombenbetrieb **ADAM u. EVA im PARADIES** dazu das übrige Programm
WILSDRUFFER TOR Wilsdruffer Straße 14

Wer war ASEW?
Er war eine der raffiniertesten Gestalten der neueren Geschichte. Er spielte eine führende Rolle im revolutionären Vorkriegs-Rußland, hatte die Ermordung des Großfürsten Sergius, des Ministers Plehwe und anderer hochgestellter Persönlichkeiten organisiert — und zugleich hatte er während aller Jahre seiner revolutionären Tätigkeit im Dienste der politischen Polizei gestanden. Asew war wohl der größte und geheimnisvollste Spion und Verräter aller Zeiten. Ein Mann mit drei Namen: Raskin — Asew — Neumaier —, der gleichzeitig vielerlei Rollen zu spielen verstand. Er war ein Revolutionär, ein Lebemann und Genießer, er opferte kalt und gewissenlos seine besten Freunde. Nach außen war er aber der treusorgende, rührende, bürgerliche Ehemann und Familienvater. — Der Film „Lockspitzel Asew", dessen reichsdeutsche Uraufführung in den U.T.-Lichtspielen stattfindet, wird Ihnen in spannenden und packenden Bildern die interessantesten Szenen aus dem Leben Asews wahrheitsgetreu schildern.

Im Hamburger Büfett Seestr. 2, hören Sie **die Damenkapelle** „Reingardt" aus dem Film „Die Liebe und die erste Eisenbahn". Küche und Keller von altbekannter Güte.

Burgberg-Hotel Loschwitz
Heute Mittwoch ab 4 Uhr Kaffeekränzchen mit Tanz und Kabarett
ab ½8 Uhr Vornehme Reunion
Eintritt und Tanz frei. Gedeck 1.— M. 1 Kännchen Kaffee, 2 St. Kuchen m. Sahne — Gedeck 1.50 M. 2 Bundesfahnen, 1 K. Kaffee, 2 St. Kuch. m. Sahne, 1 warm. Abendbrot

Tanz in der Puppenstube
Lagerkeller Plauen
Chemnitzer Straße 58 • Linie 6 • Ruf 41198
Sonntag ab 5 Uhr — Dienstag ab 8 Uhr
Eintritt und Tanz Damen 0.25, Herren 0.40

Dresdner Philharmonie
Heute (27. 2.), 20 Uhr, Gewerbehaus
Beethoven für Alle (7. Konzert)
Leitung: Paul van Kempen
Solist: Gerda Nette
Ouv. „Die Geschöpfe des Prometheus" / Klavierkonzert C-Moll
Sinfonie Nr. 8 in F-Dur
Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg
Alleinvertreter R. Stolzenberg, Dresden, Johann-Georgen-Allee 13
Dienstag, 5. März, 20 Uhr, Gewerbehaus
Fastnachts-Konzert
Karten bei F. Ries, Seestraße 21, Verkehrsbüro Altmarkt (Rehfeldhaus) und Abendkasse.

Nur noch 6 Tage!
Nur noch bis einschl. Sonntag, 3. März. Verlängerung ausgeschlossen!
Circus **STRASSBURGER** Sarrasani-Bau
Täglich 8 Uhr
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag zweimal: 3,30 und 8 Uhr

Alt-Heidelberg — Moritz- Ecke Ringstraße —
Heute Dienstag Gr. Rhein. Kappen-Abend mit den blauen Jungens
Mittwoch ab 4 Uhr großes Kaffeekränzchen, 1 Kännchen Kaffee, Kuchen u. Schlagsahne

Viktoria-Keller Mittwoch, Sonntag die beliebte Familien-Kaffeestunde

Heute Dienstag: Lange Nacht **Güldne Kanne**, Kl. Kirchgasse 2

Mutter Anna's Weinstuben und Bar, Trompeterstraße 16
Heute Dienstag Lange Nacht

Sonderfahrt im geheizten mod. Autobus zur Automobil-Ausstellung Berlin hin und zurück Donnerstag, 28. Februar. Preis RM. 8.— Anmeldung und Auskunft: Reisebüro Adolf Hessel, Altmarkt Ecke Kreuzkirche. Fernsprecher 16 220.

Tanzpalast **Gasthof Mockritz**
Heute Mittwoch ab 4 Uhr Das beliebte Kaffeekränzchen
Abendstamm: ff. bayrischer Gebirgsschmaus

Linden-Garten
Linie 7 u. 107 Königsbrücker Str. Arsenal
Heute Dienstag: Der feine Ball Eintritt und Tanz frei

„Zur Traube" Täglich 3 Uhr Polizeistunde! Kapelle Dolf Arlt!

Heute Dienstag **Hotel Stadt Görlitz** Lange Nacht

ORIENT-Kabarett Ziegelstraße Ecke Gerichtstraße
Heute u. folg. Tage b. freiem Eintritt Nachtkabarett bis 3 Uhr

Weinstuben Ammonstr. 71

Tanzpalast Blumensäle Heute Dienstag **Witwenball**

Café Pfeiffer Kesselsdorfer Straße 36
Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr **Großes Damenkränzchen**
27. d. M. Ballon-Wett-Blasen, 1. Preis: 1 Torte

„Stadtkrug" Weiße Gasse 2 — Heute Dienstag Lange Nacht

Heute Dienstag Lange Nacht **Göltzschtalbrücke** Rosenstraße 42

Chemnitzer Hof, Zahnsgasse 31 — Jeden Dienstag Lange Nacht!

Fremdenhof Stadt Pulsnitz Am See
Heute Dienstag Lange Nacht

Jeden Dienstag Lange Nacht **Johannstädter Ufer** Hindenburg- Ecke Manteuffelstraße, Rich. Schönberg.

Stiftshof Wettiner Platz Ecke Stiftstr. — Jeden Dienstag Lange Nacht!

• Jeden Dienstag • **Jägerhof**, Steinstr. • Lange Nacht •

Markgrafenhof Markgrafenstraße 40 — Heute Dienstag Lange Nacht — Treffpunkt der Gastwirtsangestellten.

Bamberger Hofbräu Lothringer Str. — Dienstags Lange Nacht

Bernkastler Heute Dienstag bis 3 Uhr — Kleine Brüdergasse 2, Ecke Schloßstr.

Pfauschänke Böhmische Straße 28 — Jeden Dienstag Lange Nacht!

Radio Marke 3 Röhr. sehr gut erh. eing. Lautspr. bequeme Teilz. 85.- M. Haufe, Wettinerstr. 20. Volksempfänger Anz. 7.70 Rate 1.65

Zerstäuber-Reparat. und eing. Teile. Max Herrmann, Gruner Str. 16

Radio, Musikinstrumente

Solide gebrauchte **Pianos** M. 250, M. 275, Ein fast neues M. 425
Birke Pianobau Ammonstraße 50

Eine gr. Anzahl neu., gebr. tadell. **Pianos** empf. äußerst bill. **Rabe**, Zirkusstraße

Piano gebr. gut erhalt., evtl. a. Teilzahl., Kasse gesucht. Tel. 28 334.

Verkäufe
Verschiedenes

Kruppkasse 2 Schublad. gebr. bill. ...

Reichhaltiges Möbellager hübsche Küchen schon für 185.—, gediegene Speise- und Schlafzimmer für 390.— bei Möbel-Wagner, 21 Am See 21.

Ladeneinrichtung neu, bestehend aus Sprech. - Umbau, mit Unterb., 1 Ladentisch, 2 Regale, 1 Markise, 1 Rollvorh. verschied. Schilder bill. zu verk. ...

Schreibmaschinen m. Garantie ab RM. 40.— Georg Kurth ...

Ladeneinrichtung, modern, sowie Schränke u. 2 Ladentafeln verkauft Wiebe, Prager Straße 32.

Schreibmaschinen Ultra, Continental, Ideal, Wand., Adl. Tran., ... billigst ...

Telephonanlage 4 Sprechapparate u. Zub., betriebsfert., verk. billig. Prager Str. 32.

Fleischereimasch. Wolf, Kutter, Eisschrank billig zu verk. ...

PFAFF Vertrieb Schmelzer & Co.

Gutes. Teppich, Lederstühle u. and. zu verk. Holbeinstr. 131, pt. r.

Smoking-Anzug gut erhalt., 25 M., Schäfer, Marschallstr. 8, I.

Für nur je 58.— Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, ... im Schneiderlad.

Hauptschriftleiter: Theodor Schulze
Stellvertreter: Dr. Paulus Lambrecht
Verantwortlich für Außenpolitik: Theodor Schulze, für Innenpolitik: Dr. Herbert Zeitler, für das Feuilleton: Dr. Heinz Stephan, für Dresdner und sächsische Angelegenheiten: Dr. H. J. Glaser, für den Handelsteil: Dr. Paulus Lambrecht, für unpolitische und vermischte Nachrichten: Leonie Krebser-Pöller, für Sport: Herbert Brandmüller. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willi Schubert, sämtlich in Dresden.
Druck und Verlag:
Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten
Dr. Wolfgang Huck.
D. A. I. 35: 87 650.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Die vorliegende Nummer der Dresdner Neuesten Nachrichten umfaßt 14 Seiten.